STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel: Abendausgabe

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19220527AB

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich zweimal, Sonntags u. nach Feiertagen nur einmal. Bezugspreis: wöchentl. 9,25 M., monatl. 40,— M., vorauszahlbar frei ins Haus.
Für Abholer 35,— M.
Redaktion: Fehlandstraße 11, 1. Stock.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Bugdahn, Altona.
Expedition: Fehlandstraße 11, Erdgeschoß.
Buchhandlung: Erdgeschoß.
Buchdruckerei-Kontor: Fehlandstraße 11, 1. Stock.

Einzelnummer morgens 70 M., abends sowie Sonn- und Festtags 1,20 M.

Hamburger Echo

Anzeigen die elfgespaltene Petitzeile 11,— M., unter Ausschluß der „Geschäftlichen Rundschau“. Arbeitsmarkt 5,—, private Familienanzeigen 4,50 M. Kleine Anzeigen bis 9 Zeilen die Zeile 6,— M. Reklamezeile 50,— M.
Anzeigen-Annahme Fehlandstraße 11 im Erdgeschoß (bis 7 Uhr abends für den folgenden Tag), in den Filialen (bis 3 Uhr) und in allen Annoncen-Bureaus.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 244. Sonnabend, den 27. Mai 1922 — Abend-Ausgabe. 36. Jahrgang.

Die zwei Seiten des Reichsmietengesetzes.

Kampf um das soziale Problem der Hauskonten.

Der 1. Juli wird durch Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes in ganz Deutschland eine Neuregelung, und das heißt bei der im letzten halben Jahr tief gesunkenen Valuta eine Erhöhung der Mieten bringen. Zahlten die Mieter bisher mit allen Zuschlägen das drei- und dreieinhalbfache der Friedensmiete, so wird vom 1. Juli das vier- bis viereinhalbfache der Friedensmiete mindestens herauskommen. Ueberall werden Mietervertretungen und Sozialdemokratische Partei für Erhaltung der Mieten auf erträglicher Grenze wirken, aber die obengenannten Grenzen müssen im Interesse der Wohnungserhaltung erreicht werden. Es wird eine andere Berechnung der Mieten am 1. Juli stattfinden. Anstatt der Friedensmiete wird man die Grundmiete, das heißt, nur 60 % der Friedensmiete, als Berechnung zugrunde legen. Wenn man also früher 200 % zur Friedensmiete zahlte, muß man jetzt, um die gleiche Summe zu beschaffen, 333 % der Grundmiete zahlen.

Das R.-M.-G. (Reichsmietengesetz) hat aber einen ganz andern Zweck, als nur die Mieten neu zu regeln. Das R.-M.-G. soll vielmehr der Versuch sein, die ganze Wohnungsfrage von einer andern Basis aus neu zu ordnen. Es gibt Leute, die da sagen, die freie Bewirtschaftung des Wohnungswesens würde in kurzer Zeit alle Wohnungsnöte beseitigen. Die Leute, die das sagen, sind gedankenlose oder verantwortungslose Berater der Bevölkerung. Früher kostete eine Wohnung zu bauen 7000 M, heute kostet sie 300- bis 350 000 M. Eine Wohnung zu errichten kostet also das 45- bis 50fache des Friedenspreises. Auf die Mieten übertragen bedeutet das, daß die Mieten bei freier Bewirtschaftung auch das 45- bis 50fache betragen würden. Denn ohne jeden Zweifel würden sämtliche Grundeigentümer als Richtpreise für Wohnungen die Mieten der neugebauten Wohnungen fordern und nehmen, und die große Wohnungsnot würde sie in ihren Bestrebungen stützen. Es würde damit ein Kampf und eine Not ohnegleichen entstehen. Wer früher 300 M Miete zahlte, müßte bei freier Bewirtschaftung 13 500 M zahlen. Die Miete würde sich verfünfundvierzigfacht wie folgt stellen:

Früher	400 M.,	heute	18 000 M.
„	600 „	„	27 000 „
„	800 „	„	36 000 „
„	1000 „	„	45 000 „

Die Ungeheuerlichkeit dieser Zahlen muß jeden Mund, der bisher von freier Bewirtschaftung schwärmte, zum Schweigen bringen.

Die Wohnungsbewirtschaftung muß auf ganz neuer Grundlage aufgebaut werden. Diesem Neuaufbau soll das R.-M.-G. dienen und hauptsächlich die Bestimmungen über die Mietervertretungen, die Hauskonten und die Ausgleichskassen. Der § 17 des R.-M.-G. sagt: „Die Mieter eines Hauses sind berechtigt, einen oder mehrere von ihnen mit ihrer Vertretung in Mieteangelegenheiten zu beauftragen. (Mietervertretung, Vertrauensmann der Mieter, Mieterausschuß).“ Diese Mietervertretungen sollen das Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter fördern, sollen in Streitfällen erst mit den Vermietern zur Einigung zu kommen suchen, ehe das Mieteeinigungsamt angerufen wird. Die Mietervertretung soll ferner Anträge auf laufende und große Instandsetzungen stellen können und soll Mitverwalterin der für große Instandsetzungen anzulegenden Hauskonten sein. Ueber die Hauskonten sagt der § 7 Absatz 1: „Zur Schaffung von Mitteln für große Instandsetzungsarbeiten ist von den Mietern ein weiterer Zuschlag in einem Hundertsatze der Grundmiete zu zahlen, der von der obersten Landesbehörde festzusetzen ist. Dieser Zuschlag ist von dem Vermieter auf ein für sein Haus oder seinen Hausbesitz besonders einzurichtendes Hauskonto einzuzahlen und lediglich für große Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden des Vermieters zu verwenden. Eine Verfügung des Vermieters über das Hauskonto bedarf der Zustimmung der Mieter.“ (Mietervertretung.)

Diese ganze Bestimmung soll der Erhaltung der bestehenden Wohnhäuser dienen. Durch die Hauskonten sollen die Mittel beschafft werden und durch die doppelte Verantwortung der Mieter und Vermieter soll die Instandsetzung des Hauses erfolgen, wenn es instandsetzungsbedürftig ist. Wenn die Gelder nicht reichen, dann soll der Ausweg bleiben, von der Gemeinde oder vom Staat Zuschüsse aus dem sogenannten Ausgleichsfonds, der nach § 7 Absatz 3 des R.-M.-G. eingerichtet werden soll, zu beantragen. Der Ausgleichsfonds soll dadurch geschaffen werden, daß die Länder und Gemeinden gewisse Hundertsätze (20 oder 50 %) höhere Wohnungsabgaben, die in Hamburg jetzt 50 % beträgt, erheben. Die Einrichtung der Hauskonten und Ausgleichskassen würde danach eine soziale und zweifellos gerechte und wirksame Basis für eine ganz neue Verwaltung des gesamten Mietewesens sein und sie würde greifbare Aussichten für die Lösung der ganzen Wohnungsfrage eröffnen.

Leider aber haben die Landesregierungen in einer Konferenz sich geeinigt, die Hauskonten und Ausgleichskassen, wenn irgend möglich, nicht einzuführen. Maßgebend für die Entschließung der Landesregierungen sollen Bedenken gewesen sein, die von Banken und Sparkassen gegen die Hauskonten geäußert worden waren. In Hamburg, vielleicht auch anderswo, haben Banken und Sparkassen sogar gedroht, sie würden sich weigern, die gesetzlichen Hauskonten anzunehmen. Es ist nicht das erste Mal, daß Großindustrie, Großbanken und Großhandel, wenn es nicht nach ihrem Willen geht, mit Sabotierung der Gesetze drohen. Das wird nicht eher anders werden, als bis endlich sich die gesamte arbeitende Bevölkerung gegen die Herren der Großindustrie, der Banken und des Großhandels eisern zusammenschließt und auch diese Herren zwingt, die Gesetze, die die Volksvertretung gemacht hat, zu achten und ihre Durchführung willig mit zu bewerkstelligen. Man fragt sich vergebens, was der Grund für die Weigerung der Banken sein könnte und kommt zu keinem andern Ergebnis, als daß es nur der echtkapitalistische Wille ist, jede soziale Neuordnung, und sei sie noch so segensreich, sofort im Keime zu ersticken. Nun, je größer der Widerstand der Kapitalinstitute, um so energischer wird der Kampf der Sozialdemokratie für die notwendige soziale Neuordnung des Wohnungswesens sein.

Ist die Einführung der Hauskonten wirklich so schwer? Hauskonten können eingeführt werden als gesperrte Sparkassenbücher, als Konten bei jeder Bank und Sparkasse, als Postscheckkonten, vor allem aber würden die Grundeigentümerbanken und Genossenschaftskassen berufen sein, die Organisation der Hauskonten durchzuführen. Das hamburgische Postscheckamt hat 60 000 Konten, die nahezu jedes einzelne mehr Arbeit als ein Hauskonto machen, dazu die Banken und Sparkassen, so daß mehrere hunderttausend Konten in Hamburg bestehen. Wo einige hunderttausend Konten mit oft sehr vielen Zugängen und Abgängen erledigt werden, da sollten nicht auch noch 10 000 bis 15 000 Hauskonten mit einmaligen monatlichen Zu- und Abschreibungen erledigt werden können. Wer das sagt, der reflektiert auf Unverstand und die Gleichgültigkeit der großen Menge. In Hamburg gibt es nach den Worten des Herrn Grundeigentümersvertreters Hüne 20 000 Grundeigentümer, im übrigen aber ungefähr 60 000 Grundstücke. Es brauchen aber bei weitem nicht für die 60 000 Grundstücke Hauskonten angelegt werden. Alle Grundstücke mit Einzelwohnungen oder mit zwei bis drei selbständigen Wohnungen scheiden zuerst aus, sodann alle Häuser, in denen das Einvernehmen zwischen Vermietern und Mietern so gut ist, daß über jede Zahlung und über jede Instandsetzung Einigkeit besteht, und die Wohnungspflege keinen Grund hat, einzuschreiten. Außerdem aber braucht für Häuserblöcke und Reihenhäuserbesitze, die in einer Hand sind („Produktion“, Baugenossenschaften, Konzerne), nur ein Konto eingerichtet zu werden, und die „Produktion“ wie alle Baugenossenschaften werden zusammenhängend für ihre Besitze meist nur ein Hauskonto einrichten. Genau so aber auch die Eigentümer von mehreren Grundstücken. Darüber hinaus kann noch durch Verständigung zwischen Mietern und Vermietern für ganze Straßen und Bezirke die Errichtung nur eines Kontos bewerkstelligt werden. Arbeit erfordert die Einführung der Hauskonten, aber diese Arbeit muß im Interesse derer, die keine Wohnung haben, im Interesse der Erhaltung der Wohnungen, und um endlich wieder eine neu Basis für die Erhaltung und Schaffung von Wohnung zu finden, notwendig geleistet werden.

Wenn man die Hauskonten und die Ausgleichskassen nicht einführt, dann tritt der § 7 Absatz 4 des R.-M.-G. in Kraft, der vorschreibt, daß, wenn eine große Instandsetzung eines Hauses (Erneuerung der Dachrinnen, Ablaufrohre, Umdecken des Daches, Abputz und Anstrich des Hauses von außen, Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern, Erneuerung der Heizanlage) notwendig sind, das Mieteeinigungsamt in jedem einzelnen Falle einen Zuschlag zur Miete in Hundertsätzen festsetzen soll. Mieter und Vermieter würden dann immer in Massen zum Mieteeinigungsamt ziehen, ungeheuer viel Streitfälle um die großen Instandsetzungen würden das Mieteeinigungsamt wie das Beieinanderwohnen von Mietern und Vermietern vergiften. Und daß das, was das Mieteeinigungsamt entscheiden würde, gerecht sei, würde niemand glauben. Das gleiche Recht für alle und die gleichen Lasten für alle, wie die Hauskonten und der Ausgleichsfonds vorschreibt, das ist die Einrichtung, die jeder für gerecht halten wird und muß. Die Einführung des Absatzes 4 des § 7 würde nichts anderes bedeuten, als: Es wird genau wie bisher weiter gewurstelt.“

Man sagt, die politischen Parteien sollen sich nicht in diese Sache mischen, man soll das den wirtschaftlichen Stellen überlassen. Nein, gerade das Benehmen dieser wirtschaftlichen Stellen (Weigerung der Banken, immerwährende Drohungen und Vergehen der Großindustrie gegen die Gesetze usw.) müssen das Volk mißtrauisch machen gegen diese wirtschaftlichen Stellen, müssen es zu der Ueberzeugung bringen, daß die wirtschaftlichen Stellen des Kapitals nur eigene Interessen rücksichtslos verfechten, im übrigen aber entschlossen zu sein scheinen, jede soziale Neuordnung im Entstehen bereits zu erdrosseln. Die Sozialdemokratie hat oft abgelehnt, im Kampfe um das Mietewesen abwegige oder zu wenig durchdachte Aktionen mitzumachen oder zu unterstützen, für die volle Durchführung des Reichsmietengesetzes aber wird sie mit ihrer ganzen Kraft kämpfen.

Sturm in der französischen Kammer.

In der fortgesetzten Interpellationsdebatte wegen der Ergebnisse von Genua kam es während der Rede des monachistisch-chauvinistischen Abgeordneten Daudet zu stürmischen Unterbrechungen. Daudet hatte die Regierung aufgefordert, gegen die Urheber und Verbreiter der Behauptung vorzugehen, Frankreich habe den Krieg verschuldet. Er wandte sich insbesondere an Poincaré, dem nachgesagt wird, er habe den Krieg vorbereiten helfen, seine Wahl zum Präsidenten der Republik im Jahre 1913 habe deshalb bei Eingeweihten, wie dem früheren Präsidenten Fallières, den Ausspruch hervorgerufen: Poincaré, c'est la guerre! (Das ist der Krieg!)

Als Daudet diese Worte wiederholte, entstand in der Kammer ungeheurer Lärm. Der Abgeordnete Hennessy, der als Urheber jener Behauptung gilt und sich dazu äußern wollte, kam nicht zu Worte, obwohl Poincaré selbst zur Ruhe aufforderte, damit Hennessy seine „jämmerliche Erklärung“ abgeben könne. Nachdem der Abgeordnete Daudet seine Rede beendet hatte, erhob sich der Sohn des ehemaligen Präsidenten Fallières, um die seinem Vater zugeschriebene Aeußerung: Poincaré, c'est la guerre! für erfunden zu erklären. Er sei berechtigt, das in formellster Weise zu sagen. Diese Wendung sei von seinem Vater niemals gebraucht worden. — Nach kurzer Unterbrechung ergriff der demokratische Abgeordnete Favre das Wort, um in der Hauptsache über den augenblichen Standpunkt Englands und Amerikas zu sprechen. Er sagte: Wer meine, daß Lloyd George nicht die mittlere Linie der englischen öffentlichen Meinung zum Ausdruck bringe, der täusche das französische Volk. Wenn er heute vom Amte zurücktrete, so würde sein Nachfolger jedenfalls gezwungen sein, seine Politik mit größter Energie weiter zu betreiben. Der Redner warf Poincaré vor, daß dieser den Wunsch ausgesprochen habe, die Konferenz von Genua möchte scheitern. Poincaré widersprach. Der Abgeordnete Favre wurde von der Rechten wiederum häufig unterbochen.

Der Kammerpräsident mußte erneut eingreifen. Favre erklärte, er sei besorgt bei dem Gedanken, die Alliierten könnten am 31. Mai nicht einig sein. Er befürchte für sein Land eine Isolierung in feindlicher Atmosphäre. Frankreich dürfe sich nicht in Operationen einlassen, die er als schreckliches Abenteuer ansehe. Das Heer von 750 000 Mann könne Instrument für einen Staatsstreich in der Hand der Regierung sein. — Hierauf entstand großer Lärm, nur mit Mühe konnte der Präsident dem Redner wieder Gehör verschaffen. — Der Abgeordnete befürchtet, daß die Besetzung des Ruhrgebietes Frankreich teuer zu stehen kommen könnte. — Ein anderer Abgeordneter rief dazwischen: So spricht ein ehemaliger Minister Clemenceaus! — Der elsässische Abgeordnete Oberkirch rief: Die Besetzung wäre ein Druckmittel auf den guten Willen Deutschlands! — Favre fuhr fort: Es ist vorteilhafter für Frankreich, sofort eine geringere Anzahl von Milliarden einzukassieren, als in vielen Jahren eine größere Summe. Briand und Loucheur hätten mit ihrer Politik Recht gehabt. Schließlich sprach der Abgeordnete Favre noch von der internationalen Anleihe, was Poincaré veranlaßte, zu erklären, er habe die tiefe Ueberzeugung, daß es nicht genüge, an den guten Willen Deutschlands zu appellieren; man müsse Deutschland zeigen, daß man, wenn es nichts beweise, die Mittel besitze, zu erzwingen. Favre bleibt dabei, daß man seit zwei Jahren nicht mehr die Politik Frankreichs, sondern die Politik des nationalen Blocks treibe. — Darauf wurde die Fortsetzung der Interpellationsdebatte auf nächsten Dienstag vertagt. Der Kammerpräsident kündigte an, daß gegen zwei Abgeordnete ein Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung eingegangen sei; es handle sich um die kommunistischen Abgeordneten Marcel Cachin und Vaillant Couturier, die Soldaten zum Ungehorsam aufgefordert haben sollen.

Vertagung des kritischen Datums?

Aus Paris liegen folgende Meldungen vor:

„Echo de Paris“ und „Journal“ stellen fest, daß, entsprechend der Praxis der Reparationskommission, im Notfalle eine Frist von 14 Tagen zu gewähren, nicht direkt nach dem 31. Mai ein Verzug auf seiten Deutschlands festgestellt werden könnte, sondern erst nach dem 15. Juni.

Die Reparationskommission gab gestern folgenden amtlichen Bericht nus: Das mit der Prüfung der Bedingungen der der deutschen Regierung zu gewährenden Anleihe beschäftigte Komitee hielt gestern und heute drei Sitzungen ab, in deren Verlauf die Prüfung verschiedener diesen Gegenstand betreffenden Fragen vorgenommen wurde. Von dem Wunsche beseelt, persönliche Studien vorzunehmen und die technischen Informationen zu vervollkommnen, wie eventuell Fühlung mit den in Frage kommenden Finanzkreisen zu nehmen, schlugen einige Mitglieder eine Unterbrechung der Sitzungen um einige Tage vor. Der Ausschuß beschloß darauf die Vertagung bis Mittwoch nachmittag 4 Uhr. Vor der nächsten Sitzung wird keine Veröffentlichung erfolgen. Alle Mitglieder haben den Wunsch, zu einer Lösung des Problems, das als vital für die Wiederaufrichtung Europas erkannt wird, zu gelangen.

Morgans Kreditpläne für Oesterreich.

Die österreichische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß das Bankhaus Morgan in New York in der allernächsten Zeit Vertreter nach Wien entsenden werde, um die österreichischen Verhältnisse zu studieren und die Grundlagen für einen Aufbaukredit zu schaffen. Die Vertreter der Gruppe werden sich unverzüglich einschiffen, und ihr Eintreffen in Wien wird in ungefähr 14 Tagen erwartet. Die Anleihe, die geplant wird, soll eine zwanzigjährige Laufzeit haben, weil der Verzicht auf das Generalpfandrecht gleichfalls auf diesen Zeitraum beschränkt ist. Die Anleihe dürfte voraussichtlich 10 Millionen Pfund umfassen und mit einer entsprechend hohen Verzinsung ausgestattet sein. Für die Anleihe werden mehrere Staatseinnahmen, in erster Linie die Zölle und vielleicht auch das Tabakmonopol verpfändet werden. Aus dem Erlös der Anleihe wird ein Teil zur Deckung des laufenden Bedarfs und zur Beseitigung des Defizits verwendet werden. Etwa ein Betrag von 3 bis 4 Millionen Pfund soll zur Fundierung der zu gründenden neuen Notenbank für Oesterreich dienen. Diese Bank soll überwiegend mit ausländischem Kapital errichtet und nach modernen banktechnischen Prinzipien aufgebaut werden.

Die Meinungsverschiedenheiten im Reichskabinett

veranlassen den „Vorwärts“ gegen die „Krisentreiberei von rechts“ entschieden Stellung zu nehmen. Das Blatt schreibt: „Durch ihr (der Rechtsparteien) System der Indiskretion und durch das vorzeitige Hineinzerren der Pariser Verhandlungen in den Auswärtigen Ausschuß hat die Opposition zweifellos einen Erfolg errungen, nämlich den, die notwendige Verständigung im Kabinett zu erschweren. Die Rechtsbolschewisten verfolgen im Grunde die gleiche Taktik wie die Linksbolschewisten. Diese predigen die proletarische, jene die „nationale Einheitsfront“. Der ganze Zweck, ein für Deutschland verhältnismäßig günstiges Abkommen zu erzielen, gerät dabei vollständig unter die Räder.

Bemerkenswert ist die Stellungnahme der volksparteilichen „Zeit“, die zwar Zurückhaltung übt, trotzdem aber feststellt: Das wesentliche Ergebnis der Pariser Verhandlungen ist die Erkenntnis, daß Deutschland ohne Hilfe von auswärts, das heißt, ohne Anleihe, sein System nicht in Gleichgewicht halten könne, da es von den Reparations- und Besatzungslasten systematisch in Unordnung gehalten wird. Diese Erkenntnis ist eine Bestätigung des Satzes, daß Deutschland ohne Anleihen den von der Reparationskommission aufgestellten Forderungen nicht nachkommen könne. Damit ist in Genua sowohl wie in Paris die letzte Note der Reparationskommission, die Deutschland als böswilliger Nichtzahler hinstelle, ad absurdum geführt und etwaigen Gewaltabsichten der Franzosen ist die moralische Unterlage genommen.“

In diesen Worten liegt gewissermaßen eine unfreiwillige Anerkennung der Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth.

Die Umorganisation der Orpo.

Am 25. Mai, also innerhalb der von der interalliierten Militärkontrollkommission gesetzten Frist, wurden die von den Regierungen der deutschen Länder aufgestellten Pläne über die künftige Organisation der Ordnungspolizei der Kommission übersandt. Nur Thüringen war mit Rücksicht auf die sich zurzeit dort vollziehende staatsrechtliche Umbildung noch nicht in der Lage, seinen Plan fertigzustellen. In einem Schreiben des Auswärtigen Amtes an die Kontrollkommission wird darauf hingewiesen, daß die Pläne entsprechend übernommenen Verpflichtungen, wie sie durch den Vertrag von Versailles, die Boulogner Note und die Pariser Beschlüsse festgesetzt sind und gemäß dem Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 5. April 1922 aufgestellt würden. In dem Anschreiben wird ferner dargelegt, daß die vorgesehenen Umorganisationen Zeit verlangen und mit Rücksicht auf das Personal zur Aufrechterhaltung eines geregelten Polizeidienstes nur allmählich zum Abschluß gebracht werden können.

Das Hambacher Fest.

Am Himmelfahrtstag fand zur Feier der 90jährigen Wiederkehr des denkwürdigen Maifestes am Hambacher Schloß bei Neustadt an der Haardt eine Gedenkfeier statt, zu der die Demokratische Partei der Pfalz eingeladen hatte. Wie der „Voss. Ztg.“ von dort gemeldet wird, wurde wieder, wie vor 90 Jahren, unter schwarz-rot-goldenen Fahnen nach dem Schloß marschiert und dort unter grünen Bäumen in geschichtlichen Rückblicken der Kämpfer für Deutschlands Einheit und Freiheit gedacht. Das Ziel der Feier fand sich in den Schlußworten der Rede des Vertreters der demokratischen Jugend ausgedrückt: Deutschlands ältester und freiester Idealismus ist aufs engste verknüpft mit den Farben Schwarz-Rot-Gold. Wie unsere Väter und Großväter im Jahre 1832 von hier aus die Forderung nach einem einigen und freien Deutschland aufgenommen haben in alle Welt, so bekennen wir heute: Deutschlands Zukunft ist unsere Zukunft und auf Deutschlands Zukunft vertrauen wir.

Der italienisch-russische Vertrag.

In Rapallo, wo bekanntlich der deutsch-russische Vertrag von Rathenau und Tschitscherin unterzeichnet wurde, ist jetzt auch ein italienisch-russischer Handelsvertrag zum Abschluß gekommen. Dieser Handelsvertrag löst das provisorische italienisch-russische Abkommen vom 26. Dezember vorigen Jahres ab, sieht volle Bewegungsfreiheit für das mit Rußland Handel treibende Italien vor, enthält eine Meistbegünstigungsklausel auf Gegenseitigkeit und stellt ein Auswanderungsabkommen in Aussicht. Außerdem wird Rußland ein Freihafen in Triest und Italien ein solcher im Schwarzen Meer eingeräumt; weiter wird ein Optionsrecht für Italien bezüglich Petroleumbohrungen, soweit solche nicht schon an andere Mächte vergeben sind, anerkannt; ferner Ackerbaukonzessionen im Umfange von 100 000 Hektar.

In Rapallo finden zurzeit noch Verhandlungen zwischen italienischen und russischen Sachverständigen statt, die sich hauptsächlich auf den Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen für Rußland beziehen.

Deutsch-russische Verhandlungen in Berlin. Der deutsche Vertreter in Moskau, Geheimrat Wiedenfeld, ist in Berlin eingetroffen. Auch Krassin weilt seit gestern in Berlin.

Gegen den Fälscher Auspach wird in den kommenden Wochen der erste Prozeß verhandelt werden. Das Gericht wird sich nach Möglichkeit nicht mit den politischen Fälschungen, sondern mit den Pfandscheinfälschungen beschäftigen. Der Prozeß wegen der politischen Fälschungen soll erst nach den Gerichtsferien zur Verhandlung kommen.

Ein Attentat mit faulen Eiern. Der polnische Außenminister Skirmunt wurde bei seinem Besuch in Wien in der Halle seines Hotels von drei elegant gekleideten Leuten mit faulen Eiern beworfen. Der Minister wurde dadurch vollkommen beschmutzt. Wie sich herausgestellt hat, handelte es sich um drei Ukrainer, die bei ihrer Festnahme versicherten, daß sie auf den polnischen Außenminister kein Attentat auszuführen die Absicht gehabt hätten, sondern nur die allgemeine Aufmerksamkeit auf Skirmunt haben lenken wollen.

Stand des Dollars (vorbörslich) 295.

Das Magdtum Dörte Brüsehavers.

Von Willy Harms.

[46]

Schluß.

Frau Magdalene fragt, ob einige durchgefallen seien, ob es schwer gehalten habe, ob Schanzner noch mit Klaus gesprochen habe, — und weiß, daß alles nur ein Verstecken ist. Dann streiken die Worte. Sie wollen nicht mehr Platzhalter sein. Starr sieht Frau Magdalene auf die schlechte Nachbildung von dem weißen Thorwaldsenschen Christus, der geschmacklos zwischen nichtssagenden Nippes auf dem Wandbrett steht. Mechanisch streicht ihre Hand über die weiße Tischdecke. Ihre Seele horcht . . . .

„Daß Du gekommen bist, Muttsch! Ich wußte, daß ich Dich noch sehen würde.“

„Ja, Klaus, ich mußte schon kommen — — —“

„Ein Jahr ist es her, daß ich von Euch gegangen bin aus Krumbsee —“

Es hilft nicht mehr, Frau Magdalene, Du mußt Klaus folgen. Du kannst ihn nicht allein lassen, denn Du hörst die Not in seiner Stimme, und in seinen Worten ist ein Suchen nach Beistand.

„Du hast Dörtes Brief gelesen — —?“

Seine Augen beginnen zu flackern, suchen Halt in dem grauen Tapetenmuster an der gegenüberliegenden Wand. An den Sonnenstreifen über dem Familienbild halten sie sich fest.

„Du weißt, was Dörte geschrieben hat — —?“

„Nein — — “

Sie sieht, wie er einen Augenblick den Atem zurückhält, als ob er etwas sagen muß. Doch dann gibt er ihm wieder den Weg frei, und stoßweise beginnt die Lunge ihre Arbeit.

Hartnäckig blickt Klaus an seiner Muttsch vorbei. Es ist unmöglich, einem Menschen nur ein Wort von Dörtes Brief zu sagen.

Mit beiden Händen greift Frau Magdalene nach seiner Rechten und zwingt seinen Blick heran. „Und nun, Klaus?“

„Es gibt kein Nun mehr, Muttsch!“

Metallen sind die wenigen Laute, spröde wie Gußstahl.

Hörst du sie, Frau Magdalene? Und hast doch noch immer das Warten auf etwas Zufälliges in dir gehabt, hast mit dem allerletzten Gedanken an eine Unmöglichkeit geglaubt.

Worte schlagen an ihr Ohr, selbstquälerische Worte, die aus dem tiefsten Herzensboden hervorgeholt werden.

„Du sollst Dörte keinen Vorwurf machen. Sie tut, was sie nach ihrer Natur tun muß. Es ist bei ihr eine Sache der —“ Klaus suchte nach einem Ausdruck — „eine Sache der Reinlichkeit ist es. Ich kann Dir das nicht im einzelnen sagen. Du bist ihre Mutter, bist auch meine Muttsch gewesen. Das ist wie ein Zaun. Ich allein bin schuld, wenn alles zerrinnt, was wir erträumt haben. Auch für ein Stück Deines Lebens trage ich die Verantwortung. Wie es hat kommen können, — das hab ich mich selber oft genug gefragt. Daß ich dafür bezahlen muß, versteht sich schon. Nur um Euch tut es mir leid. Denn ehrlich lieb hab ich Euch beide. Nun da dies — Neue gekommen ist, weiß ich erst das Maß. Die kommenden Tage sind wie verhängt. Dörtes saubere Hände darf ich nicht mehr fassen. Sie hat ihre Sauberkeit von Dir, — Du!“ Klaus preßt ihre Linke, die regungslos auf dem Tische liegt,

Sieh auf die Tür, Magdalene Brüsehaver, daß kein Neugieriger hereinkommt und über die Not und die nassen Augen deines großen Jungen lacht . . . .!

Warum schweigt denn Frau Magdalene? Warum sagt sie ihrem Klaus kein starkes Wort, das seine Augen wieder blank macht?

Weil sie an einen Tag denkt, auf dem schon das verwitterte Gestein eines Vierteljahrhunderts liegt. Von dem muß sie Klaus sagen.

„Klaus, von den reinen Händen hast Du gesagt —. Ich weiß nicht, ob wir uns so bald wiedersehen werden. Eine Geschichte muß ich Dir erzählen. Vor vielen Jahren lernte ein junges Mädchen einen Mann kennen. Ja, — eine Brille trug er und ging trotz seiner dreißig Jahr ein wenig geneigt. Nach drei Tagen wußten beide, daß einer des andern Erfüllung war, es wenigstens nach dem Naturgesetz hätte sein müssen. Und doch war kein Wort zwischen ihnen gesprochen, das nicht auch ein anderer, nicht auch die Frau dieses Mannes hätte hören können. Denn der Mann, von dem ich erzähle, war verheiratet. Und das Mädchen ging in seinem Hause aus und ein, und beider Blicke bekannten ihre Liebe, während die Frau mit verhangenen Augen von einer nahen Zukunft träumte. Ja, — so weit hatte das Mädchen sich verloren. Es war jung, wußte nichts, überlegte nichts, folgte nur einem unklaren Müssen. Ging mit seiltänzerischer Sicherheit neben einem Abgrunde einher und sah ihn nicht. Lag die halben Nächte mit fiebernden Wangen im Bett und quälte sich mit seiner Jugend. — Und eines Nachmittags holte der Mann das Mädchen ein, ging hundert Schritte neben ihm und sprach zum ersten Male von ihrer Liebe. Nur einen Satz. Aber dieser Satz brennt in der Seele des Mädchens weiter, bis der müde Kopf sich einmal zur Ruhe legen wird. „Wenn Du nicht willst, daß ich an meiner Frau und dem Kinde, das sie mir schenken will, zum Schuft werden soll, wirst Du morgen abreisen.“ Sie gingen gerade an einem Grünkramladen vorbei. Im Schaufenster lagen rote Tomaten. Noch heute kann das Mädchen keine Tomaten sehen, ohne daß sich ein Gefühl der Scham einstellt. Aber diese Scham liegt eingebettet in einem großen Glück, in dem Glück des Erlebens. — — Die Geschichte ist zu Ende. Das Mädchen wuchs in einer Nacht zum Menschen, aber zu einem Menschen, der von der Zukunft nichts mehr hoffte, weil er an der Last von gestern zu tragen hatte, der aber diese Last doch nimmermehr hätte abwerfen mögen. Krank ist das Mädchen bei den Eltern angekommen. Es ist noch viele Jahre krank gewesen, auch noch, als es von einem andern Manne geholt wurde. Bis heute hat es keinen Menschen von seiner Kinderkrankheit erzählt. Denn es wollte diese Kinderkrankheit, die es zwar hart dahin gebracht hat, wo es kein Gut und Schlecht mehr gibt, deren Fieber aber über alles Denken schön war, wie das Heiligste pflegen, wollte sie niemand sehen lassen. — —

„Klaus, ich brauch Dir nicht zu sagen, wer das Mädchen war . . .“

„Muttsch . . .!“

„Ja, Klaus, ich weiß — —. Wärst Du heute noch der Verlobte meiner Tochter, Du hättest die Geschichte des Mädchens nicht erfahren. Nun aber, — — ich hab Dir das erzählt, — — wir Menschen sind zu grobkörnig, sterben nicht an einer unerfüllbaren Sehnsucht. Und Du sollst an mir verstehen lernen, warum ich mit Euch gehen mußte, ohne nach rechts oder links zu blicken. Und von den sauberen Händen sollst Du nicht mehr sprechen, wir haben alle das Waschen nötig. — —Dörte und Dir habe ich meine langen Tage ersparen wollen, glaubte in Euch die beiden wiederzufinden, von denen ich eben erzählt habe. Darum habe ich mich für Euch eingesetzt. Nun bin ich doch nur im Kreis gegangen, steh wieder da, wo ich vor fünfundzwanzig Jahren stand, — — — an einer Hand hab ich Dörte, will nur hoffen, daß sie meine Hand nicht losläßt, — ich glaube, auch Deine Hand werd' ich noch manchmal fühlen, Klaus . . . aber jung gewesen bin ich wieder mit Euch . . .“

Dann geht die Stille von einem zum andern und horcht, ob jedes Wort lebendig geblieben ist, verankert es mit unzerreißbaren Ketten. Es wird später noch nach jedem Laut gesucht werden, wenn hungrige Stunden gefüllt werden sollen . . .

„Es wird Zeit, Mutter —“

„Zum Bahnhof will ich Dich noch bringen . . .“

Klaus nimmt den Arm seiner Muttsch, als sie die Bahnhofstraße hinuntergehen. Wunderlich berührt es Frau Magdalene, daß ein Mann nach ihrem Arm greift. Immer im Leben ist sie allein gegangen. Ihr Mann ist nie auf den Gedanken gekommen, ihr den Arm zu geben. Die Dorfsitte kennt es nicht. Sie hat es auch nie entbehrt. Nun, da Klaus von ihr gehen will, hält er sich fest an ihrem Arm — — —

„Du hast nun Deinen Beruf, Klaus —“

„Wenn er nur nicht in diesem Sommer so klein geworden wäre — ohne Gewicht erscheint alles — — —“

Wie geht es den Deinen?“

„Die wissen nichts von Dörtes Besuch — glauben, daß die Zeit einen Keil Zwischen uns getrieben hat, der uns auseinanderfallen läßt. Ich muß sie in dem Glauben lassen.“

Ein fünfjähriger Knirps steht vor ihnen. In seinen Augen ist ein ungeheures Erstaunen, daß man offenbar von ihm erwartet, er werde aus dem Wege gehen und sich in seinem Kreiselspiel stören lassen. Einen Augenblick muß Klaus Frau Magdalene loslassen, beide gehen um den Kleinen herum. Doch schnell greift er wieder nach ihrem Arm, und sein Blick mißt die kurze Strecke bis zum roten Bahnhofsgebäude.

„Nun gehst Du gleich zurück. So unwahrscheinlich will mir alles vorkommen. Noch geh ich mit Dir . . . nachher soll alles ausgelöscht sein . . . ich soll tun, als hätt ich weder Dich noch Dörte gesehen . . .“

„Nein, Klaus, auslöschen wird keiner von uns die Zeit können . . . es wird auch keiner wollen, Du — —“

„Mir ist, als sei alles nicht wahr . . . als könnt ich mit Dir umkehren . . . mitfahren nach Krumbsee . . . als warte dort noch jemand — — — Muttsch! Vielleicht, daß wir erst reifen müssen . . .“

Tages-Bericht.

Hamburg.

Regiments- und Skagerakfeste.

Mit allen Mitteln versuchen die Monarchisten, schwarz-weiß-rote Stimmung zu erzeugen. Den täglichen Plänkeleien und Vorpostengefechten folgen in gewissen Abständen Großkampftage, als da sind: Kaisersgeburtstag und Krönungstag, Tannenberg- und Skagerakfeiern, Kavallerietag und Regimentstag aller 31er. Da wird denn alles angestellt, um das Herz aller derjenigen, die nicht alle werden, höher schlagen zu machen.

Eine besondere Propaganda wird von geschäftigen Interessenten für den Regimentstag aller 31er entfaltet. Die bekannten Lockmittel von der „Pflege der Kameradschaft", „Erinnerung an schwere und frohe Stunden" werden ausgestreut, um ehemalige Regimentsangehörige zu ködern. Große Mittel müssen zur Verfügung stehen, denn jeder, der irgendwie in den Stammrollen des Regiments- und seiner Ersatzformationen verzeichnet ist, wurde mit einer Einladung beehrt. Damit die Leute aber nicht merken, um was es sich eigentlich handelt, steht auf der Einladung noch besonders zu lesen: Politische Reden dürfen nicht gehalten werden. Warum soll es auch nicht dastehen, denn „nationale" Reden sind doch beileibe keine politischen Reden.

Wie es in Wirklichkeit aber um die Regimentsfeier aller 31er steht, geht schon jetzt mit Deutlichkeit aus der Sonderausgabe der „Altonaer Nachrichten" — des Kopfblattes des Grube-Henningsen-Organs „Hamburger Tageblatt" — hervor. Es wird in ganz unglaublicher Weise die Menschenschlächterei verherrlicht und nach neuem Krieg geschrien. Zum Schlusse des einen Artikels heißt es zum Beispiel: „Einst wird der Tag kommen, der Tag, wo die „Wacht am Rhein" wieder am deutschen Rhein erbraust, wo das neue Regiment 31 mit dem alten deutschen Geist der Väter jubelnd gegen den Erbfeind zieht über Levignen nach Paris. Gott walte es."

Aber auch der letzte Krieg wäre nicht verloren gegangen, wenn eben nicht dieser „Dolchstoß von hinten" gekommen wäre. „Ungeschlagen von äußeren Feinden — so heißt es in der Festschrift — kehrte das Regiment in die Garnisonstadt Altona zurück. Aber die Altonaer waren undankbar, „sang- und klanglos" lösten die Formationen sich auf. Jetzt, bei dem geplanten Platzkonzert auf dem Kaiserplatz, sollten die Altonaer Gelegenheit haben, das Versäumte nachzuholen. Das wäre dann der richtige schwarz-weiß-rote Rummel geworden. Diese Erkenntnis hat dann auch wohl die Veranlassung gegeben, daß das Platzkonzert auf dem Kaiserplatz verboten wurde. Die Polizeibehörde hat damit eigentlich nur Selbstverständliches getan, um Zwischenfälle zu verhüten, denn die übergroße Mehrheit der Altonaer Bevölkerung hätte sich diese Provokation sicherlich nicht widerspruchslos gefallen lassen.

Nicht immer versuchen die Kriegshetzer ihr Treiben zu bemänteln. So kündigt der Landesverband Hamburg der Deutschnationalen Volkspartei an, daß er „am Mittwoch, 31 Mai, anläßlich des Tages der Skagerakschlacht eine große vaterländische Gedächtniskundgebung, verbunden mit dem Treugelöbnis für Schwarz-weiß-rot" veranstaltet. Schwarz-weiß-rote Abzeichen sollen angelegt werden, „vaterländische" Weisen und Reinhold Wulle aus Berlin sollen für Stimmung sorgen. Als Schauplatz dieses Treibens haben die Rechtsbolschewisten sich den Zoologischen Garten ausgesucht.

So lange die Herrschaften in ihren vier Wänden bleiben, mögen sie sich so viel an ihren Idealen berauschen, wie sie wollen. Wenn sie aber — wie in Altona — ihre Propaganda gegen die Republik und ihre Farben auf öffentliche Plätze und Straßen tragen wollen, so muß das den Widerstand aller Republikaner hervorrufen. Lange genug haben die Freunde der Republik dem schwarz-weiß-roten Treiben zugeschaut, wenn es aber gar zu toll getrieben wird, dann wird den Monarchisten ein kräftiges: „Bis hierher und nicht weiter", entgegenhallen.

USP. und KPD.

Während die Sozialdemokraten bei den tüchtigen Leuten von der KPD. ganz unten durch sind — das allerdings mit Würde ertragen wird — herrschen bei den Moskauern immer noch Zweifel darüber, was eigentlich mit den „verirrten" Halbbrüdern von der USP. anzufangen ist. Man kann nicht wissen wie's noch kommt. Wie tief der Zwiespalt aber ist, tritt am stärksten in der Gewerkschaftsbewegung hervor, wo die USP.-Führer den Kommunisten gar nicht zu Gefallen leben. Auch der Ausgang des Verbandstages des Zentralverbandes der Fleischer gefällt den Kommunisten ganz und gar nicht. Obgleich man zwei Dirigenten nach demselben gesandt hatte, also Geldlosten nicht gescheut, wollte die Sache nicht klappen. Auch die Rundschreiben der Zentrale haben nicht bewirkt, die Tagung kommunistisch aufzuziehen. In Nr. 20 des „Kommunistischen Gewerkschaftlers" wird nun bitter über die Unfähigkeit der anwesenden Kommunisten geklagt, wohl um die „höchsten Stellen" zu beschwichtigen, daß die Schuld nicht bei den Dirigenten gelegen hat. Auch die KPD.-Ortsgruppen werden abgerüffelt und wird verlangt, daß in den Fraktionen der Nahrungs- und Genußmittel-Industrie mehr „Aufklärung" geschaffen wird. Ganz besonderen Unwillen hat aber das Verhalten des Unabhängigen Bergmann erregt, und über ihn wird hergefallen, so daß er sich — wie wir in der „Tribüne" lesen — zu folgendem Schreiben veranlaßt sah:

An die Redaktion „Der Kommunistische Gewerkschaftler", Berlin.

In Nr. 20 Ihrer Zeitung beschäftigen Sie sich auch mit dem Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer und mit meiner Person. Getreu Ihren „Grundsätzen" wird auch hier wieder die Wahrheit auf den Kopf gestellt. Nach Ihrem Bericht soll ich neben Krause gewählt worden sein, nein, umgekehrt wird ein Schuh daraus. Bei der Wahl sind fast alle Stimmen für mich abgegeben und für K. erheblich weniger. Die Sache ist zwar unbedeutend, zeigt jedoch in der Form, wie es gebracht wird, die Absicht. Weiter schreiben Sie, daß ich wegen meines reaktionären Verhaltens wiederholt aufgefordert worden bin, mein Bürgerschaftsmandat niederzulegen. Hier haben Sie wieder die Wahrheit auf den Kopf gestellt und gelogen, daß sich die Balken biegen. Die armen Leser müssen ja den Schwindel glauben, denn sie kennen ja die Hamburger Verhältnisse nicht. Die Hamburger Mitglieder Ihrer Partei werden sich ja nicht wundern, denn diese wissen ja, daß aus Prinzip geschwindelt wird und auf „höchsten Befehl" geschwindelt werden muß, wenn die Schreiber nicht an der „höchsten Stelle" in Ungnade fallen wollen. Ich stelle also fest, daß Sie in Ihrer Zeitung gelogen haben, ferner, daß ich noch niemals aufgefordert worden bin, mein Mandat niederzulegen. Ferner erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich auch Vorsitzender der USP., Ortsgruppe Hamburg, bin. Bekleide auch noch andere Ehrenämter innerhalb der Partei. Von Leuten, die zum Verschleiern der Wahrheit auf Grund der 21 Thesen verpflichtet sind, erwarte ich nicht, daß sie der Wahrheit die Ehre geben und eine Richtigstellung bringen. Deshalb schreibe ich Ihnen auch nicht. Es wird sich ja noch an anderer Stelle Gelegenheit geben, Sie und Ihren Berichterstatter als Lügner festzunageln.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es mir große Freude gemacht hat, zu lesen, wie Sie die Unfähigkeit Ihrer Fraktion feststellen müssen. Ihre Ermahnungen werden wohl nicht viel helfen.

Mit der Lügnern gebührenden Hochachtung

Paul Bergmann.

Das ist deutlich!

Neue Lohnforderungen der Verkehrsarbeiter.

Am zweiten Verhandlungstag am 26. Mai nahmen die Verkehrsarbeiter zur Aufstellung neuer Lohnforderungen Stellung. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß gerade die Verkehrsarbeiter im Verhältnis zu andern Berufsgruppen mit ihren Löhnen weit zurückgeblieben seien. Es wird deshalb für erforderlich gehalten, am 1. Juni unbedingt eine angemessene Erhöhung der Löhne eintreten zu lassen. Als Ausgleich gegenüber den wirtschaftlichen Verhältnissen, unter denen die Verkehrsarbeiter auf Grund ihrer unregelmäßigen Arbeitszeit ganz besonders zu leiden haben, wurde eine Erhöhung des Stundenlohnes um 7,50 M vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Desgleichen soll erneut für die Handwerker- und Stundenlöhne die Forderung nach Einführung eines Wochenlohnes unter gleichzeitiger Anrechnung der gesetzlichen Feiertage gestellt werden. Es wurde scharf gerügt, daß bei den verflossenen Lohnverhandlungen die Hochbahngesellschaft ein so mangelndes Entgegenkommen gezeigt hat, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei der jetzigen Lohnbewegung ein besserer Erfolg erzielt wird. Unbedingt wurde verlangt, daß die Bewegung noch vor den Pfingstfeiertagen zum Abschluß gebracht wird. Die Forderungen sollen der Direktion sofort mit dem Ersuchen um baldige Verhandlung übermittelt werden.

Freigewerkschaftliche Jugend beachte die Bekanntmachungen im Anzeigenteil.

Brauchen wir eine Reichswehr? Ueber dieses Thema spricht in einer öffentlichen Versammlung des Friedenskartells Dr. Kurt Hiller, Berlin, am Mittwoch, 31. Mai, 7½ Uhr, in den Neustädter Gesellschaftssälen, Valentinskamp.

Eine Mitglieder-Versammlung der Produktivgenossenschaften (soziale Baubetriebe) findet nach einer Anzeige in der heutigen Ausgabe des „Echo" am 1. Juni, abends 7 Uhr, im Musiksaale des Gewerkschaftshauses statt.

Das Landesarbeitsamt Hamburg weist im Anzeigenteil darauf hin, daß für Handwerker, die von außerhalb herangezogen und für die hamburgischen Industriebetriebe sehr dringend benötigt werden, eine große Anzahl von Zimmern fehlen und bittet in Frage kommende Interessenten um großmöglichste Unterstützung und Aufgabe der Unterkünfte. Auskunft wird erteilt in der Zeit von 9 bis 3 Uhr Gr. Bleichen 23/27, Zimmer 345. (Auch telephonisch unter Vulkan 6043/44 und Alster 3784 zu erreichen.)

Auszahlung der Militär- und Versicherungsgebührnisse betreffend. Zur Erleichterung des Schalterverkehrs sind, wie uns die Oberpostdirektion mitteilt, die Postämter im Stadtgebiet Hamburgs ermächtigt worden, vom 1. Juli ab die Zahlung der Militär-Versorgungsgebührnisse und der Versicherungsrenten vom 3. bis 5. jeden Monats auszusetzen.

Gestörte Fernsprechleitungen. Das Fernsprechamt teilt mit: Infolge eingedrungenen Grundwassers sind 200 Adern eines in Richtung Hohenfelde-Eilbeck verlaufenden Fernsprechanschlußkabels gestört. Die Instandsetzungsarbeiten sind in Angriff genommen.

Die öffentliche Flußbadeanstalt für Frauen Billbrack, am Grünen Deich, kann vom 29. Mai d. J. ab nach Maßgabe der Badeordnung und des Tarifs benutzt werden.

Sonntagskarten und Wanderverkehr. Nachdem es den Bemühungen des Verkehrsamtes des Norddeutschen Wanderbundes (Vorsitzender H. Jenkel, Eilbeckerweg 66a) gelungen ist, vor kurzem neue Sonntagskarten nach Lauenburg, Bevensen, Rotenburg und Cuxhaven zur Einführung zu bringen, hat sich nunmehr die Eisenbahndirektion Altona auf das Schreiben vom 5. d. M. hin bereit erklärt, vom 3. Juni ab Sonntagskarten von Hamburg und Altona nach Itzehoe auszugeben. Die Verhandlungen über die Sonntagskarten nach Segeberg und Ratzeburg schweben noch zurzeit. Es ist jedoch zu hoffen, daß auch diese Karten baldmöglichst aufgelegt werden, um einen billigeren Verkehr auch nach diesen schönsitgelegenen Plätzen zu ermöglichen.

Im Zoologischen Garten konzertiert am Dienstag, 30. Mai, nachmittags 5 bis 10 Uhr, die in weiten Hamburger Kreisen geschätzte Orchester-Vereinigung mittlerer Post- und Telegraphenbeamten unter ihrem Dirigenten, Herrn F. W. Krüger. Das Orchester wird 70 Mann stark besetzt sein. Näheres ist aus den Anzeigen zu ersehen.

Das Platzkonzert der Kapelle der kasernierten Ordnungspolizei unter Leitung des Obermusikmeisters Günzel findet bei günstiger Witterung Sonntag, 28. Mai, von 11 bis 12 Uhr am Dammtorpavillon statt.

Nicht identisch. Die Firma Wilhelm Matz, Kaffee-Groß-Rösterei, Billhorner Röhrendamm 176, bittet uns mitzuteilen, daß sie mit dem in unserer Abendausgabe vom 23. Mai bezeichneten Krämer M., Billhorner Röhrendamm, der in den Kaffeediebstahl auf dem Güterbahnhof 4 verwickelt ist, nicht identisch ist.

Ertrunken. Der am Bullerdeich 38 wohnhafte Knabe Heinz Jahnke ertrank gestern beim Baden im Bullenhuserkanal. — Ein mit 4 Personen besetztes Boot kippte gestern im Leinpfadkanal um. Drei der Insassen konnten gerettet werden, während das Dienstmädchen Else Jurschick, wohnhaft Falkenried 12, Haus 4, ertrank. — Beim Baden in der Elbe ertrank der in der Hallerstraße wohnende Walter Rosig. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht geborgen werden.

Kindertragödien. Die zweijährige Helene Döbler, Mühlenkamp 14, Haus 5, wohnhaft, fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne und trug schwere Brandwunden davon. Sie wurde in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus Eppendorf geschafft. — Aus dem Fenster der im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung, Lindenallee 20, Haus 4, stürzte die zweijährige Edith Krohm. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ebenfalls dem Eppendorfer Krankenhaus überwiesen werden.

Risiko des Berufes. Der Arbeiter Karl Paepke, wohnhaft Reimarusstraße 7, 2. Et., stürzte beim Reinigen der Oeltanks in der Fabrik von Stern & Sonneborn, Steinwärder, aus 10 Meter Höhe herab in den Tank. Er erlitt Kopf- und Rückenverletzungen und wurde in seine Wohnung geschafft. — Der auf dem Oberländerkahn 1740 beschäftigte Schauermann Hans Göpfert wurde ebenfalls das Opfer eines Unfalles. Er trug schwere Oberschenkelquetschungen davon und mußte ins Hafenkrankenhaus transportiert werden. — Von einer Hieve wurde an Bord des Dampfers „Mailand" der Arbeiter Willi Walker an den Kopf getroffen. Er trug innere Verletzungen davon.

Hafen und Schiffahrt.

Verschollene Schiffe. Der Motorfischkutter „Johann Hinrich", H. F. 253, ist am 16. Oktober v. J. von Cuxhaven in See gegangen und am 20. Oktober bei Helgoland zuletzt gesehen worden. Es wird angenommen, daß das Schiff in dem schweren Orkan, der am 23. Oktober geherrscht, den Untergang gefunden hat. — Auch der Motorfischkutter „Diana", H. F. 248, der am 19. Oktober v. J. von Cuxhaven in See gegangen, ist am 22. Oktober zuletzt gesehen worden und nicht zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß das Schiff am 26. Oktober in den schweren Stürmen mit Mann und Maus untergegangen ist.

Schiffsneubauten der Cunard Line. Die Cunard Line ist eine der wenigen ausländischen Reedereien, die jetzt noch in großem Umfange Neubauten in Arbeit haben. Im ganzen sind jetzt noch 9 große Passagier- und Frachtdampfer mit zusammen 115 000 Tonnen Tragfähigkeit in Bau.

Passagiere Uebersee. Der Dampfer „Hansa" hat mit 205 Passagieren erster und 402 Passagieren dritter Klasse den Hafen, nach New York bestimmt, verlassen.

Zur Unsicherheit in der Hafengegend. In der Nacht auf den 26. Mai wurde der Chilene Lesan Droh Albag auf dem Ponton der Fähre 7 von dem englischen Matrosen Hagelton überfallen und seiner Brieftasche beraubt. Auf seine Hilferufe kamen Hafenpolizeibeamte herbei, die den Räuber überwältigten, ihm die Brieftasche wieder abnahmen und sie dem Beraubten wieder zustellten. Der Räuber kam in Haft.

Verunglückt. Beim Löschen von Mahagoniholzblöcken auf einem Oberländer Kahn geriet der Schauermann H. Göpfert zwischen zwei Blöcke, sodaß er den linken Oberschenkil brach. — Von einer Hieve Holz wurde auf dem Dampfer „Mailand" der Schauermann W. Walter getroffen, sodaß er innere Verletzungen erlitt. Beide Verletzte kamen nach dem Hafenkrankenhause.

Ein Feuer brach auf der Werft von Blohm & Voß auf einem Neubau aus. Die Werftfeuerwehr konnte das Feuer beseitigen, bevor die Züge 2 und 8 der Feuerwehr eingetroffen waren.

Altona und Umgegend.

Die Torfgewinnung im Himmelmoor.

Die ständig steigende Kohlenknappheit hat auch in der Torfgewinnung eine Umwälzung hervorgerufen. Die Vertreter der Presse waren am Freitag einer Einladung der Direktion der Eisenbahngesellschaft Altona—Kaltenkirchen—Neumünster gefolgt, um die Ausbeutung des Himmelmoores in der Nähe von Quickborn in Augenschein zu nehmen.

Bereits im Jahre 1898 wurde mit der Ausbeutung des Himmelmoores, und zwar am Südende des Moores, mit zwei sogenannten Torfpressen begonnen. Die Brennstoffnot nach dem Kriege veranlaßte dann, die Ausbeutung des zirka 230 Hektar großen Himmelmoores ins Auge zu fassen und in Angriff zu nehmen. Nachdem die preußische Regierung als Eigentümerin des Moores sich auf Drängen der Vertreter der Arbeiterschaft auf einen Verkauf nicht einließ, wurde das Moor von der Gewerkschaft Hausbach III in Pacht genommen. Das Moor verlangte, um die Brenntorfgewinnung vorbereiten zu können, zunächst eine durchgreifende Entwässerung. Zu diesem Zwecke wurden große Entwässerungskanäle angelegt, die einen Aufwand von mehreren Millionen erforderten. Nachdem so die Trockenlegung des Moores durchgeführt war, daß man an die Gewinnung des Brenntorfes durch moderne Maschinen herangehen konnte, wurden zuerst drei Bagger nach dem System Strenge angeschafft und später ein Riesenbagger nach dem System Baumann-Schenck. Die Leistung dieses Baggers beträgt 42 Kubikmeter Rohmoor pro Stunde, das will sagen: zirka 160 Zentner fertigen Brenntorf.

Am Nordende des Moores geschieht der Abbau durch sogenannte Torfpressen nach dem System Dolberg. Von diesen Pressen arbeiten drei mit dem sonst allgemein üblichen Ablegen durch Etagenwagen, bei einer andern Presse geschieht das Ablegen durch Abtragen, und bei der dritten befördert ein ganz moderner Soden-Breiter-Transporteur die fertig geformten Soden aufs Trockenfeld.

Das Werk beschäftigt in der Gewinnungsperiode zirka 400 Leute. Nach Beendigung der Gewinnungsperiode finden immer noch zirka 100 Leute auch den Winter hindurch Beschäftigung. Zum Abtransport des fertig gewordenen Torfes dient eine Moorbahn mit einer Gesamtgeleislänge von 15,6 Kilometer.

Außer dem Brenntorf gewinnt die Gewerkschaft auch den sogenannten Moostorf. Der Moostorf wird in einer am Bahnhof in Quickborn liegenden Torfstreufabrik zu Streu und Torfmull verarbeitet. Die Torfstreu findet in immer ausgedehnterem Maße Verwendung in der Landwirtschaft an Stelle von Stroh. Der Torfmull wird auch vielfach von den Melassefutterfabriken gekauft, mit Melasse gemischt und ergibt so ein ausgezeichnetes Futter für Milchvieh und für schwere Arbeitspferde.

An den Reingewinnen der Gewerkschaft ist der preußische Staat zur Hälfte beteiligt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Werkes liegt darin, daß es ein billiges Brennmaterial fördert und daß die abgetorften Flächen später als Siedlungsland frei werden.

Eine schmerzliche Entdeckung machte ein Arbeiter: ihm war seine Brieftasche mit 3000 M gestohlen worden. Leider kann er sich nicht entsinnen, in welcher Schankwirtschaft es gewesen sein kann. Der Bestohlene erstattete Anzeige bei der Polizei.

Eine faule Ausrede gebrauchten 2 Einbrecher, die von einem Polizeibeamten in der Großen Gärtnerstraße festgenommen wurden. Die beiden hatten sich dort in verdächtiger Weise an einem Ladenfenster zu schaffen gemacht. Sie gaben an, sie erwarteten ihre Frauen. Eine Untersuchung ergab, daß der Kitt von der Scheibe gelöst war. Außerdem führten beide Einbrecherwerkzeug bei sich.

Aus den Elbgemeinden.

Baurs Park.

Von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft der Elbgemeinden wird uns geschrieben:

Dankenswerterweise hat Herr Dr. Benno Diederich in den „Norddeutschen Nachrichten" geschildert, was wir in den vergangenen Jahren an landschaftlichen Kleinodien an unserem Elbufer verloren haben, und daß all den alten Porks jetzt als letzter und schönster Baurs Park folgen soll — — wenn nicht die Anstrengungen der Stadt Altona für eine Enteignung und Dr. Poperts Aufruf zu einer Unterstützung dieser Anstrengungen zum Erfolge führen. Da hier noch ein Weg zur Rettung unschätzbarer Werte für unsere Volksgemeinschaft offensteht, so fordern die Ausführungen des Herrn Dr. Diederich im letzten Absatz zum schärfsten Widerspruch heraus. Sind sie doch geeignet, den Willen zur Verhinderung der Schandtat zu lähmen, also indirekt Beihilfe zu leisten, wie dies ja auch die beiden Einsendungen ohne Namensunterschrift versuchen.

Es ist durchaus kein „Geschwätz", wenn ganz allgemein gesagt wird, Blankenese hätte sich den Park — besser die Parks — sichern müssen. Das haben doch viele andere deutsche Gemeinden unter weitsichtiger Führung und mit geeigneter Gemeindevertretung gekonnt, wie Ulm usw. „Sichern heißt kaufen," schreibt Dr. Diederich. Aber wo steht denn geschrieben, daß Blankenese die Parks allein kaufen mußte und muß? So gut Hamburg und Altona jetzt sofort zur Hergabe vieler Millionen bereit waren und vielleicht ja auch der preußische Staat und eine Anzahl Privatleute sich zu einem Beitrag aufgeschwungen hätten, so gut hätte das alles schon vor dem Kriege geschehen können, oder vor dem Zusammenbruch; oder, nachdem das größte Hindernis für eine gerechte Verteilung des deutschen Bodens, der Fideikommis, endlich gefallen war, die Gelegenheit ausgenutzt werden müssen. Dieselbe Engstirnigkeit, die in der Groß-Hamburg-Frage Hamburg dem feindlichen Ausland gleichstellt, die über Kirchturmpolitik eben nicht herauskommt, hat die rechtzeitige und glückliche Lösung verhindert. Und als Brieds Park verschachert und verschandelt war und Baurs Park auf einen Preis von 16 Millionen hinaufgetrieben, da wollte die Gemeinde Blankenese im Verein mit obigen Bundesgenossen ja zuschlagen. Die Ereignisse, die sich dann abspielten, verdienen doch, der breitesten Oeffentlichkeit bekannt und der Nachwelt erhalten zu werden:

Die Baurschen Erben hatten sowohl der Gemeinde Blankenese als auch dem Magistrat Altona das Vorkaufsrecht eingeräumt, sich allerdings geweigert, dies schriftlich oder — wie formell nötig — notariell, zu tun. Im Vertrauen auf diese Zusage seitens der Glieder einer Familie des „vornehmen, alten Reichtums", der immer so gern in Gegensatz zu den üblen Kriegs- und Revolutionsgewinnlern gestellt wird, haben die Behörden die sonst anzuwendenden gesetzlichen Maßnahmen zur Sicherung der herrlichen Stücke unseres Vaterlandes für die Allgemeinheit unterlassen. Und das hatten die Baurschen Erben wohl auch beabsichtigt. Wenn es ihnen mit ihren Zusagen Ernst gewesen wäre, wenn sie nicht nur diesen zu fürchtenden Maßnahmen der Behörden vorbeugen wollten, hätten sie das Vorkaufsrecht ja auch notariell geben können. Die weiteren Ereignisse entsprechen durchaus diesem verdächtigen, zweideutigen Verhalten. Herr Gemeindevorsteher Frahm hatte sich den Park bis zum Ostersonnabend zum Preise von 16 Millionen Mark „fest an Hand" geben lassen, im Beisein von 4 (oder 5) Baurschen Erben, brachte schnell Hilfezusagen von Hamburg und Altona herein und den Beschluß der Parkkommission zum Kauf zustande. Als er aber am Sonnabend rechtzeitig den Erben mitteilte, daß die Gemeinde das Angebot zu 16 Millionen annähme, wurde ihm erwidert, daß der Park „inzwischen", d. h. am Gründonnerstag oder Karfreitag, für etwa 30 Millionen verkauft sei! Ein ganz offenkundiger mehrfacher Wortbruch, den die Interessenten jetzt vergeblich in ein „Mißverständnis" umzudeuten suchen. Angesichts dieser Tatsache würde es ein schwerer Fehler sein, nach dem Vorschlage des Herrn Sanitätsrats Dr. Harder ein Glied der Familie Baur in die zu wählende Kommission zu entsenden. Ein noch größerer Fehler aber wäre es, auf die durchaus mögliche und notwendige Enteignung zu verzichten. Was bei den Versprechungen auf Schonung und Erhaltung der Parks zugunsten der Allgemeinheit herauskommt, haben wir an Brieds Park mit Schaudern erlebt, wo Gemeinde und Allgemeinheit ganz hinten heraus und die Profitjäger um Hunderte von Prozenten Gewinn schwerer sind. Eine große Gefahr bildet hier die große Einnahme aus der Wertzuwachssteuer, die die Gemeinde Blankenese durch den Verkauf an Herrn Dr. Bach erhält; sie könnte diejenigen Gemeindevertreter, die stets auf Schonung des Geldbeutels der Besitzenden bedacht sind, leicht verführen, sich mit dem Verkauf an Dr. Bach als mit etwas Unabänderlichem abzufinden. Dem muß die öffentliche Meinung einen tatkräftigen Widerstand entgegensetzen. Insofern ist das Trachten der Herren Bannier und Dr. Popert auf das innigste zu begrüßen.

Wir müssen fordern, daß man nicht andauernd um den heißen Brei herumkriecht, wie die Katze, und mit allen möglichen sanften Flötentönen die Oeffentlichkeit einlullt, sondern alle Möglichkeiten tatkräftig zur Anwendung bringt, um uns und der Bevölkerung der zukünftigen Weltstadt an der Unterelbe das Kleinod Baurs Park zu erhalten. — Wir fordern Enteignung! Und sind bereit, alle dazu nötigen Schritte tatkräftig zu unterstützen.

Chor „Jungvolk" der Elbgemeinden. Um der gesamten sangesfreudigen Jugend in unseren Elbgemeinden Gelegenheit zu geben, in einem fachmännisch geleiteten Chor guten Gesang zu pflegen und somit wieder einen Teil des Jungvolkes zu lobenswertem Tun zusammenzufassen, beschlossen die Arbeiterjugendvereine in den Elbdörfern, einen Jugendchor ins Leben zu rufen. Als Dirigent ist in Herrn W. Lau aus Schenefeld eine erprobte Kraft gewonnen, so daß der Jugendchor für eine gedeihliche Entwicklung beste Voraussetzungen hat. Der erste Gesangsabend des Chors „Jungvolk" findet Montag, 29. Mai, abends 7 Uhr, statt und zwar in dem Lyzeum Blankenese. Jeder, der am Liede Freude hat, ist zu diesen Zusammenkünften eingeladen. Siehe die Anzeige in dieser Nummer.

Wandsbek und Umgegend.

Hilfe für das notleidende Alter.

In allen Städten und Gemeinden, wo genügend soziales Verständnis für die Not der alten Leute vorhanden ist, hat man schon seit längerer Zeit Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen und teilweise auch durchgeführt, um der geradezu unerträglich gewordenen Notlage dieser hilfsbedürftigen Bevölkerungsschicht, die unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen am allermeisten zu leiden hat, zu steuern. Eine derartige Hilfsaktion bedarf aber weitestgehender Unterstützung und regster Anteilnahme aller Bevölkerungskreise. Auch in hiesiger Stadt soll unsern Alten geholfen werden, damit sie nicht nur vor dem sichern Untergang, dem sie in vielen Fällen geweiht sind, bewahrt bleiben, sondern auch, damit sie sehen, daß sie nicht ihrem Schicksal überlassen und vergessen bleiben. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, lädt das Wohlfahrtsamt auf Montag, 29. Mai, abends 7½ Uhr, nach dem großen Sitzungssaal der städtischen Kollegien sämtliche Vorsitzende der hiesigen Vereine zu einer Besprechung ein. Kein Verein — gleich, welcher Art die Vereinsbestrebungen sind — sollte unvertreten sein.

Freibank. Verkauf von gekochtem Schweinefleisch am Montag, 29. Mai, vormittags 9 Uhr, für die Nummern 1535 bis 1555.

Harburg und Wilhelmsburg.

Werbewoche.

In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni veranstaltet der Sozialdemokratische Verein Wilhelmsburg eine Werbung von neuen Lesern für unsere Parteipresse sowie von neuen Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei. Parteigenossen und Genossinnen, mehr denn je ist es nötig, unsere Reihen zu stärken. Gewaltig sind die Aufgaben, die uns bevorstehen. Dazu gehört eine starke Organisation und was noch wichtiger ist, eine schlagfertige, leistungsfähige Presse. Gerade sie ist es, die täglich, stündlich den Kampf führt für die Rechte der arbeitenden schaffenden Klasse. Auf die Gewinnung von immer mehr Lesern unserer Parteipresse muß daher das Hauptaugenmerk gerichtet sein. Ungeheuer groß ist noch die Zahl derjenigen, die sich täglich das Gift der öffentlichen Meinung durch die bürgerliche Presse einimpfen lassen. Hier liegt noch für unsere Parteigenossen ein weites Arbeitsfeld, es soll und muß uns gelingen, unsere Arbeitsbrüder von dem Lesen der bürgerlichen

Künstlerische Veranstaltungen während der Hamburger Ueberseewoche.

Einer Zuschrift der Literarischen Abteilung der Ueberseewoche Hamburg entnehmen wir folgendes:

„Neben das wirtschaftlich wiederaufbauende und neben das wissenschaftlich arbeitende Deutschland stellt die Hamburger Ueberseewoche mit stark betonter Nachdrücklichkeit auch ein künstlerisch regsames und leistungsfähiges Land. Gerade auf dem Gebiete derjenigen Geisteskultur, die sich in der Stellung und Pflege widerspiegelt, die ein Volk seiner Kunst zuteil werden läßt, ist auch das arm gewordene Deutschland in der Lage, Zeichen ungebrochen Kulturwillens in mannigfacher Beziehung von sich zu geben und den Beweis zu erbringen, daß auch eine Periode des Abstieges vom politischen Machtgipfel es nicht vermocht hat, uns die Werte zu rauben oder zu vernichten, die in unserer Einstellung zu den Dingen der Kunst begründet liegen und in ihren letzten und feinsten Auswirkungen von entscheidendem Einfluß auf unser Leben als Nation sind.

Mit einem großen, festlichen und bedeutsamen Spielplan repräsentiert das Hamburger Stadttheater dabei die Leistungsfähigkeit der führenden Opernbühne in der zweitgrößten Stadt Deutschlands. Das schöne Wort Wagners „Ehret Eure deutschen Meister" steht als charakteristisches Signum über diesem Spielplan, der im Stadttheater ausschließlich Werke deutscher Komponisten vorsieht. Das Portal, durch das wir in diese festlichen Veranstaltungen eintreten, wird zweckentsprechend gebildet durch eine Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" am 18. August; am Tage darauf folgt in neuer Einstudierung und in neuer Inszenierung durch den Intendanten Herrn Leopold Sachse Morzarts Humanitäts-Mysterium „Die Zauberflöte". Am 20. August schließt sich Erich Wolfgang Korngolds spannende Oper „Die tote Stadt", die von Hamburg aus ihren Siegeszug über die Bühnen des Deutschen Reiches und des Auslandes antrat, an. Es folgen Aufführungen von Mozarts „Figaro", Wagners „Lohengrin", Braunfels' „Vögel", ferner eine Wiederholung der „Zauberflöte" am 24. August, eine „Parsifal"-Vorstellung am 26. August und endlich drei Richard Strauß gewidmete Abende, an denen die „Frau ohne Schatten", die „Josefslegende" und die „Ariadne auf Naxos" zur Aufführung gelangen. Die letzten Aufführungen, und zwar die der „Josefslegende" und der „Ariadne" am 27. und 28. August wird Richard Strauß selbst dirigieren.

Außer den musikalischen Festabenden im Stadttheater sind für die Musikfreunde drei große Festkonzerte in Aussicht genommen, die am 18., 24. und 26. August stattfinden. Dirigent des ersten Konzerts, eines Beethoven-Abends, dessen Solistin Alma Moodie, die in Hamburg glänzend eingeführte junge Geigerin, sein wird, ist Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth aus Köln, der Beethovens Egmont-Ouvertüre und 7. Symphonie leiten wird. Alma Moodie spielt an diesem Abend das Beethovensche Violin-Konzert. Das zweite Orchesterkonzert (26. August) wird von Richard Strauß dirigiert, der nur Werke eigener Komposition zur Aufführung bringt, und zwar das „Festliche Präludium", den „Till Eulenspiegel" und das „Heldenleben". Als Solistin singt Elisabeth Schumann fünf Straußsche Lieder mit Orchester. Das zwischen den beiden Orchesterabenden liegende Konzert ist ein Chorkonzert in der Michaeliskirche, in dem unter Alfred Sittards Leitung das „Requiem" von Hector Berlioz zu hören sein wird.

Von den literarischen Bühnen Hamburgs hat das Deutsche Schauspielhaus einen festen, der Bedeutung des Anlasses Rechnung tragenden Spielplan aufgestellt. Im Deutschen Schauspielhaus kommen die Werke zur Aufführung, durch deren Wiedergabe das Schauspielhaus sich in erster Linie künstlerischen Kredit gesichert hat, und zwar Ibsens „Peer Gynt", Hebbels „Herodes und Mariamne" und „Gyges und sein Ring", Hauptmanns „Fuhrmann Henschel", Lessings „Nathan", Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen", Schillers „Maria Stuart", Shakespeares „Hamlet". Ferner als Erstaufführung „Dantons Tod" von Büchner und zur Vorfeier von Goethes Geburtstag der „Urfaust".

Wie das Deutsche Schauspielhaus, werden auch die Hamburger Kammerspiele für die Tage der Ueberseewoche durch die Aufstellung eines reichhaltigen Programms ebenso sehr den Interessen und Wünschen der zu erwartenden Besucher wie der eigenen Leistungsfähigkeit und der Betonung der besonderen Stillinie dieser Bühne Rechnung tragen.

Das endgültige Programm wird später veröffentlicht werden."

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Komödienhaus. Uraufführung „Die Dame vom Varieté", Schwank von Alfred Möller. Ein durchschlagender Schwankerfolg! Das Publikum wieherte und kreischte vor Vergnügen und klatschte bei offener Szene in die Hände. Und am Schluß gab es einen Beifall, der den Vorhang unzählige Male hob und senkte. So viel „Vorhänge" hat es im Komödienhaus wohl noch nicht gegeben. Und der Anlaß zu diesem Erfolge? Ein außerordentlich geschickt gezimmerter Schwank des beliebten Hamburger Schauspielers und Lustspielautoren Alfred Möller, der mit diesem Werke sich endgültig zur Schwankfabrikation bekennt und allen Ehrgeiz auf höheres Lustspiel (siehe „Ehebarometer") fahren läßt. Dagegen ist nichts einzuwenden. Die Qualitäten für dieses Fach sind einwandfrei groß und sauber. Möller wird dabei niemals fade, ebensowenig wird er jemals unangenehm schlüpfrig. Er hat einfach Witz, ihm fallen Situationen ein und er führt sie sicher zu Ende. Im vorliegenden Falle sind die Handlungsstrippen

Presse abzubringen. Genossen und Genossinnen, stellt euch deshalb eurem Bezirksführer zur Mitarbeit zur Verfügung. Ein jedes Parteimitglied mache es sich zur Pflicht, einen neuen Leser für unsere Parteipresse, ein neues Parteimitglied zu gewinnen. In Fabrik und Werkstatt, in den Wohnungen, überall muß diese Werbetätigkeit einsetzen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Zur Groß-Hamburg-Frage nahm eine vom Deutschen Werkmeisterbund, Ortsgruppe Wilhelmsburg, einberufene öffentliche Versammlung bei Suhr am Freitag abend Stellung. Als Referent sprach Herr Alexander Zinn, Hamburg, der lebhaften Beifall fand. In der Aussprache nahmen Herr Stühmer (Wilhelmsburg) und unsere Genossen Perner (Hamburg), Mohr und Böttcher (Wilhelmsburg) das Wort. Einstimmig wurde sodann folgende Entschließung angenommen: „Die am 26. Mai in Wilhelmsburg in öffentlicher Versammlung vereinigten Teilnehmer erklären, daß zum Wohle des Deutschen Reiches und zum Wohle Wilhemsburgs die Frage Groß-Hamburg und Wilhelmsburg dahin zu beantworten ist, daß eine gesunde und natürliche Entwicklung Wilhelmsburgs nur in einer Vereinigung mit Hamburg zu erwarten ist, sie ist mit allen Mitteln zu erstreben. Die Versammlung lehnt den Gedanken einer Stadtwerdung innerhalb des preußischen Staatsverbandes ab, weil sie sich davon keinerlei Vorteile für die Bevölkerung versprechen kann. Eine Urabstimmung der Gemeinde in der Groß-Hamburg-Frage erscheint dringend erforderlich, um eine Vergewaltigung des Willens der Bevölkerung zu vermeiden."

In der Aussprache kam das lebhafte Bedauern darüber zum Ausdruck, daß man die Einwohnerschaft Wilhelmsburgs bisher über den wirklichen Stand der Groß-Hamburg-Angelegenheit und die Stellung der preußischen Regierung nicht unterrichtet hat. Es wurde ausgeführt, daß Wilhelmsburg sich bei einer Abstimmung mit etwa 90 % seiner Einwohnerschaft für Groß-Hamburg entscheiden würde und daß die Einheit Wilhelmsburgs gewahrt bleiben müsse, wie auch die Entscheidung ausfalle.

w. **Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Wilhelmsburg** am 23. Mai bei W. Stüben. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Genossen Willy Grosch in üblicher Weise geehrt. Ueber die Bedeutung der Elternratswahlen hielt dann Genosse Mandel einen Vortrag. In der darauf folgenden Aussprache betonte Genosse Stille, daß der Referent zu sehr von Hamburger Gesichtspunkten aus urteile und nicht bedenke, daß in Preußen noch ganz andere Schulverhältnisse bestehen. In bezug auf unser Schulwesen würde Wilhelmsburg durch einen Anschluß an Hamburg viel profitieren. Neumann forderte mehr Aufklärung unter den Elternbeiräten. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten gab Medrow bekannt, daß die Neuwahl der Elternbeiräte wahrscheinlich am 25. Juni stattfinden wird. Er forderte die Eltern auf, aus dem heute Gehörten die nötigen Lehren zu ziehen und für die von uns aufgestellten Listen rege zu agitieren. — In die Bildungskommission wurden folgende Genossen gewählt: Gaedke, Eckhardt, W. Mohr, Oellerich, Proschke, Reimers, Lembke, Russeck, Müller, Bartels, R. Mohr und Betait. — Unter Vereinsangelegenheiten teilte Medrow mit, daß Parteivorstand und Funktionäre beschlossen haben, bei dem Ortsausschuß zu beantragen, hier eine Rechtsauskunftsstelle einzurichten. Müller befürchtetet, daß wir uns an die falsche Adresse wenden. Rechtsauskunftsstellen einzurichten sei Aufgabe der Gemeinde. Auch in Hamburg ist man so verfahren und man ist dabei, das Arbeitersekretariat dort abzubauen. Dem schließt sich auch Genosse Böttcher an, während Neumann die durch einen Arbeitersekretär erteilte Auskunft für besser hält. Vorläufig soll die Stellungnahme des Ortsausschusses abgewartet werden. — Weiter teilte Medrow mit, daß der Parteivorstand den Genossen Fick beauftragt hat, die Parteigeschichte Wilhelmsburgs zu schreiben. Wer im Besitze von für unsere Parteibewegung wichtigen Dokumenten ist, möge sie dem Genossen Fick übermitteln. — An der Werbewoche, vom 28. Mai bis 3. Juni, müssen die Genossen sich rege beteiligen. Nachdem noch ein Festausschuß für das Pfingstvergnügen gewählt worden war, wurde die nur mäßig besuchte Versammlung geschlossen.

w. **Landpacht.** Die Pacht für die der Gemeinde Wilhelmsburg gehörigen Ländereien, die als Schrebergärten verpachtet sind, ist bis zum 5. Juni d. J. bei der Gemeindekasse, Rathaus, Zimmer 4, einzuzahlen.

w. **Beim Baden ertrunken.** Ein in Hamburg wohnender 19 Jahre alter Schlosser, der an der Harburger Elbbrücke beschäftigt war, badete am Mittwoch nachmittag mit einem Arbeitskollegen in der Elbe in der Nähe der Brücke. Der junge Mann ist anscheinend in tiefes Wasser geraten und ertrunken. Obwohl von mehreren Seiten Hilfe zu bringen versucht wurde, ist er untergegangen und abgetrieben. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

w. **Festgenommen** wurde in Wilhelmsburg ein an der alten Schleuse wohnender Arbeiter wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem achtjährigen Mädchen. Der Unhold hat das Mädchen, dessen Eltern am Spritzenhause wohnen, von dort weggelockt und mit nach seiner Wohnung genommen.

Schleswig-Holstein.

Besenhorst a. d. Elbe. Eine Kindertragödie. Am Tag vor Himmelfahrt sind beim Baden am Elbstrand zwei Kinder ertrunken, der 9jährige Karl Basedau und der 13jährige Karl Kiehn. Der Junge Basedau versank plötzlich an einer trichterförmigen Untiefe, nicht weit vom Strand; der Junge Kiehn wollte ihn retten, wurde aber von einem Strudel erfaßt und weggerissen. Die Leiche des Jungen Basedau ist am Himmelfahrtstage gefunden, die des Kiehn noch nicht.

Warnung vor Kreuzottern. Mitten im Ort ist vor wenigen Tagen eine ausgewachsene Kreuzotter gefunden worden. Es wird zur größten Vorsicht ermahnt, zumal Kinder oder Erwachsene bei der heißen Jahreszeit vielfach barfuß gehen.

Hierzu eine Beilage und die Frauenbeilage.

Partei-Bekanntmachungen

Achtung, Elternräte!

Alle Parteigenossen und -genossinnen, die an höheren Staatsschulen, Aufbauschulen, Hilfsschulen und Privatschulen in den Elternrat gewählt sind, werden dringend um Einsendung ihrer Namen und Adressen nebst genauer Angabe der Schule an das Parteisekretariat, Gr. Theaterstr. 44, I. gebeten.

Briefkasten.

W. M. Auch für diese Zeit müssen die 10 % gezahlt werden.

Aller Petroleumhafen. Für das „Gesinde" wurde das Züchtigungsrecht der Dienstherrschaft durch das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch, Art. 95, Abs. 3, für ganz Deutschland am 1. Januar 1900 aufgehoben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hansa-Theater. Am Sonntag, wie auch an beiden Pfingstfeiertagen beginnt die Nachmittagsvorstellung um 3 Uhr. Das ganze, erstklassige Abendprogramm, ohne Kürzung, wird vorgeführt. Kassenöffnung 2 Uhr.

Julius Hein
Minna Hein,
geb. Menke,
Vermählte.
Wandsbek, 27. Mai.
Hamburg 23.

Das frohe Fest der
Silberhochzeit
feiern am 30. Mai
Heinrich Lehmbeck und Frau,
geb. Nitsch.
Hamburg,
Wendenstr. 435, IV.
Mehrere Freunde.

Sozialdemokrat. Verein f. d. hamb. Staatsgebiet.
Distrikt Harvestehude-Hohelukt, Bezirk 124.
Unser Genosse **Frz. Schultz** ist gestorben.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung: Montag, 29. Mai, mittags 12 Uhr, von Kap. 4, Ohlsdorf.
Distr. Neustadt, Bez. 27.
Unsere Genossin **Christine Mannes** ist gestorben.
Ehre ihrem Andenken!
Beerdigung: Montag, 29. Mai, morgs. 10 Uhr, von Kap. 10, Ohlsdorf.
Die Distriktsleitungen.

Das frohe Fest der
Silberhochzeit
begehen am 29. Mai unsere lieben Eltern
Richard Märtens u. Frau Frieda, geb. Brumm.
Frankenstraße 16.
Die Kinder.

Statt Karten.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der „Freien Turnerschaft Veddel" u. dem „Veddel. Damenchor" sprechen wir hiermit für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung unsern herzlichsten Dank aus.
Chr. Prestin und Frau Grete, geb. Jürgens.

Kaffeehaus Wilhelmshalle
Spielbudenplatz 3—7.
Tägl.: Montrup-Konzerte und das
Große Programm.
Bei günstiger Witterung:
Garten-Konzert.
Sonntags: Frühschoppen.

Viele tausend Meter
Gardinen
Rouleaustoffe, Etamine etc., abgepasst und vom Stück, unterhalte ich stets auf Lager in hundertfacher Musterauswahl, weiss, crême u. elfenbeinfarbig, darunter stark- und feinfädige Qualitäten. Ferner:
Bettdecken, Stores
in verschied. Grössen, darunter wertvolle Handarbeiten.
Das grosse Teppich- und Gardinenlager
Teppich-Juster
Ellerntorsbrücke 5,
Vorderhs.: I., II., III., Hths. Part., I., II., III.

Möbel
auf
Teilzahlung!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelne Möbel
Fuchs,
Gänsemarkt 58.

Die plötzliche Todesnachricht unseres hochverehrten Chefs
Herrn Heinrich Teigeler
Mitinhaber der Firma **Paul Thiele**, traf uns hart.
Sein unermüdlicher Fleiß und gerechtes Urteil sollen uns stets ein Vorbild bleiben.
Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Poliere und Arbeiter der Firma Paul Thiele, Hamburg und Wittenberge.

Ehrenerklärung.
Die Aeußerungen, die ich über Herrn August Sommer, Garstedt, aus Anlaß des Todes seiner Frau gemacht habe, erkläre ich hiermit als unwahr und nehme sie mit Bedauern zurück. **Johann Möller,** Kirchendiener, Garstedt.

Mitbürger!

Das Museum für Hamburgische Geschichte bittet Euch eindringlichst um Eure Hilfe!

Dieser wundervolle am Holstenwall, in der Nähe des Millerntores, errichtete Bau Schumachers kann nicht vollendet werden, kann nicht der Oeffentlichkeit übergeben werden, wenn Ihr nicht helft! Wohl haben Senat und Bürgerschaft die Mittel bewilligt, den Bau an sich fertig zu stellen, aber das Innere, die Ausschmückung, die Aufstellung der herrlichen alten Gegenstände muß durch Euch bewirkt werden, sonst bleibt das Museum noch auf Jahre hinaus geschlossen. Das aber will niemand, will vor allem kein Hamburger, ob er hier geboren ist, oder ob er sich die wundervolle Stadt als Wohnsitz für sich und seinen Erwerbszweig erkoren hat.

Darum Mitbürger, helft! Helft schnell und helft so kräftig, wie es Eure Mittel irgend erlauben! Jede Gabe wird gern genommen und, es kann wohl kein Zweifel sein, jede Gabe für diese **hamburgischste** aller hamburgischen Bildungsstätten wird auch gern gegeben! Die ganze Bevölkerung muß ihre Liebe zur Vaterstadt beweisen!

Gebt, gebt reichlich!

Beiträge erbittet durch Giro oder in Kassa an die Norddeutsche Bank für das Museum für Hamburgische Geschichte

Der Arbeitsausschuß zur Förderung des Museums für Hamburgische Geschichte:

Bürgermeister Dr. **v. Melle**, Senator Dr. **Petersen**, Senator **Krause**, Dr. **Carl Albrecht, Emil Heimerdinger, Johs. Hirsch**, M. d. B., **v. Holtzendorff, Max Isaac, Johannes Köhn**, M. d. B., Prof. Dr. **Otto Lauffer, E. W. Th. Mähl, Ed. Nordheim, Alfred O'Swald, Otto Patow, Willy Sick, Hermann Willink**, Frau Prof. **Zacharias.**

Diesen Aufruf unterstützen:

Bürgermeister Dr. **Diestel**, Bürgermeister **Stolten**, Bürgermeister Dr. **Max Predöhl**, Bürgermeister Dr. **Schröder.**

Senator **Cohn**, Senator **Grosse**, Senator **Gruenwald**, Senator **Hense**, Senator **Hoffmann**, Senator **Lattmann**, Senator **Sachse**, Senator Dr. **Schramm**, Senator **Schumann**, Senator **Strandes**, Senator Dr. **Stubmann.**

Prof. Dr. **Ahlgrimm, R. Ballerstaedt, Th. Blinckmann**, Dr. **Brinckmann, C. Bunzel**, Dr. **Chapeaurouge**, Frau **Emma Ender, W. Fehling, E. Hüffmeier**, Dr. **Mantius, W. A. Menzel, Th. Meyer, C. Mönckeberg**, Dr. **Nagel, C. Platen**, Hauptpastor D. Dr. **Rode, W. O. Rose, R. Ross**, Präsident d. B., Frau **Anna Schaper, Johs. Schult**, Dr. **Herm. Sieveking**, Prof. Dr. **Thilenius.**

Frau **Lulu Bohlen, Albert Broscheck, F. v. Eckardt, H. Everling, Caesar Fera**, Landgerichtsdirektor Dr. **Framhein**, Staatsrat Dr. **Hagedorn**, Dr. **Hartmeier, E. Hirt, Th. Hübbe, Rud. W. Jaeger**, Geheimrat Prof. Dr. **Kümmell**, Rektor der Hamburgischen Universität, **H. Lorenz**, Frau **Edm. Lutropp, A. G. Nagel**, Prof. Dr. **Nirrnheim**, Dr. **A. Obst**, Dr. **C. A. Pieper, Johs. E. Rabe, F. E. Schaefer, Max M. Warburg, F. H. Witthoeftt**, Direktor **Zinn.**

Ausländische Lehrer
Ferdinandstrasse 12
Vulkan 7205
ENGLISCH
Französisch
SPANISCH
Portugiesisch
Italienisch
Deutsch f. Ausländ.
Zirk. (50 M. mtl.) u. Priv. Prosp. u. Probest. frei.

Fensterreinig.-Institut vereinigt. Hamburger Fensterputzer
(E. G. m. b. H.),
Michaelisstr. 19, I.,
Hansa 501, empf. sich zum Reinigen d. Schaufenstern, Privatsit., Kontorsit. sowie ganz. Häus. zu solid. Preis.

Gardinen
äußerst preisw., in Tüll, Madrass, Leinen, Etamin, abgep. Meterware von 38 M. an. Dreiteilige Garnituren von 225 M. an. Halbstores, Spannstoffe, Bettdecken, Rouleaustoffe usw.
Billiger Lagerverkauf im 1. Stock
Textil-Manufaktur
Mühlendamm 43

Deutsche
kauft deutsche
Nähmaschinen.
Sämtl. Systeme eingetr.
A. M. Polack & Co.
Hütten 85-95.

Mit Gen. E. H. Senats.
Ziehung 31. Mai 1922.
Krieger-Verbands-Geld-lotterie
1835 Gew. u. 1 Prämie M
Hauptgew. evtl.
100 000
50 000
30 000
20 000
10 000
Lose zu 5 M, Porto und Liste 3.— M, empfiehlt
Carl Heinze
Hamburg, Alstertor 14,
Reeperbahn 137,
Hamburgerstraße 10.
u. all. d. Plakat. kenntl. Handl.

Hochfläche mit Brei
vernichtet verblüffend
Johlgnift
doppelstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien

Dankers
Hahntrapp 2,
Oben Borgfelde 1.
Herren- u. Damenkurse in Maschinenschr., Stenogr., Schönschr., Buchführg. usw. beginnen täglich.
Handelskurse
Näh. kostenfr. d. Prospekt.

Teilzahlung!
Herren- und Damen-Bekleidung!
A. Maßmann
Steinstraße 131, I.

Nach wie vor
Herrengarderoben, Gardinen, Inlette, Hemdentuch, Stouts, Fertige Betten, Möbel
auf Teilzahlung.
Sachs, Steindamm 43, Hochpart.

Eleg. Kostüme
in schicker Ausführung M. 950, 1250 usw. Reizende Mäntel und Paletots in allen Stoffarten M. 475, 650, 875 usw. Entzückende Kleider in feschen Macharten. M. 450, 550, 675 usw. Hocheleg. Modellkleid., Kostüme u. Mäntel sowie flotte Blusen u. Röcke, auch für starke Damen, enorm billig, direkt an Private.
Hermann Fischler,
Großer Burstah 8,
1. Etage, Kein Laden.

Kaufhaus »Produktion«

Eimsbütteler Chaussee 26-28

Besonders preiswerte Angebote zum

Pfingstfest!

Waschblusen, weiß mit farbig	M	118.00
Voileblusen, weiß mit Motiven	M 195.00	186.00
Voileblusen, weiß mit Revers	M	225.00

Zum Aussuchen! Eine Partie
weiße und weiß mit farbige
Voilehemdblusen
Ia Stoff und Anfertigung
Stück 498.— Mk.

Dirndlkleider	M	275.00
Voilekleider, weiß und farbig	M 695.00	655.00
Voilekleider, lilafarbig	M	525.00
Frottèekleider, gestreift und kariert	M	850.00
Dirndlkleider, reine Wolle		
Frottèerücke, weiß	M 225.00	195.00
Leinenröcke	M	170.00
Garbadineröcke, weiß mit blau abgesteppt	M	350.00
Alpakaröcke, schwarz und weiß gestreift, Frauenrock	M	295.00
Covercoatmäntel, imprägn., grau, soweit Vorrat reicht	M	750.00

Damen-Gummimäntel, prima Qualitäten
Sportjacken und -jumper
Verkauf 2. Stock
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Durch Unglücksfall verloren wir am 21. Mai unseren lieben Sohn und Bruder

Werner

im Alter von acht Jahren.

Tief betrauert von seinen **Eltern** und **Geschwistern.**

Henrik Hansen und Frau,
geb. **Kruse,**
nebst Kindern.

Bestattung am Dienstag, 30. Mai 1922, nachm. 1½ Uhr, von der Kapelle Norderreihe, Altona.

Hanfbindfaden Ersatzbindfaden
Lieferant vieler Behörden.
S. Nachum, Hambg., Bundesstr. 8, Hansa 8239.

Das Erfurter Programm
von **Karl Kautsky.**
Gebunden ..... 40,— „
Buchhandlung Auer & Co.,

Die von der deutschen Regierung konzessionierte Dampfschiffahrts Gesellschaft
WHITE STAR LINE
unterhält regelmäßige Verbindungen nach
NEW YORK
Boston, Philadelphia, Quebec u. Montreal
in **CANADA**
vermittelt st der modernsten, größten Schnelldampfer der Welt

Majestic	56 000 Tons	Olympic	46439 Tons
Homeric	34 692 Tons	Adriatic	24 541 Tons

Die Einrichtung der I. und II. Klasse übertrifft die luxuriösesten Hotels; die III. Klasse, in Kammern eingeteilt, mit Speisesaal, Rauchzimmer u. Damensalon, entspricht auf diesen Dampfern der Einrichtung der früheren I. u. II. Klasse der älteren Dampfer.
Die Expedition im Anschluß an obige Dampfer **von Hamburg via Southampton** bezw. **Liverpool** erfolgt **Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends jeder Woche.**
Von Bremen direkt nach Quebec u. Montreal
am 7. Juni Dpfr. „Poland", am 28. Juni Dpfr. „Vedig"
Nähere Auskünfte erteilt die
White Star Line G. m. b. H., Bremen, Philosophenweg 1
sowie die **Generalvertreter für Deutschland**
Falck & Co., Hamburg, Glockengiesserwall 18
Telegr.-Adr.: Falconi Hamburg. Fernsprecher: Vulkan 4837

KAISER-BORAX
Für Toilette und Haushalt,
gibt reinen, zarten Teint, frischen Mund und gesunde Zähne;
ist unentbehrlich für die Wäsche.
Kaiser-Borax-Seife, Tola-Seife,
hervorragend feine Toilette-Seifen.
Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Spezial-Ambulatorium 46, II.
Hamburg, Colonnaden
unt. fachärztl. Leit. beh. ohne Berufsstörung
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Schnellkur der Syphilis ohne Einspritzung.
Sprechzeit 10-1 und 4-7, Sonnt. 10-12.

Teppiche
vom Lager!
Große Auswahl.

Haargarn ... M	950, 1650
Coco, bunt . „	690, 1100
Bisch Teppiche „	750, 975
Brüssel, imit . „	1250, 1900
Plüsch, Persm. „	1650, 2100
Smyr. Perl Art „	2750, 4500

Steigen Sie eine Treppe, Sie sparen viel Geld!
Teppichlager Zentrum
Graskeller 10, Hpt., Hochbnhf. Rödingsmarkt.

Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwaren,
Trauringe
Gravierung sofort und kostenfrei.
Theobald Bredehorst
Alter Steinweg 35,
1. Haus v. Grossneumarkt.
Hamburg.
Fernspr.: Hansa 7627.

Arbeitsmarkt

Gewandte Heizungsmonteure zum sofortigen Eintritt gesucht. **Kohl, Neels & Eisfeld,** m. b. H. Fettstr. 26.

Geübter Papierzuschneider für Kartonnagen gesucht. Offert. mit näher. Angab. über bisherige Tätigkeit unt. Z. 834 an **H. Zieger,** Ann.-Exp. Ottensen.

Eisengießerei
in Hamburg sucht tücht., strebsamen
Former-Vorarbeiter.
Bei zufriedenstellenden Leistungen spät. Meisterstellung. Angebote mit Zeugnisabschriften, Ang. des Alters 2c. unt. V. W. 2 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht sofort zwei erfahrene Wagenschlosser für dauernde Beschäftig. **H. C. Dehn,** Angerstr. 20.

Herr K. Köwing, Gött. schreibt: Mein **Pistolen Mitesser** hatte ich durch Schwarzkopf's Medizinalseife beseitigt. Zur Nachbehandl. ist Herbe-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. **Herbe-Seife**

Lehrmädchen zum sofortigen Antritt gesucht. Vergütung über Tarif. **L. Verschleißer,** Dammtorstraße 31, I.

Ges. per sof. **Löterinnen** für Konservendosen **Th. Knaup,** Alt.-Bahrenfeld, Roonstraße 120.

Kleine Anzeigen

(mit Ausnahme von Familienanzeigen und Arbeitsmarkt) die 32 mm breite Petitzeile 6,00 M bis zu 2 Zeilen

Für unsere Leser gegen Vorzeigung der Bezugspreis-Quittung auf vorstehenden Zeilenpreis 20 % Ermäßigung.

Vermietungen

Wirtsch. Zig.-G. Konfit. Führenbaum, m. Grdst. 300000 M. Wilhelmsburg, Abr. 45000 M., Eimsb. Chaussee, 700 000 M. **Heinrich Behrens,** Billh. Röhrend. 76, A. 6154.

Bekleidung

Herren-Garderoben billigst auch auf Teilzahlg. Robert Neben & Co., Kaiser Wilhelmstr. 115 (Ecke Holstenplatz).

Stoffe Schmidt, Elsastr. 57, Hochpart.

Herren-Anzüge, Schlüpfer, mod. Farben u. Fassons, alle Größ. a. f. starke Herr. Sehr billige Preise. **Peter Meyer,** Hoheluftchaussee 60, I.

Herren- u. Jünglings-Anzüge Damen-Mäntel Gardinen in gr. Auswahl. Auf Wunsch Teilzahlung. **J. Ascher 39** 1. Et., Steindamm

Noch einige Damen- u. Herr. **Winterulster** (pollbill. Färberei) Junge, Altona, Gr. Westerstraße 18. Hansa 9006.

Herren- u. Burschen-Anzüge von 960 M. an. Teilzahlung gestattet. **H. Fleck,** Herderstr. 46.

Bildschöne **Anzüge, Schlüpfer** soeben neu eingetroffen in allen Größen u. Preislagen. **Salomon,** Schulterblatt 88 a, I.

Kommt! Kauft! Billig! Herr.-Hüte u. Mützen, Hosen u. Jacken, w. Schuhe, Pant., Feule, Masch.-Garn., Zwirn, Seife, Schürz., Hemdent., Briefk., Handtücher, Pinsel, Bürst., Wolldeck. u. all. mögl. Möller, Bartelsstr. 57.

Stoffe, Moderne Sommerstoffe alle Farben. Ich bin doch der Billigste. **Schmidt,** Elsastr. 57, Hochpart.

Mod. Damenmäntel a. gut. Stoffen M. 375, 490, 675, 850, Damenkostüme, hochmod., fesche Fassons, M. 490, 650, 850, 1200, Blusen v. M. 95 an, Kleider, Leiden- u. Wettermänt., Golfjacken, Jumper, Kleiderröcke. Ettisch, Hbg., Süderstr. 72.

Spezial-**Gummi-Mäntel-**Verkauf. Enormt billig. Ia Qualität. Große Auswahl. **Richter,** Kreuzweg 19, prt. St. Georg, 1. r. Querstr. b. Steindamm.

Schuhwaren aller Art in all. Farben u. Formen kaufen Sie am billigsten direkt ab Lager Hamburg, Düsternst. 28-30, Hptpl. Einzelverk. a. Private.

Große graue Segeltuchschuhe m. gut. Chromled.-Sohl. 42-46: 95 M., klein. Nrn. billiger. Weiße Stief. bill. **G. Höhmeler,** Barmb., Stückenstr. 66.

Möbel

Für Händler u. Priv.! **Chaisel,** starke, gute Arb., guter Stoff u. Mat. 400, 450, 550, 650, 700, die besten 750, 850, 1250 ab Fabrik-Lager. **Möller,** Bartelsstraße 57.

Weidensessel mit Wulst ... 420 M. Tisch ..... 240 „ Große Auswahl. **Königs** Rohrmöbel-Lager Feldstr. nur Nr. 45, pt.

Wunderb. Schlafzimmer, Kompl. nur M. 10800 „ Küche „ „ 2400 Krogmann, Steindamm 49.

Seit 22 Jahren kaufen Sie **Pianos** i. tadell. Beschaffenheit b. **W. Czekalski,** Klavierbauer, Hammerbrookstr. 31.

Eleg. Piano, voller Ton, 12000, ein X sait. billigst. Pfeil, Hamburgerstr. 57.

Jetzt ist noch Zeit! Schlafzimmer, Küchen, Büfetts, Chaiselongues, Flachpolster- u. Klubgarn. in Gobelin und Mokette, Dielengarder., Korbmöbel äußerst billig zu kaufen. Salomon, Schulterblatt 88 a, I.

Weidensessel 190 M. an, Peddigsessel 480 an, Tisch 230. Rostockerstr. 6, pt.

Lasierte u. weißlackierte **Küchen** zu verk. Koch & Brandt, Sahlkiedterweg 24.

Schlafzimmer Wohnzimmer, Korbmöbel in großer Auswahl. Auf Wunsch Teilzahlung **J. Ascher, 39.** 1. Et., Steindamm

Zwei einschl. Betten m. Matratzen u. Keilkiss., ein Waschtisch, gebr., bill. abzug. Metzner, Drehbahn 6, I.

Gardinen, abgepaßt u. Meterware abgepaßt von 195 M. an, Halbstores von 175 M. an, Bettdecken üb. 2 Bett i. r Ausw. Sächs. Gardinen-Niederlage **Erich Mayer,** nur Barmbeckerst. 57, Hp., Ecke Goldbeck, 2 Min. v. Hb. Bergm.

Mahag.-Zylinder, Eckschränke, Näht., Stühle, Büchschr., Sekret. 2c. kauft zu Ausl.-preisen Paul Gelberg, Behnhaide 20. Merkur 3081.

Gute Sg.-Handmaschine 850 Prima Herrenrad, Freil. bill. Lübeckerstr. 17, Lad.

Vermischtes

Rat u. Auskunft i. Rechts-, Ehe- u. Straf. Rechtskons. Rob. Koch, Sachsenstr. 1, Ecke Hammerbrookst. (9-11 u. 5-7)

Diplome Kielerstr. G. Osterland 94

H. Stemmann, Großneumarkt 32. Zahnpraxis Sprechstunde 9-1 u. 3½-6 Uhr Anfertigung von künstl. **Zähnen** Plombieren, Goldzähne, Goldkron. Spezialität: Brückenarbeit.

Prismen-Feldstecher kauft zu höchst. Preisen **Franz Siemers,** Düsternstraße 35, Laden.

Kaufe Uhren, Ringe, Ketten aus Gold, Silber, Platin zu höchsten Preisen. **PAUL RUSS** Reeperbahn 129.

Kaufe jeden Posten **Zeitungen,** Flaschen, Lumpen, Altpapier z. hoh. Preis. St. Hartig, Hamb. 15, **Hessenstr. 31.**

Leim, Schellack, techn. Oele und Fette kauft zu höchsten Preisen H. Sauerberg, Langereihe 95.

Leim, Schellack, Fette, Harz, Oele, kauft **Behn,** Neuer Steinweg 77, hmt. v. 10-1, 3-6.

Werkzeuge kauft zu höchst. Preis. John R. Pohlmann Barmbeck, Heitmannstraße 10. Nordiec 2231.

Altmetalle Alteisen kauft zu den höchst. Preisen Heinrich Jungk, Düsternstr. 31.

9 Hr.- u. Dam.-Fahrräd., fast neu, spottbill. z. vk. **Riess,** Grindelhof 59.

1 Dam.- u. Herrenrad, Marke Adler, zu verkauf. Ganz, Hbg., Lauenburgerstr. 17.

Klappkarren, Brennabor m. Gummi, M. 700 an. Kinderstühle sehr bill. **Königs** Rohrmöbel-Lager, Feldstr. nur Nr. 45, part.

Suche Klappt. v. Kdwg. Marktgral. Hamburgerst. 170.

Ges. Klappkarre. Bauer, Vereinsstr. 49, Altona 9332

Wickelformen, 18, 16, 15 M., u. dazu passende neue Kästen billig z. verk. Zu erfr. Altona, Eimsbüttelerst. 121, Zig.-Gesch.

Gute Kauten im Jugendgeschäft'l, Spezialhaus und Schule, Steindamm 57, prt

Sozialdemokratischer Verein für das hamburgische Staatsgebiet

SPD.-Staatsarbeiter. Montag, den 29. Mai, abends 7 Uhr, Gr. Theaterstr. 44, I. Sitzung der Behördenobleute. Erscheinen aller notwendig.
Der Aktionsausschuß.

Hamburger Ausschuß für soziale Fürsorge.

Uhlenhorst und Hohenfelde. Unsere Pflegerinnen und Pfleger besichtigen Sonntag, den 28. Mai, morgens 9¾ Uhr, das Versorgungsheim in der Oberaltenallee. Treffen ebenda 9 Uhr.

Freigewerkschaftl. Jugendausschuß

Schwarzenbeker Gewerkschaftsfest am 18. Juni. Für die Fahrpreisermäßigung und die Bestellung der Freiquartiere sind die Anmeldungen bis **Sonnabend, 10. Juni,** erforderlich. — An der Sternwartebesichtigung am Sonnabend, 17. Juni, können auch Jugendliche teilnehmen, die nicht mit nach Schwarzenbek gehen. — **Näheres siehe Versammlungsbericht in der „Echo"-Beilage „Die freie Gewerkschaft" vom 26. Mai, letzte Seite. — Jugendleiter und Jugendliche werbt für große Beteiligung.**

An die Jugendleiter! Soweit noch nicht geschehen, müssen **umgehend** die **Adressen der Vertreter und Stellvertreter** für unseren Ausschuß beim Jugendsekretariat schriftlich gemeldet werden.

Veranstaltungen der Jugendabteilungen. Verband der Sattler und Tapezierer. Lehrlingsversammlung am Montag, 29. Mai, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, 1. Etage, kleiner Saal. 1. Wichtiger Vortrag. 2. Unterhaltung. 3. Verschiedenes. **Auch die erwachsenen Berufskollegen werden gebeten, die Lehrlinge in den Betrieben zum Besuch anzuhalten.**

Arbeiter-Jugendvereine der Elbdörfer

Chor „Jungvolk" der Elbgemeinden. Erster Gesangsabend am Montag, 29. Mai, abends 7 Uhr, im Lyzeum Blankenese.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Hamburg.

1. außerordentl. Vertreterversammlung

Dienstag, den 30. Mai, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Musiksaal.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuches und der grauen Vertreterkarte.

Die Ortsverwaltung.

Betriebsräte der Gruppe 4

Montag, 29. Mai, abends 7 Uhr,

Betriebsräte der Gruppe 5

Mittwoch, 31. Mai, abends 7 Uhr,

Betriebsräte der Gruppe 7

Freitag, 2. Juni, abends 7 Uhr,

sämtlich im Arbeitsnachweis, Gewerkschaftshaus, Hintergebäude.

Tagesordnung: 1. Bericht des Gruppenrats. 2. Neuwahl des Gruppenrats.

Am Sonnabend vor Pfingsten ist unser Bureau von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Deutscher Holzarbeiterverband

Verwaltungsstelle Hamburg.

Versammlung.

Sägerei-Arbeiter: Mittwoch, 31. Mai, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal, 1. Stock. Tagesordnung: 1. Bericht von den gepflogenen Lohnverhandlungen und Beschlußfassung. 2. Beitragserhöhung. 3. Verbandsangelegenheiten.

Vergolder: Freitag, 2. Juni, abends 7 Uhr, bei Hermann, Brennerstraße 53. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Ablauf des Lohnabkommens. 2. Beitragserhöhung ab 5. Juni. 3. Verbandsangelegenheiten.

Verbandsbuch ist am Eingang vorzuzeigen!

Zur Beachtung! Der **Möbelfabrik Vogt,** Claus Grothstr. und Borstelmannsweg, ist die bis zum 8. Juni erteilte Ueberstundengenehmigung entzogen, weil dort ohne Erlaubnis der Organisation und ohne Anfordern des Arbeitgebers am Himmelfahrtstage gearbeitet wurde. Auf die beiden Werkstellen ist besonders zu achten.

Ausschreibung. Gesucht wird zum 1. Juli oder früher ein **Bureauarbeiter** mit agitatorischer, schriftlicher und bureautechnischer Befähigung. Nach Probezeit erfolgt Festanstellung. Gehalt nach den örtlichen Beschlüssen. Sich für befähigt haltende Kollegen, die mindestens 5 Jahre unserm Verbande angehören, wollen ihre selbstgeschriebene Offerte mit Angabe des Lebenslaufs und einem Aufsatz über die Tätigkeit eines Bureauarbeiters mit der Aufschrift „Bewerbung" einreichen bis 3. Juni an U. Bannwolf, Besenbinderhof 57, III. Z. 29.

Die Ortsverwaltung.

Versammlung der Mitglieder der Produktivgenossenschaften

(soziale Baubetriebe) als:

1. Malereigesellschaft e. G. m. b. H., Hamburg,
2. Klempnerei-Betriebsgenossenschaft e. G. m. b. H., Hamburg,
3. Gemeinnützige Genossenschaftstischlerei e. G. m. b. H., Hamburg,
4. Hamburger Isoliergewerbe e. G. m. b. H., Hamburg,
5. Gesellschaft zur Förderung der hygienischen Industrien, Hamburg,
6. Bauarbeitergenossenschaft Harburg e. G. m. b. H., Harburg,

am Donnerstag, 1. Juni, abds. 7 Uhr, im Musiksaal des Gewerkschaftshauses.

Vortrag des Genossen Dr. Ing. **Wagner,** Berlin, Geschäftsführer des Verbandes sozialer Baubetriebe, über das Thema: **„Aufbau der sozialen Baubetriebe".**

Hierzu laden wir alle Gewerkschaftsvorstände, die Vorstände und Aufsichtsräte der Baugenossenschaften, Bauvereine und Siedlungsgenossenschaften sowie Mitglieder der Arbeiterfraktionen Hamburgs, Altonas, Harburgs, Wilhelmsburgs und Wandsbeks ein.

Der Bauhütten-Betriebsverband „Nord", G. m. b. H.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Mitgliederversammlungen.

Branche Rohprodukte, Dienstag, den 30. Mai, abends 6½ Uhr, Verbandsbureau, 1. Stock.

Hausdiener, Boten, Lagerarbeiter, Packer und Kutscher der Großhandelsbetriebe, Dienstag, 30. Mai, abds. 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: **Bericht von den Lohnverhandlungen.**

Branche Alteisen-Arbeiter, Mittwoch, 31. Mai, abends 6½ Uhr, in unserm Bureau, 1. Stock.

Ewerführer, Deckschiffer und Schiffer der Unterelbe, Mittwoch, den 31. Mai, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Wandelhalle.

Schauerleute, Obmännersitzung, Mittwoch, 31. Mai, abends 7 Uhr, bei Tiedemann, Neustädter Neuerweg 18. Tagesordnung: Kollege Stroth, seine Erlebnisse in Sowjet-Rußland. Die Branchenleitung kommt eine Stunde vorher zusammen.

Zu allen Versammlungen ist das Mitgliedsbuch mitzubringen; ohne dieses kein Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiterverband, Zentralverband d. Maschinisten u. Heizer,

Hafensektionen.

Versammlung der Vertrauensleute, Betriebsräte und Betriebsobleute

Dienstag, 30. Mai, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, großer Saal und Wandelhalle, 1. Stock. Tagesordnung: **Stellungnahme zu unsern Lohnverhältnissen.**

Die Ortsverwaltungen.
Hähnel. Karpinski. Schotte.

Für das notleidende Alter

soll in Wandsbek eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet werden. Daran müssen alle Bevölkerungskreise den regsten Anteil nehmen. Die Vorsitzenden sämtlicher Vereine — gleich, welcher Art — werden ebenso dringend wie herzlich gebeten, am

Montag, 29. ds. Mts., abends 7½ Uhr,

im großen Sitzungssaal des Rathauses an einer Besprechung über die Art der Hilfsaktion teilzunehmen.

Das Wohlfahrtsamt der Stadt Wandsbek.

Oeffentliche Mahnung.

Durch Magistratsbeschluß ist auf Grund des Ministerialerlasses vom 2. Februar 1918 für die von der Stadtkasse zu erhebenden Reichs-, Staats-, Kommunalsteuern und sonstigen Gefälle (vergl. auch Steuerzettel 1921) die öffentliche Mahnung vorläufig eingeführt.

Alle Pflichtigen, welche mit der Zahlung fällig gewesener Abgaben obiger Art rückständig sind, werden aufgefordert, Zahlung an uns bis 10. Juni dieses Jahres zu leisten. Bis dahin nicht gezahlte Beträge werden ohne weitere Aufforderung durch Pfändung beigetrieben.

Für diese Mahnung ist ein Fünftel der gesetzlichen Gebühren zu zahlen.

Stadtkasse Wandsbek,
Vollstreckungsbehörde.

Vermietungen.

Möblierte Zimmer gesucht!

Für von außerhalb herangezogene Handwerker für hamburgische Industriebetriebe werden noch **preiswerte möblierte Zimmer gesucht.** Angebote an das Landesarbeitsamt, Abt. Ausgleich, Gr. Bleichen 23/27, Zimmer 345. Tel.-Anruf unter Vulkan 6043/44 und Alster 3784.

Wir zahlen für

Gold ene Uhren, Ketten, Ringe usw. in Fass. bis Mark **350,—** pro Gramm

Silber ne Uhren, Bestecke, usw. in Fass. bis Mark **10,—** pro Gramm

Alte Gebisse pro Zahn bis M. **500**

Brillanten Ia. Steine, Ausnahme-Preise.

20 Mk. erhalten Sie für diesen Inseraten-Ausschnitt b. Verkauf über 300 M.

Prestin & Co., Steindamm 15, eine Treppe.

Die Gleichheit .. 60 ₰
Singe mit . . . 360 ₰
Arbeiter-Liederbuch . 100 ₰
Jugendliederbuch . . 700 ₰
Der wahre Jacob ... 200 ₰

Buchhandl. Auer & Co.

Fensterreinigungs-Institut vereinigter Hamburger Fensterputzer
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Generalversammlung

am Sonntag, 11. Juni, 1922, vorm. 10 Uhr, im Geschäftslokal, Michaelisstraße 19.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats. 2. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns. 3. Antrag auf Aenderung der Paragraphen 13 a, 16 f, 35, 36, 37 des Statuts. 4. Innere Genossenschaftsangelegenheiten.

Der Aufsichtsrat.
E. Dahm, Vorsitzender.

Lauenburger Dampfschiffe
Theodor & Hugo Basedow.
Vulkan 4106. Alster 7659.
Von **Hamburg** (Stadtdeich)
Werktags: *7, †10, °2, †6,
Sonntags: °8, †10, °2, †8.
* Dienstags u. Donnerstags nach Dömitz-Wittenberge, ° bis Lauenburg, † bis Zollenspieker.

Gaedke HAMBURG

Wir haben Ihnen etwas zu sagen!

Die in unserer Mitteilung vom 15. April ausgesprochene, durch die Ausführungen des Geh. Med.-Rat Prof. Dr. **Erich Harnack** bestätigte Tatsache, daß die **Kakaobohne** als ein **Universal-Nahrungsmittel** bezeichnet werden kann, wollen wir heute beweisen.

Die in der **Schokolade** enthaltenen Stoffe: **Fett, Eiweiß** und **Kohlehydrate** (Zucker) bestimmen den Nährwert. Da nun die Maßeinheit für den Ernährungswert durch den Begriff der **Kalorie** ausgedrückt wird, so können die Nahrungsmittel durch die Vergleichung der Kalorien nach ihrem Nährwert verglichen werden.

Wenn wir nun die wissenschaftlich festgestellte Tatsache beachten, daß
1 gr Fett ..... = 9,3 Kalorien
1 gr Eiweiß ..... = 4,1 Kalorien
1 gr Kohlehydrate ..... = 4,1 Kalorien
entsprechen, und wenn wir z. B. vergleichen:
gleiche Gewichtsteile

Fleisch und Eier mit „Gaedke's" Hansa-Schokoladen

so enthalten:

100 gr	Fett	Eiweiß	Kohlehydrate	Gesamt-Kalorien
Fleisch, mittelfett ohne Knochen	etwa 14 gr	etwa 17,7 gr	etwa 0	etwa 202
Eier, 2 Eier ohne Schale	12 gr	12 gr	0	160
Gaedke-Hansa Milch-Schokolade	35 gr	8 gr	48 gr	555
Gaedke-Hansa-Schokolade	36,5 gr	8 gr	50 5 gr	575

Demnach ist an Nährwert

100 gr-Tafel **Gaedke-Hansa-Schokolade** im Preise von Mk. 15,— = 275 gr mittelfettes Fleisch ohne Knochen im Preise von etwa Mk. 30,— oder 7 Hühnereier im Preise von etwa Mk. 27,—.

100 gr-Tafel **Gaedke-Hansa-Milch-Schokolade** zum Preise von Mk. 16,— = 285 gr mittelfettes Fleisch ohne Knochen im Preise von etwa Mk. 33,— oder 7½ Hühnereier im Preise von etwa Mk. 29,—.

P. W. Gaedke m. b. H.
Schokoladen-, Kakao- und Keks-Fabrik.

Grüne Dampfer
Sonntags
1. Nach **Finkenwärder**
ab St. P. Ldgsbr. (Br. 7): 7, 9, 12, 2, 3*, 4, 5*, 7, 8, 9, 11.30.
* Nur bei gutem Wetter.
2. Nach **Blankenese** und Zwischenstationen: Ab St. P. Ldgsbr. (zwischen Br. 3 u. 4): 2.15, 2,45, 3,15, 3,45, 4,15, 4.45, 5,15.
3. **Gr. Hafenrundfahrt** ab St. Pauli Landgsbr. (Uhrturm): 9½ bis 6 Uhr halbstündlich.
Aenderungen vorbehalten.
Hafen-Dampfschiffahrt A.-G.

Blankeneser und Stader Dampfer
ab St. Pauli Landungsbr. 3
Tel.: Hansa 2984, Vulkan 6768,
fahren **Sonntags**
nach Stade mg. 7½, 10, nachm. 2, 8,
nach Schulau, Lühe mg. 7½, 10. nm. 2, 3. 8,
nach Blankenese und **Freibad Wittenbergen** vm. 7½, 10, 11, 12, nm. 1, 2, 3, 4, 8,
von Stade mg. 7½, 10½, nm. 2½. 7½,
von Lühe mg. 6¾. 9, 12¹⁰ nm. 4¹⁰, 6¾, 9,
von Wittenbergen vm. 9½, 1, 5, 5½, 6, 6½, 7½, 8½, 9½,
von Blankenese vm. 10, 11½, nm. 1½, 5½, 6, 6½, 7, 8, 9, 10.
Aenderungen vorbehalten.

Harburger Dampfer.
Nach der **Schönen Haake** und dem Badestrand **Kattwyk.**
Abf. St. Pauli Landg.-Br. **Brücke 1.**
Sonntags-Fahrplan:
Von **Hamburg** 7, 9, 11, 1, 3, 4,30, 6, 7,30, 9, 11.
Von **Harburg** 5, 6,15, 9, 11, 1, 3, 4,30, 6, 7,30, 9.
Bei gut. Wetter werden morg. u. nachm. Extra-Dampfer eingelegt.

HAMBURG-BLANKENESER ELTE-LINIE
Ab St. Pauli Landungsbrücken:
Sonntags:
Nach Blankenese 8½, 9½, 10½, 11½, 1, 1½, 2½, 3½, 4½, 5, 6.
Nach Cranz 8½, 9½, 1, 2½, 6, 10½.
Nach Estebrügge 8½, 2½, 10½.
V. Estebrügge 6½, nm. 6½.
Von Cranz 7½, 11½, 12½, 3½, 6½, 7½, 8½.
Von Blankenese 12, 2½, 3½, 4½, 7½, 8½, 9½.
Wochentags:
Nach Blankenese u. Cranz 9½, 2½, 4½§, 6½*.
Nach Estebrügge 4½§, 6½*.
Von Estebrügge vm. 6½.
Von Cranz 7½, 12½, 6.
Von Blankenese 1, 7.
D. fettgedruckt. Touren nur bei Bedarf.
§ Außer Sonnabends.
* Nur Sonnabends.
Aenderungen vorbehalten.

HAPAG
PFINGSTFAHRTEN
nach Cuxhaven, Helgoland, Westerland
mit Anschluss nach **Amrum und Wyk vom 2. bis 5. Juni.**
Abfahrt von den St. Pauli Landungsbrücken 7 Uhr morgens.
Pfingstsonntag und Pfingstmontag fährt
TURBINEN-DAMPFER KAISER
Ermässigte Fahrpreise.
Auskunft und Fahrkarten:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Seebäderdienst,
St. Pauli Landungsbrücken
und den bekannten Vorverkaufsstellen.

Gewerkschaftshaus
Besenbinderhof 57, am Hauptbahnhof.
Sonntag, den 28. Mai:
Restaurant.
Vorzügliche Hamburger Küche
als Spezialität:
Eisbein mit Sauerkohl und Erbsenpüree.
Gut gepflegte Vollbiere
aus der Elbschloß-Brauerei.
Doppel-Märzen dunkel
Dortmunder
rein aus Malz und Hopfen.
Deutscher Porter.
Lichtspiele.
Anfang 3½ Uhr.
Memoiren eines Kammerdieners.
II. Teil:
Basquines Vergeltung.
5 Akte nach dem Roman von Eugen Suë mit **Evi Eva.**
Ede & Co.
Lustspiel in 3 Akten
Einheitspreis 6 M. (einschließl. Steuer).
An einigen Sonntagen in dem Monat Juni ist unser großer Saal für Festlichkeiten frei.

FLORA Sonntag: Anf. 4½ Uhr. **Ballmusik**

Sozialdemokratischer Verein für das hamburg. Staatsgebiet
Distrikt Hamm-Horn-Borgfelde.

Großes Pfingst-Vergnügen
verbunden mit
Tombola, Tanz, Garten-Konzert usw. am Pfingstsonntag, 4. Juni 1922 im Hamm-Horner Gesellschaftshaus
(früher Horner Park).
Abmarsch mit Musik präz. 6 Uhr morgens von der Burgstraße.
Preis der Karte 3 Mark.
Die Distriktsleitung.

Dienstag, 30. Mai, abends 7½ Uhr, Curiohaus, gr. Saal: Auf vielfach. Wunsch Wiederholung
Der Einstein-Film.
Karten zu M. 80. 50, 30 u. 15, inkl. Steuer, bei Böhme, Alterwall 44 (9-4) u. Herm. Tietz, Jungfernst.

CIRCUS BUSCH
1. Juni 7¼ Uhr abends **Eröffnung!**
1. Sommer-Spielzeit.

ZOOlogischer Garten.
Täglich Konzert.
Dienstag, 30. Mai, nachm. 5 Uhr:
Grosses Konzert
Orchester-Vereinigung
mittl. Post- u. Telegraphen-Beamten.
Militärmusik. 70 Musiker.
Dirigent: F. W. Krüger.
Zum Besten der Unterstützungskasse der Vereinigung.
In den Pausen: **Zoo-Kapelle.**
Tageskarte 12 M. — Kinderkarte 5 M.
Vorverkauf: **Wichers; Käse; Tietz; Heilbuth,** Hamburgerstr.; **Schumacher,** Colonnaden; **Sahling,** Wandsb. Chaussee; **Benjamin,** Alterwall; **Hinz,** Schulterblatt, und an den Kassen des Zoo.

Wachtmanns Salon
Altona, Gr. Freiheit 68.
Grösstes und schönstes Lokal Altonas.
Sonntag, Montag, Mittwoch:
Gr. Ballmusik.
2 Kapellen.
Jeden Sonnabend **Vereinsvergnügen.**
Vollständig neurenovierte Säle.

Nauckes Varieté.
Neu! Neu!
Grosser Lacherfolg!
Der gelbe Affe
Große Posse mit Gesang u. 30 Nrn. Einlass 4½ Uhr

Trocadero 8½

Speichers-Ballhaus
Grüner Deich 167.
Sonntag und Dienstag:
Tanz.
Verstärktes Orchester.

Hamburg. Stadt-Theater.
Sonnt. 11 U.: Volksbühne. **Luft. Weib. v. Windf.**
Sonnt., 7½: 38. Sonnt.-V. Cav. rusticana. D. Bajazzo.
Mont. 5½: 38. V. i. Mo.-A. **Tristan und Isolde.**
Dienstag, 8: **Elektra.**
Mittw., 6½: **Tannhäuser.**
Donnst., 8: **Josephslegende.**

Bieber-Kaffee
Morgen, Sonntag, den 28. Mai, 11—1 Uhr vormittags:
Grosses Früh-Konzert
Dirigent: A. Warncke
Eintritt frei.

Fred Marcussen ringt einmalig
in Hamburg am Vorabend seiner Welttournee
gegen Frankreichs Weltchampion Lassarlesse.
Der Kampf geht bis zur absoluten Entscheidung.
Donnerstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, bei Sagebiel.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Preise der Plätze einschliesslich Lustbarkeitssteuer und Garderobe: 202 M., 102 M. und 50 M.

AfA-Bund, Ortskartell Groß-Hamburg
Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Hamburg.

Zur Unterstützung der streikenden Versicherungsangestellten findet am Sonntag, 28. Mai 1922, im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Matinee

statt. In liebenswürdigster Weise haben sich die Kollegen der dem AfA-Bund angeschlossenen Artistenloge bereitgefunden, ihre Solidarität praktisch zu bekunden. Im Programm u. a.: **Geschwister Beht,** Doppeldrahtseilakt; **4 Ferdinis,** Hutjongleure; **James Wolf,** Humorist; **Rex Komp.** in ihrem Orig.-Detektiv-Sketsch: **„Sherlock Holmes".**

Eintrittskarte 7 Mark.
Kassenöffnung 10½ Uhr vorm. — Beginn 11 Uhr vorm.

Stadttheater Altona
Sonntag, 7½ Uhr: 1. Wiederauftreten von **Isa Roland. Die keusche Susanne.**
Mont. 7½ (Kart. beschr.): **Frühlingsluft.**
Dienst., 7½: Isa Roland **Die keusche Susanne.**

Schillertheater
Täglich 7½ Uhr. Mittwoch z. 50. Male: Die grosse Revue **Hamborg — hest du di verännert!**
Sommerpreise: Sonnabends, Sonntags 10-50, wochnt. 10-40 M.

Thalia-Theater.
Sonntag, 3½, kleine Pr.: **Der Wauwau.**
7½: **Der Heiratsvertrag.**
Montag, 7½: 36. V. im Mont.-Ab. **Fedora.**
Dienst., 7½: 36. V. i. Di.-A. **Der Heiratsvertrag**
Mittw., 7½: 36. Vst. im Mittw.-Ab. **Fedora.**
2 Lustspiel- und 2 Ibsen-Zyklen.
5 Vorstell. **12—80 M.**
Näh. Tagesplakate.
Ab Sonnabend, 3. Juni, täglich 7½ Uhr: **Operetten-Gastspiel Hans Baars Die Tochter der Leda**

Deutsch. Schauspielhaus
Sonntag, 3: Klassik.-Zykl. **Herodes und Mariamne.**
Abends 7½ Uhr, Montag, Dienstag, Mittwoch, 7½, nur noch **4** Aufführung. unter Leitung Dir. **Baars:** Gastspiel **Pepi Zampa, Oscar Sabo. Wie einst im Mai.**
Donnerstag, 1. Juni, 7½: Zum Besten d. Pensionsanstalt d. Deutsch. Schauspielhauses, letzte Vorst. der Spielzeit 1921/22. **Vor Sonnenaufgang** v. Gerhard Hauptmann.
Abonn.-Anmeldung. werktäglich 11 bis 2 Uhr.

Hamburg. Volks-Oper.
Sonntag, 4: kleine Pr. Gastspiel **Alois Pennarini. Der Zigeunerbaron.**
Abds. 7½: Abonn. gelb. **Die Hugenotten.**
Montag, 7½: Ab. braun **Der Troubadour.**
Dienst., 6¾: Ab. grün u. Zykl. 4. **Die Meistersinger v. Nürnberg.**
Mittw., 7½: letzt. Gastsp. **Alois Pennarini. Tosca.**

Operettenhaus
Täglich 7½ Uhr:
Weg. des Riesenerfolges ist das Gastspiel des Lustspielhauses Berlin **Der Werwolf** mit **Hansi Arnstädt** bis 30. Juni verlängert!
Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt!

Komödienhaus.
Sonntag, 4, halbe Pr.: Täglich abends 8 Uhr: Gastspiel **Alfred Möller.** **Die Kleine vom Varieté.** Von **Alfred Möller.**

Hamburg. Kammerspiele
Sonntag, 4 Uhr: **Liebelei.**
Abends 8 Uhr: **Das Weib auf dem Tiere** m. Käte Wittenberg a. G. Gastspiele des **Jüdischen Künstl.-Theaters.**
Montag, 8 Uhr: **Die verlassene Schenke.**
Dienstag, 8 Uhr: **Jankel der Schmied.**
Mittwoch, 8 Uhr: Zum 1. Male **Der Dorfsünger.**

Carl Schultze-Theater.
Sonntag, 3., (erm. Pr.), abends 7½, Montag, Dienstag, Mittw., 7½: Gastsp. **Marie Kloth, Rudi Rahe, Gotthelf Pistor, Marg. Kuban. Mascottchen.**
Wochentagspreise **12 bis 60 M.**
Donnerstag, 1., u. Freitag, 2. Juni, 7 Uhr: Geschlossene Vorstellung. Ueber sämtliche Plätze ist verfügt.
Sonnab., 3. Juni, 7 Uhr: Deutsche Uraufführung **Die Königin von Montmartre.** Operetten-Neuheit von Bada Emmen.

Ernst Drucker THEATER
Täglich 7½ Uhr abends: **Oh, düsse Mannslüüd!**

Flora-Theater
Nur noch 4 Tage! Otto **Reutter** und Mai-Spielplan mit **Paul Beckers** nebst Gesellschaft.
Anf. 7¹⁵ Uhr.

Trichter St. Pauli
8 Uhr
Sonntags 6 Uhr.

Eden-Theater
Sonntag, Anfang 4 und 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen 2 Nachm. halbe Preise.

Hansa-Theater
Sonntag, 28. Mai, Nachmitt.-Vorstellung
Anf. 3, Kassenöffn. 2 U.
Kleine Preise.

Hansa-Theater
7,30 Uhr: Variete

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Neunter Verbandstag der Steinarbeiter.

k. r. Leipzig, 25. Mai.

Vierter Verhandlungstag.

Heute ging der Verbandstag an die Entscheidung der Frage des Anschlusses an den Baugewerksbund heran. Der Vorstand empfiehlt einmütig, von einer Verschmelzung Abstand zu nehmen. Die Gründe, die den Vorstand zu diesem Standpunkt bestimmen, hat er in den Hauptzügen in einer dem Verbandstage unterbreiteten Resolution niedergelegt, die wir noch folgen lassen. Die vielen sonstigen Gesichtspunkte, die nach der Auffassung des Vorstandes bei der Beurteilung der Frage mit in Betracht gezogen werden müssen, wurden vom Verbandsvorsitzenden Winckler in einem sachlichen, ausführlichen Einleitungsreferat dargelegt. Sein Befremden drückte Winckler darüber aus, daß der Bauarbeiterverband auf seinem kürzlich stattgefundenen Verbandstage die Gründung des Baugewerksbundes beschloß, ohne die Stellungnahme der einzelnen Verbandsgeneralversammlungen abzuwarten, sich damit über das Selbstbestimmungs-, zum mindesten über das Mitbestimmungsrecht der betroffenen Verbände hinwegsetzte, obwohl die Vertreter aller in Frage kommenden Verbände auf einer gemeinsamen Sitzung sich darüber schlüssig geworden seien, die Endentscheidung über die Frage den Verbandstagen der beteiligten Verbände zu überlassen. — Die Stellung der Mitgliedschaft des Verbandes ist geteilt. 26 Zahlstellen verlangen durch Anträge den Anschluß ohne jede Einschränkung, ein paar Anträge fordern den Anschluß unter bestimmten Voraussetzungen, unter völliger Wahrung der besonderen Berufsinteressen, ein anderer Teil der Anträge fordert Urabstimmung über die Frage, wieder ein anderer Teil verlangt Ablehnung der Verschmelzung.

Auf Vorschlag des Bureaus einigte man sich auf eine Beschränkung der Diskussion. Die Befürworter der Verschmelzung bestimmten den Gauleiter Menges-Frankfurt a. M. und die Delegierten Rollwagen-München und Kettner-Demitz als ihre Redner; der Standpunkt der Gegner der Verschmelzung wurde unter Zurechnung Wincklers noch von Müller-Striegau und Weidenhammer-Hemsbach vertreten. Die Redner erhielten verlängerte Redezeit, und sie alle, auch die Freunde der Verschmelzung, die übrigens Verschmelzung unter Wahrung einer gewissen Selbständigkeit des Steinarbeiterverbandes empfahlen, traten für Urabstimmung ein oder erklärten sich mit ihr einverstanden. Schenke vom Steinsetzerverband erläuterte referierend den Standpunkt der verschiedenen Strömungen, die im Steinsetzerverband dem Verschmelzungsplan gegenüber vorhanden sind. Seinen eigenen Standpunkt präzisierte der Redner in dem Satz, auch er sehe schwere Gefahren in der Art, wie jetzt der Baugewerksbund die Dinge zu gestalten sucht; die Mitbeteiligung des ADGB. dabei wäre unerläßlich, um in vollem Vertrauen zusammenarbeiten zu können. Auch der Verbandsvorsitzende Winckler hielt eine Urabstimmung für nötig, falls ein Verschmelzungsbeschluß nur mit ganz geringer Majorität zustande komme.

Dem stimmte der Verbandstag zu.

Die Resolution des Vorstandes, die eine Verschmelzung ablehnt, wurde jedoch in namentlicher Abstimmung mit so großer Majorität, mit 48 gegen 27 Stimmen, angenommen, daß eine Urabstimmung nicht mehr in Frage kam. Ferner wurde eine Resolution Nitsche-Berlin angenommen, die, um der wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen, den Vorstand ersucht, ein enges Kartellverhältnis zum Betrieb der Agitation und zur Führung von Lohnkämpfen zwischen Steinarbeiter- und Baugewerksbund anzubahnen unter vollständiger Wahrung der Selbständigkeit des Steinarbeiterverbandes; eine weitere Resolution beauftragt den Zentralvorstand, den Zahlstellen Anweisungen zur Förderung der sozialen Baubetriebe zu geben. Diese beiden Resolutionen wurden gegen nur ein paar Stimmen angenommen.

Die Resolution des Vorstandes hat folgenden Wortlaut:

„Der 9. Verbandstag des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands lehnt die beantragte Verschmelzung mit dem Baugewerksbund (früherem Bauarbeiterverband) ab, weil die notwendigen Voraussetzungen für eine Verschmelzung fehlen. Mit Ausnahme der wenigen, vorübergehend an Bauten beschäftigten Steinmetzen (das Gros derselben ist in der Grabmalbranche tätig) kommen die Mitglieder des Steinarbeiterverbandes mit Bauarbeitern nicht in berufliche Berührung. Die in der Steinindustrie vorhandenen Berufe:

Brecher, Steinmetzen, Schleifer, Fräser, Dreher (je nach ihrer Ausbildung in Granit, Marmor, Sandstein, Kalkstein beschäftigt), Pflastersteinmacher (in Granit, Basalt, Melaphyr, Grauwacke, Sandstein), Schieferarbeiter, Griffelmacher, Lithographiesteinarbeiter und Hilfsarbeiter in allen Gesteinsarten bilden in sich abgeschlossene Gruppen. Auch die Arbeitgeber der Steinindustrie sind fast ausnahmslos im Reichsverband der Steinindustrie und seinen Unterverbänden organisiert, mit denen der Steinarbeiterverband selbständige Reichs-, Landes-, Bezirks- und Ortstarife abgeschlossen hat. Eine wirksamere als die in der bisherigen Organisationsform mögliche Vertretung der Steinarbeiterinteressen ist im Rahmen des Baugewerksbundes nicht zu erwarten, da durch die Verschmelzung die Nachfrage nach steinindustriellen Produkten nicht größer wird und nur durch die Zunahme dieser die Hebung der Lage der in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter beschleunigt werden kann. Wie der äußere Anlaß zur Aufgabe der organisatorischen Selbständigkeit fehlt, so fehlt auch der innere. Der Steinarbeiterverband ist allen an ihn gerichteten Anforderungen gerecht geworden, und es besteht kein Zweifel, daß er dieselben auch künftig erfüllen wird. Der Förderung des Verbandes Sozialer Baubetriebe stimmt der Verbandstag zu. Vom Baugewerksbund erwartet der Verbandstag jedoch, daß er die Rechte des Steinarbeiterverbandes nicht verletzt und sich der Agitation innerhalb der Steinindustrie enthält."

Dritter ordentlicher Bundestag der technischen Angestellten und Beamten.

k. Ueber den Ort der Tagung des Bundes soll von Fall zu Fall entschieden werden. Die Tagung soll alle zwei Jahre stattfinden.

Ferner wurde beschlossen, in den Vorstand 10 besoldete Geschäftsführer und 15 ehrenamtliche Mitglieder zu wählen. — Die Beschlüsse des Vorstandes sollen — soweit es sich um Beiträge, um das Programm und Kartellverhältnis handelt — der Zustimmung des Bundesausschusses unterliegen.

Die Mitglieder Kaufmann, Geiser und Gramm scheiden aus dem Vorstand aus, um als Geschäftsführer des Bundes außerhalb Berlins wichtige Bundesaufgaben zu erledigen.

Eine sehr umfangreiche Aussprache rief der Antrag des Bundesvorstandes auf Aenderung des Beitrages hervor. Nach diesem soll die Höhe nach dem monatlichen Arbeitseinkommen des Mitgliedes bemessen werden und 1½ % davon betragen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit in der Fassung angenommen, daß der Beitrag bis zu 1½ % betragen soll. — Anderseits wurde mit allen gegen eine Stimme der Beschluß gefaßt, den § 16 der Satzungen dahin zu ändern, daß der Beitrag für Hospitanten und für Mitglieder, deren Mitgliedschaft ruht, statt 18 auf 12 M halbjährlich und von 3 auf 2 M monatlich herabgesetzt wird.

Die außerordentlich hohe Zahl der Anträge, die in die Hunderte ging, verlängerte die Verhandlungen in dem Maße, daß sie auch am Himmelfahrtstage noch fortgesetzt werden mußten.

Ein Antrag: „Der Bundestag verlangt vom Vorstand umgehende Aufnahme von Verhandlungen mit dem Afabund und dem ADGB. mit dem Ziel des gemeinsamen Austrittes dieser Spitzenorganisationen aus der Zentralarbeitsgemeinschaft", wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Angenommen wurde auch folgender Antrag: „Notstandsarbeiter sind aus den betreffenden Betriebe selbst zu wählen nach Anhören der zuständigen Betriebsräte." Ferner fand der Antrag die Zustimmung der Versammlung: „Der Bund möge mit den andern Gewerkschaften mit aller Energie dafür eintreten, daß der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag der Arbeit erklärt wird." Als Ort für die nächste Bundestagung wurde Dresden bestimmt. Die Zahl der für diese Tagung zu wählenden Delegierten soll 120 betragen.

Nach Erledigung interner Angelegenheiten und Wahl des Vorstandes, aus der als besoldete Vorstandsmitglieder: Aufhäuser, Händeler, Hofmann, Lenz, Bothe, Luftig, Dr. Pfirrman, Schweitzer, Schwedt und Werner hervorgingen und nach Wahl der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder und der Ersatzleute wurde der Verbandstag mit herzlichem Dank an die Berliner Kollegen geschlossen.

Der tägliche Zwieback
von Poralh's Kinder- und Krankennahrung
ist für jeden Magen- und Darmleidenden
ebenso notwendig wie das Salz zur Suppe.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Hamburg und Umgegend.

Zu den Lohnverhandlungen der Elektriker und Helfer.

In der Versammlung der Elektriker und Helfer am 24. Mai im großen Saale der „Erholung", erstattete Petersen Bericht über die Verhandlungen, die nach Ablehnung des Schiedsspruches vor dem stellvertretenden Demobilmachungskommissar Dr. Stenzel stattgefunden haben und ging dabei besonders auf die eigentümliche Haltung der Arbeitgeber ein, die entweder in freier Verhandlung gar kein Angebot machen, oder, wenn sie solches tun, gleich dabei erklären, das sei ihr letztes Wort und die von ihnen genannte Lohnerhöhung wird ohne Rücksicht auf die Stellungnahme der Arbeiter zur Auszahlung gebracht. Wird dann der Schlichtungsausschuß angerufen und derselbe erkennt die ablehnende Haltung der Arbeitgeber nicht an, oder geht über deren Angebot hinaus, so wird der Spruch abgelehnt. Schiedssprüche, die am Tage ihrer Spruchfällung in Kraft treten sollen, haben nach Ansicht dieser Arbeitgeber rückwirkende Kraft. Solche Sprüche dürften nach deren Meinung erst in Kraft treten, wenn die Arbeitgeber Zeit gehabt haben, sich in einer Versammlung darüber schlüssig zu werden. Trotzdem der letzte Schiedsspruch für die festgesetzte Lohnerhöhung eine Geltungsdauer von 6 Wochen vorsah, lehnten die Arbeitgeber ihn ab, trotzdem sie immer erklärten, aus dem vierzehntägigen Lohnabkommen hinauszumüssen. In der Verhandlung vor dem Demobilmachungskommissar erschienen von Arbeitgeberseite nur 5 Herren, was auffallen mußte, da sie am 12. Mai vor dem Schlichtungsausschuß mit 16 Mann erschienen. Die Arbeitnehmerkommission vertrat von vornherein den Standpunkt, daß der Schiedsspruch erfüllt werden müsse, da in der dauernd ablehnenden Haltung der Arbeitgeber eine starke Desavouierung des Schlichtungsausschusses liegt. Die Arbeitgeber begründeten ihre ablehnende Haltung mit einer falschen Auffassung der Begründung, die Amtsrichter Falck dem Schiedsspruch mit auf den Weg gegeben hatte. Amtsrichter Falck hatte ausgeführt, daß der Schlichtungsausschuß sich die Frage vorgelegt hat, ob er nur allein für den Monat Mai eine Lohnerhöhung festsetzen solle, oder auch für Juni, und daß das erstere dem Schichtungsausschuß nicht zweckmäßig erschienen sei. Die Arbeitgeber behaupteten immer wieder, Amtsrichter Falck habe ausgeführt, für Mai sei eine Lohnerhöhung nicht notwendig gewesen, da reichten die 24 M Spitzenlohn vollkommen aus. Als die Arbeitgeber bei ihrer ablehnenden Haltung blieben und der Demobilmachungskommissar eine Begründung gab, daß die Verbindlichkeit des Schiedsspruches nicht in Betracht komme, wurde von dem letzteren ein Vermittlungsvorschlag gemacht, der der Arbeitervertretung nicht genügte. Ein von dieser gemachter Gegenvorschlag wurde von den Arbeitgebern nicht im geringsten gewürdigt; sie hielten es nicht für notwendig, irgendwelche Stellungnahme zu diesem Schiedsspruch einzunehmen. Auf Grund dessen kam es zu sehr harten Auseinandersetzungen zwischen den beiderseitigen Kommissionsführern. Der Demobilmachungskommissar gab schließlich den Parteien mit auf den Weg, ihren Mitgliedern folgenden Vergleichsvorschlag zu unterbreiten:

„Für die Zeit vom 20. bis 31. Mai wird für Elektriker und Helfer über 21 Jahre 25,50 M pro Stunde bezahlt, für die Zeit vom 1. bis 30. Juni 27 M. Die Löhne der übrigen Kategorien und Altersklassen dementsprechend." (Der Schiedsspruch sah für die Zeit vom 15. Mai bis 30. Juni 27 M Spitzenlohn vor.)

Die Diskussion über diesen Bericht gestaltete sich sehr lebhaft, es beteiligten sich an ihr 10 Redner, die sowohl für, als auch gegen den Vorschlag des Demobilmachungskommissars Stellung nahmen. Es wurde auch in der Debatte zum Ausdruck gebracht, daß die ganze Haltung der Arbeitgeber stark darauf hinauslaufe, einen Streik zu provozieren, da sie einen solchen gut gebrauchen können, weil einige Firmen infolge Materialmangels ihre Lieferungsfristen nicht einhalten können und ihnen deswegen ein Streik als bequeme Ausrede gilt. Die Abstimmung ergab Annahme des Vorschlages des Demobilmachungskommissars, weil die mit Nein beschriebenen Stimmzettel um weniges hinter der für einen Streik erforderlichen Dreiviertel-Mehrheit zurückgeblieben waren.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, 28. Mai.

Isolierer, 9 Uhr, Stein, Albertstr. 32.
Bauarbeiterverband, Eppendorf-Winterhude, 9½ Uhr, Scharfenberg, Eppendorfer Landstraße 95. — Uhlenhorst, 9½ Uhr, Lars, Bachstraße.

3 Worte!
KIESER empfiehlt sich!
Alles ist schon dagewesen!
Alles! — so kann man öfters lesen.
Aber, wie KIESER wäscht und bleicht,
Allein ist es einzig und unerreicht!
Deutsche Neuwäscherei
Ludwig Kieser
Hamburg, Drehbahn 49, „Alte Loge".
Fernsprecher: Merkur 5906, 5907 und 5908.
110 Annahmestellen hier und auswärts.
Postversand über ganz Deutschland.

Amtliche telegraphische Schiffsmeldungen.

Sonnabend, 27. Mai, 7,30 Uhr vormittags.

Cuxhaven meldet: Angekommen:

26. Mai.

Zeit:	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
N. 5,40	D. Gitterd	—	N. 9,15	D. Annie Hugo Stinnes 6	Burntisland
6,—	D. Enterprise	Grangemouth	9,20	D. Arkturus	—
7,—	D. John Shaw	England	„	D. Stockport	Grimsby
7,10	D. Fleetwing	der Tyne	11,40	D. Salande	Buenos Aires
7,50	D. Harald	Antwerpen	„	D. Nal	London
8,10	SD. Cretegaff	Hartlepool			
„	Lcht. Cretegam	do.			
8,40	D. Tayseta	Portugal			
8,55	D. General San Martbin	Southampton			
9,—	D. Bensfield	—			
9,10	D. Elswik	Newcastle			

27. Mai.

Zeit:	Schiff:	Von:
V. 11,50	Gbm. H. Stinnes 4	Burntisland
1,05	D. Carham	Goole
„	D. Herm. Sauber	Methil
3,05	D. Alto	Blyth
4,55	D. Oerneborg	—

Ferner auf: Gestern abend Schleppdampfer Hector, Schleppdampfer Thor mit zwei Leichtern.

Eingekommen: Gestern abend Fischdampfer Senator Diestel.

Geankert: Renfield.

Wind: WNW., schwach, bdig. — Wetter: bedeckt. — Barometer: 768,5. — Thermometer: + 15,0° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen:

26. Mai.

Zeit:	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
N. 2,20	D. Keilberg	Odense	N. 7,30	D. Sgl. Rebecka	Friedrichsort
6,50	SD. Triton	Kiel	10,30	D. Erika	Memel

27. Mai.

Zeit:	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
V. 4,30	SD. Joh. Reinecke	Korsör	V. 4,35	D. M.-Sgl. Elise	Kopenhagen

Sonnabend, 27. Mai, 11 Uhr vormittags.

Cuxhaven meldet: Angekommen:

27. Mai.

Zeit:	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
V. 5,55	D. Jacobus	der Tyne	V. 8,10	D. Heworth	—
7,40	FD. Neujahrwasser	d. Nordsee	9,15	D. Heatherlea	Kings Lynn
7,45	D. Sint Annaland	England	9,20	D. Carsten Ruß	d. Mittelmeer
8,05	D. Elsdon	do.			

Wind: WNW., mäßig. — Wetter: heiter. — Barometer: 765,2. — Thermometer: + 15,5° C.

Ueberseeische Schiffsmeldungen.

Hamburg-Amerika Linie.

D. **Hellanos** am 26. d. in Hamburg angekommen. — D. **Sachsenwald** am 23. d. ab New Orleans nach Fernandina. — **Baden** am 24. d. ab Las Palmas nach Rio de Janeiro und Buenos Aires. — Motorschiff **Rheinland** am 25. d. Valetta passiert nach Ostasien. — D. **Coblenz** am 26. d. in Riga angekommen. — D. **Mannheim** am 26. d. in Hamburg angekommen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg. Deutsche Seewarte.)

Sonntag, 28. Mai 1922:

Fortdauer der herrschenden Witterung.

Eintritt der Ebbe und Flut in Hamburg:

Ebbe: 6,18 Uhr vm., 6,37 Uhr nm. Flut: 1,44 Uhr vm., 2,8 Uhr nm.

Eintritt der Ebbe und Flut in Cuxhaven:

Ebbe: 2,1 Uhr vm., 2,20 Uhr nm. Flut: 8,54 Uhr vm., 9,18 Uhr nm.

Wegen des erfahrungsgemäß starken Andranges auf unsere Inseratangebote können schriftliche Bestellungen auf dieselben nicht berücksichtigt werden!

Postdampferdienst
HANSA-LINIE

Regelmäßige Abfahrten nach
Indien u. Birma
La Plata
Nord- u. Süd-Spanien
Portugal

Auskunft erteilen:
Agentur Hamburg, Holzbrücke 5
Theod. u. F. Eimbcke, Amerikahaus

Vorwärts Produktiv-Genossenschaft der Bäckereiarbeiter eingetragene G. m. b. H.
Hammerbrook, Frankenstr. 10—14 **Bäckerei** Barmbeck, Flachsland 8, Ecke Mauriensstr.
Tel.: Merkur 5356 Nordsee 347
Brot u. Backwaren in allen mit unseren Plakaten versehenen Brotgeschäften.

L. Kruszynski, Metallhüttenwerk
Eidelstedt 5, bei Hamburg

Arthur Petersen & Co.
Schaarmarkt 8/10, an der Michaeliskirche
Das Haus der guten Qualitäten

Hansa-Theater
Anfang 7.30 Uhr **Variete**

?ALRAUN?
St. Pauli, Reeperbahn 61

FLORA-Theater
Täglich 7½ Uhr abends:
Großer **VARIETE**-Spielplan

Heinr. Lunau
Destillation und Weinhandlung
Dovenfleth 25/26, Tel.: Elbe 2316

Pehrson & Co.
Hamburg 22, Nordsee 3040
Edel-Liköre

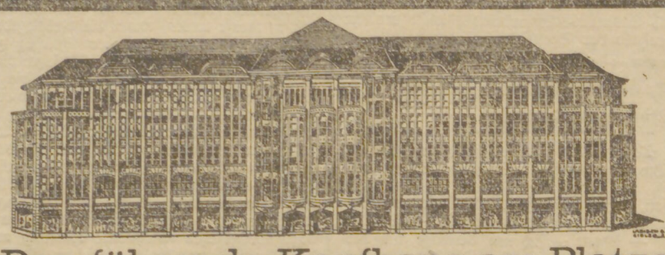
Lisser & Rosenkranz
Hamburg, Neuer Wall 10
Tel.: Elbe 5440—43, Elbe 2369, Fernruf 22 u. 23

Segeltuch
jeder Art für alle Zwecke
Persenningtuch, Markisentuch, Flaggentuch, Segelgarn, Tauwerk
Canel & Sohn
Hamburg 11, Baumwall 13/14
Hansa 903

Julius Krümling
(Inhaber: Max Krümling & Max Azzalino)
Fluß- und Kanalschiffahrts-Reederei
Hamburg, Dovenfleth 50/51 (Brauerhof)
Fernsprecher: Elbe 4921, Vulcan 3999, 3755
Börsenstand: Pfeiler 33, Sitz d
Filialen: Magdeburg, Berlin, Stettin, Breslau, Danzig, Hannover, Duisburg-Ruhrort, Dresden, Halle a. S., Rotterdam.
2—3mal wöchentl. Eildampferverk. Hamburg-Magdeburg. Schleppdampferbetrieb u. Schleppschiffahrt a. Elbe, Saale, Oder u. märk. Wasserstr.

Geschäftliche Rundschau C
und Zeitungs-Dauerfahrplan (Musterschutz)

Hamburger Tabakfabrik A.-G.
Hamburg, Alsterdamm 7



Das führende Kaufhaus am Platze
22 Schaufenster — 64 Spezialabteilungen
Beachten Sie unsere ständigen Angebote in den Tageszeitungen!
Rudolph Karstadt Akt.-Ges. Hamburg Mönckebergstrasse

HACIFA

VERKAUFSSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN

Wetzel & Freytag,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Hamburg 9 und 27.
Maschinenfabrik, Schiffswerft, Metall- und Eisengießerei.

Schlüterbrotfabrik
Th. Schlüter & Co.
Hamburg-Altona

Die gute Tasse Kaffee
von C. Retelsdorf, Hamburg 4
Zentrale: Wilhelmsplatz 9
Filialen in allen Stadtteilen

Carl Fischer, Hamburg 9, (gegr. 1880)
Vorsetzen 35/37 (Karpfangerhaus)
Techn. Gummi- und Asbest-Waren
Maschinenbedarfsartikel

Bolz & Schuhmann, Konfitürenfabrik, Hamburg 24, Ekhofstraße 41—43

J. W. Schröder, Tabak-Fabrik, Hbg., Schlachterstr. 1

Otto Nagel, Altona, Reichenstr. 22, 1., 2., 3., 4. Stock
Möbelfabrik
moderner Wohnungseinrichtungen
Ständige Ausstellung
von über 200 Musterzimmern

Egon Braun
„Prüfet alles und behaltet das Beste."

Egon Braun Auslese
Weinbrennereien Hamburg

Ohne Gewähr! Nahverkehr nördlich der Elbe. — II. Teil. Ohne Gewähr!

Walddörferbahn. Barmbeck—Volksdorf mit Anschluß nach Wohldorf (ab Millerntor 30 Min., ab Rathausmarkt 23 Min. früher). **Werktags** ab Barmbeck: Vorm. von 5.4, dann alle 30 Min. bis 8.34, dann alle 60 Min. bis 1.34, dann alle 30 Min. bis 4.34, 5.4, 5.34, 6.4, 6.34, 7.34, 8.34, 10.4 bis 11.34 nachts. — Zurück ab Volksdorf: Vorm. 5.35, dann alle 30 Min. bis 7.35, 8.5, 8.35, 9.5, dann alle 60 Min. bis 2.5, dann alle 30 Min. bis 7.5, dann alle 60 Min. bis 9.5, 10.35 12.2 nachts. — **Sonntags** ab Barmbeck: Vorm. 6.4, 7.34, dann alle 60 Min., bis 12.34, dann alle 30 Min. bis 7.34, 8.34, 10.4, 11.34 nachts. — Zurück ab Volksdorf: Vorm. 6.35, 8.5, dann alle 60 Min. bis 1.5, dann alle 30 Min. bis 8.5, 9.5, 10.35, 12.2 nachts.

Volksdorf—Groß-Hansdorf. Werktags ab Volksdorf: Vorm. 5.10, 6.2, dann alle 60 Min. bis 9.2, 1.2, 2.2, 3.2, 5.2, 6.2, 8.2, 9.2, 10.32, 12.2 nachts. — Zurück von Groß-Hansdorf: Vorm. 5.39, dann alle 60 Min. bis 8.39, 10.39, 1.39, 2.39, 4.39, 5.39, 6.39, 8.39, 10.9, 11.39, 12.25 nachts. — **Sonntags** ab Volksdorf: Vorm. 6.32, 8.2, dann alle 60 Min. bis 10.2, 1.2, dann alle 60 Min. bis 3.2, 5.2, dann alle 60 Min. bis 9.2, 10.32, 12.2 nachts. — Zurück von Groß-Hansdorf: Vorm. 7.39, dann alle 60 Min. bis 10.39, 1.39, 3.39, 4.39, dann alle 60 Min. bis 8.39, 10.9, 11.39, 12.25 nachts.

Altrahlstedt—Volksdorf. Vorm. 7.17, 8.27. Nachm. 12.35, 2.49, 4.57, 6.54, 11.14. — Zurück: Vorm. 6.48, 7.48, 8.51. Nachm. 1.10, 4.4 W, 6.8, 7.39.

Volksdorf—Wohldorf. Vorm. 5.33 W, 6.26, 6.56 W, 7.26 W, 7.56, 8.26 W, 8.56, 9.56, 10.56, 11.56. Nachm. 12.56, 1.26 S, 1.56, 2.26, 2.56, 3.26, 3.56, 4.26, 4.56, 5.26, 5.56, 6.26, 6.56, 7.26 S, 7.56, 8.56, 9.56 S, 10.11 W, 11.25, 12.04. — Zurück: Vorm. 5.10 W, 6.10, 6.40 W, 7.10 W, 7.40, 8.10 W, 8.40, 9.40, 10.40, 11.40. Nachm. 12.40, 1.1 S, 1.40, 2.10, 2.40, 3.10, 3.40, 4.10, 4.40, 5.10, 5.40, 6.10, 6.40, 7.1 S, 7.31, 8.40, 9.31 S, 9.55 W, 11.03, 11.14.

Hamburg—Altrahlstedt—Ahrensburg: Vorm. 6.48, 7.58, 9.55, 10.55 W, nachm. 12.5, 2.20, 3.17, 4.28 W, 5.25 W, 6.25, 7.35, 10.45. — Zurück: 5.42, 7.0, 8.0, 9.5, 10.50, nachm. 12.15 W, 1.24, 3.28 W, 4.18, 6.20, 8.12.

Hamburg—Lübeck: Morgens 5.36, 7.5, D 8.20, D 8.40, 10.17. Nachm. 12.32 (1.20 bis Bargteheide), 3.30, 5.10, 7.23, 9.0, 11.40. — **Lübeck—Travemünde—Niendorf:** Vorm. 9.42.

Lübeck—Hamburg: Morgens 6.0, 7.47 (7.57 W ab Bargteheide) 9.30, 11.3. Nachm. 1.26 (2.28 ab Bargteheide) 3.44, 4.17, D 7.16, 7.22, D 8.16, 9.20. **Niendorf—Travemünde—Lübeck:** Vorm. 11.12. **Travemünde—Lübeck:** W 10.25 vorm.

Tiefstack—Trittau. Werktags: Ab Hamburg Hauptbahnhof 7.27, 1.25, 5.32, ab Tiefstack 8.10, 1.50, 6.0. — Zurück ab Trittau: Vorm. 5.52, 10.58, 3.55. — **Sonntags:** Ab Hamburg Hauptbahnhof 7.45, 10.5, 1.25, 10.30 abends, ab Tiefstack: Vorm. 8.10, 10.40, 1.50 (6.45 nur bis Schiffbek), 10.55 abends. — Zurück ab Trittau: Vorm. 5.52, 10.58, 4.45, 8.10.

Bergedorf—Geesthacht. Vorm. 6.28, 7.15 W, 8.20. Nachm. 12.36 S, 1.31 W, 2.20 S, 4.2 W, 6.18, 9.10 nur Sb und S, 11.14 nur Sb. — Zurück: Vorm. 6.2 W, 7.17, 8.36 W, 11.49. Nachm. 1.34 S, 3.4 W, 4.49 W, 5.27 S, 7.39, 10.29 nur Sb und S, 11.53 nur Sb.

Bergedorf—Zollenspieker: Vorm. 6.10 W, 7.15 S, 9.25. Nachm. 1.6 S, 1.34 W, 3.0 S (3.10 W ab B.-Süd), 6.22, 8.17 S, 11.20 Sb. — Zurück: Vorm. 7.19 W, 7.49 S, 11.49. Nachm. 1.59 S, 3.13 W, 5.38 S, 7.39, 10.32 S.

S = nur Sonntags. W = nur Wochentags. Sb = nur Sonnabends. D = Durchgangszug.

Herren-Konfektion
H. DYCKHOFF
Grosse Bleichen 9

Kakaomasse, Schokoladenmasse liefert preiswert Hamburger Schokoladen-Fabrik Heinrich Koebsam, Werft. 28

Conrad A. C. Wittenburg
C W
Farben, Fette, Oele f. Schiffahrt, Industrie
Baumwall 8, Hansa 4819

Mahlen u. Zucker zu Standzucker Hans Klinsch & Co., Alt. Dragee-Zuckerwarenfabrik
Lieferung nur en gros

Zuefers Kaffee
Vom Guten das Beste

Contra
Feinste Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine
Fabrikanten:
Hanseatische Pflanzenbutter-Werke G. m. b. H.
Hamburg
Tel.: Alst. 5, Nordf. 2242

Heinr. Riemann
Weißw.-H., Admiralitätst. 1
Neu aufgenommen:
Kleiderstoffe
Gr. Ausw., bill. Preise

Brauchst Du Kaffee?
Geh' zum Kaffeespecht!
Gr. Burstah 2—4.

Norddeutsche Effektenbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hamburg 1 Deichtorstraße 8 Ibsenhaus
Tel.: Stadtgespr.: Vulkan 3137/3138. Kasse: Alster 2338
Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Börsenberichte auf Wunsch.

Gottfried Hagen Akt.-Ges.
Hamburg
Rathausmarkt 8

Wilh. Alt Nachf.
Eisengroßhandlung
Hamburg
Süderstraße 129

Brotfabrik
Ludwig Unbescheiden
Hamburg, Silbersackstraße 19

Blaue Maus

Sagebiels Etablissement A.-G.

Teufelsinsel? Lübeckerstr. 9 Wein - Likör - Bierstuben

Café Kock Neuer Steinweg 89-90 Täglich: Künstler-Konzert

Conventgarten Aktien-Gesellschaft Jeden Sonntag: Ball

Kaffee Kronprinz
Altona
Restaur., Cafe u. Konditorei **Adolph Krohn,** Ohlsdorf, gegenüb. d. Haupteing. d. Friedhofs
Fernspr. Merkur 3851

Restaurant u. Café **Heinrich Röttger,** Ohlsdorf, d. Haupteing. d. Friedhofs gegenüb.
Fernspr. Merkur 3848

Fr. Winkelmann, Hamburg 36, Likörfabrik
Spez. **Winkelmanns Boonekamp** unerreicht

Bernhard v. Halle G. m. b. H.
Likör- und Spirituosen-Fabrik

W. Maciejewski. Tel. Elbe 707
Konserven und Delikateßwürstchen

Aktiengesellschaft **Johannes Jeserich**
Eidelstedt-Hamburg
Farben und Lacke.

Schleppdampfschiffs-Reederei
Karl Tiedemann & Pauls & Blohm
K.-G.
Bugsierbetrieb im Hafen, Elbe, Seeverkehr.

Reserviert!	Reserviert!
Meiers Weinstuben	Reserviert!
Alfred Schlüter, Tabakfabrik, Wandsbeker Chaussee 169. Merkur 1927	**Gebr. Heisig,** Hbg., Ellerntorsbrücke 7 Kontormöbel, Schreibtische
Alles geht z. Fuß b. Bed. an Herreng. u. Berufskl. Bennsberg 2, A Steinweg 33	**S. Simon,** Großschlächt. und Schiffsproviant, Baumwall 4/5, Hamb.

Hammerschlag am Schulterblatt :: :: Das große Spezial-Haus für Putz und Mode :: :: Bedeutende Sonderabteilung für gestrickte Sportjacken :: :: Jumper — Lederhüte

Ahrens & Willers Hamburg 11 Rödingsmarkt 14 Maschinen- u. Decksausrüstungen Maschinen- und Zylinderöle

Kabelfabrik Landsberg a. d. W.
Drahtseile, Hanfseile, Bindfaden, Netze
Zweigniederlassung Hamburg
Tel.: Hansa 1780, 1335 :: Vorsetzen 35

---

ff. Bonbons in anerkannter Güte liefern an Grossisten u. Detaillisten **Martens & Carstens,** Zuckerwaren-Fabrik, Altona-Ottensen, Bei der Kirche 19/21.

Knöhr & Burchard Nfl.
Hamburg 11, Neptun-Haus
Schiffsmakler :: Spedition :: Versicherung
Agenten regelmässiger Dampfschiffslinien nach:
Niederländisch - Indien
Australien
Süd-Afrika
der Westküste von Süd-, Mittel- und Nordamerika
West-Indien
Brasilien :: :: La Plata
dem Schwarzen Meer
Liverpool :: Manchester
Fernsprecher: Hansa 420/24, 6568 nur für auswärtige Gespräche
Telegrammadresse: Knöhrhard

OPTIMA
Schuhfabrik
Hamburg 19
Eduardstraße 46—48

Verlangen Sie

bei **Priteg,** Hohe Bleichen 31/33

Straus & Blumenfeld, Baukgeschäft, Neß 1, gegründet 1893

J. Wagener & Sohn, Rödingsmarkt 42
Spezialität:
Bootsbezüge, Segel und Wagenpläne

König Hamburg Zeughausmarkt 6 kauft Bergedorf Kuhberg 2 **Felle**

Seifenpeters Hamburg, Werftstr. 11 Gegr. 1880	**Konditorei u. Kaffee** Aug. Essig Blankenese
Hamburger Dampfmühlenwerk G. m. b. H. Hamb. 15, Zeitschlr. 31/33	**Ernst Großmann** Musikw., Schallplatten Alt., Gr. Bergstr. 76/78
Henry Montag Einsb. Ch. 129/31, vorteilh. Eink. v. Weiß- u. Wollwaren.	**Hamburger Ottensen Schuhfabrik**
Robert Weber Techn. Bedarfsartikel Bei den Mühren 65	**Adolf Bohlens** Billstraße 77 Papiersortieranstalt

---

Ausflüge mit den Lauenburger Dampfschiffen
nach **Moorwärder, Ochsenwärder, Zollenspicker, Geesthacht, Lauenburg, Hitzacker, Wittenberge**
Schnellste Beförderung v. Eilgütern u. Paketen
Lauenburger Dampfschiffe
Theodor & Hugo Basedow, Hbg., Banksstr. 46
Fernspr. Vulkan 4106, Alster 7659

L. WOLFF HAMBURG ZIGARRENFABRIKEN

Reserviert!

Ballhaus Zauberflöte, St. Pauli
Ball — Ballett — Vorträge
Anfang Wochentags 7, Sonntags 6 Uhr

Landhaus im Stadtpark
Restaurant und Kaffee
Inhaber **Victor Walter**

C. T. Raßmussen, Altona Fleisch- u. Wurstwaren

Reserviert für F. & M.

Joh. V. Hädeler, in Firma Henry Meyer, Großdestillation. Hamburg 5

Schnitte höchster Vollendung Fachmännische Bedienung
Korsetthaus **GAZELLE**
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen
Grösstes Korsett-Spezialhaus Hamburgs
Graskeller 3 Neuerwall 9 Dammtorstrasse 38

Rosen-Konditorei
Steindamm 46—48

Reederei K. M. Faber & Co.
G. m. b. H. Alterwall 69
Schiffsmakler u. Befrachtungsagenten. An- und Verkauf von Schiffen
Telephon: Vulkan 3681/82 und 1325

Emil Heckscher & Co.
Gegründet 1891. Große Bleichen 31
Hamburg. Tel.: Vulkan 6911—6919

Restaurant Kaffeehaus **Jalant** Lübscher Baum Kurhaus Wyk

Glasbläserei
Carl Stelling
Rödingsmarkt 81

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft
Errichtet 1857 HAMBURG Errichtet 1857
Transport-, Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miet-, Betriebsverlust-, Autokasko-, Glas-, Unfall-, Haftpflicht-, Aufruhr- und Plünderungsschäden-Versicherung

---

Louis Tark, Hamburg, Rödingsmarkt 55
Maschinenbedarfsartikel aller Art

Julius Köpke
Manufakturwaren u. Lotterieeinnehmerei
Hamburg-Wandsbek, Lübeckerstraße 149

Joh. Jac. Probe
Siebfabrik und Drahtflechterei
Hamburg 5, Große Allee 54

Eduard Schmidt & Sohn
Schlosserei
Jarrestraße 28 Nordsee 1768

L. J. Douglas Söhne, Hamburg
Hausseife
Toiletteseife „Neptun"

Kristall-Palast
Steindamm 9
Kaffee — Kabarett — 10 Billards

City-Hotel am Hauptbahnhof

Gebr. Feldberg
Rathausstraße 19/23
Größtes Spezialhaus für Mäntel und Jackenkleider

Mühlenkamp-Tunnel
Kaffee — Weinstuben — Diele
Künstler-Konzert und Vorträge
Mühlenkamp 34

Reserviert!

Obstprodukte aller Art
liefert
„Nafetti" Nahrungsmittel-Industrie
Wandsbek

Wagenfabrik **A. J. Pries & Co.**
Lastauto-Anhänger
Heidenkampsweg 119

Gewerkschaftshaus
:: Besenbinderhof 56—59 ::
Billige Speisen u. Getränke

Kurt Handschuh
Technisches Geschäft
Rödingsmarkt 70

C. C. Puhlmann & Sohn
Hamburg 39 G. m. b. H. Tel. 5856
Ia Oelseife, Kernseife „Polit"
Toiletteseife und Seifenpulver

Chargeurs Reunis: Regelmässige monatliche Abfahrten von Hamburg nach
Brasilien-La Plata, West-Afrika, Indo-China.
Soc^te Navale de l'Quest: Regelmässige monatliche Abfahrten von Hamburg nach
West-Afrika.
Comp. Havraise Penninsulaire de Navigation à Vapeur: Regelmässige 3wöchentl. Abfahrten von Le Havre nach
Madagascar.
Nähere Auskünfte erteilt:
Compagnie Commerciale Maritime S. A.
Pickhuben 7.
Tel. Hansa 1628/29, Vulkan 5275 Börsenstand hinter Pf. 37a/38a

---

Bugsier-Reederei und Bergungs A.-G.
Steinhöft 9

Ernst Aug. Steinberg, Altona, Gr. Bergstr. 115/17 (gegr. 1883)
Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeits- und Berufskleidung jeglicher Art

---

J. J. Darboven, Hamburg
Kaffeerösterei (gegr. 1866) Großbetrieb
Geröstete Kaffees — Kaffeezusätze
Mischungen aus Kaffee und Kaffeezusatz
Ueberall in einschlägigen Geschäften käuflich
Erste Preise für den besten Kaffee!

REEDEREI ERNST RUSS.
Hamburg, Adolphsbrücke 9/11.
Regelmässiger Dampferdienst zwischen
Hamburg—Helsingfors . 3tägig
Hamburg—Hangoe ..... 7 „
Hamburg—Abo ..... 7 „
Hamburg—Kotka ..... 7 „
Hamburg—Wiborg ..... 7 „
Hamburg—Wasa .....14 „
Hamburg—übrige finnische Häfen nach Bedarf.
Hamburg—Reval 7tägig
Hamburg—Riga (Windau) .. 7 „
Hamburg—Petrograd .. 7 „
Telegramm-Adresse: REEDERRUSS.
Fernspr.: Elbe 749, 750, 790.

von ihr sei, die Haushaltung führe; sie habe es gut bei ihm.

Und während sie so neben mir auf der Kante eines Stuhles saß, mit gesenkten Augen, knappe Antworten gab in leisem Tone ohne Erhebung der Silben, kam mir plötzlich ein reges Mitleid; ich betrachtete sie genauer: welch ein feines, blasses Gesichtchen, welch schlanker, biegsamer Wuchs; und über dem allen lag eine Ruhe, in ihrem Wesen eine geheimnisvolle Stille.

„Wie heißen Sie, schöne Frau?"

Sie schlug die Augen groß zu mir auf: „Maria".

Wie das klang! In der Sprachweise der Gegend um so seltsamer, anziehender: Sie hatte sich dann gleich wieder auf ihre Arbeit geneigt. Drinnen wurde sie mehrfach verlangt; aber sie kehrte wieder zu mir zurück, den alten Platz einnehmend. Einmal sah ich, wie sie von der Seite meine Hände beobachtete. Sie fragte mich, ob ich Offizier sei. „Weshalb meinen Sie das, Maria?" „Weil Sie so weiße Hände haben." Ich lachte.

Als ich mit dem Essen fertig war, nahm ich Hut, Tasche und Gewehr und, durch die Schankstube schreitend, sagte ich den dort Sitzenden Lebewohl. Ein allgemeines: „Addis, Herr Leitnant," war die Antwort.

Ich bat die junge Frau, mich an die Haustür zu begleiten und mich über die Umgegend zu unterrichten. Sie tat es. Nicht schnell, nicht zögernd; aber gleichmäßig ruhig. Es lag in ihren Bewegungen, wenn sie gerufen wurde, etwas unbeschreiblich Anziehendes: wie ein Sklavin, die gehorchen muß, folgte sie; und dennoch lag in ihrer Ruhe etwas Gebietendes.

Sie nannte mir die Namen der Dörfer und Wälder, die vor uns in der Nachmittagsonne lagen. Die Richtung gab sie mit dem Kopfe an, unaufhörlich an ihrer Arbeit strickend.

Leichte, lose, verzeihliche Leutnantswünsche wurden in mir rege: Ich dachte mir, wie hübsch es sei, hier nach der Jagd auszuruhen.

Um ihre Hüften schlang ich den Arm. Sie ließ es geschehen; aber dennoch stand sie gleich wieder frei neben mir.

Und dann geschah etwas, was ich mir noch heute nicht erklären kann: ich fühlte, wie weiland Herr Oluf, plötzlich einen Schlag, der mein Herz getroffen hatte; ich fühlte ihn körperlich; denn ich knickte in demselben Augenblick ein wenig mit dem Oberkörper nach vorn. Die Wirthe konnte mich nicht mit der Hand berührt haben. Sie stand, strickend, neben mir. Aber ihre Augen waren auf mich gerichtet mit einem so trautrigen, rettungsuchenden, liebesvollen, liebesleeren Blick.

Und von Stund an liebte ich sie.

*

Die Station Granzow, wohin ich von meiner Garnison aus fuhr, wenn ich in meinem Revier jagen wollte, lag zwanzig Minuten von dieser entfernt. Von Granzow aus brauchte ich, immer auf meinem eigenen Gebiet gehend, eine halbe Stunde, um den einsamen Heidkrug zu erreichen.

Wenn es irgend meine freie Zeit zuließ, war ich auf meiner Jagd. Das fiel nicht auf. Jeder kannte meine Leidenschaft, mit Hund und Gewehr allein umherzuschweifen.

Ich war jedesmal in der kleinen Schenke; auch das konnte nicht befremden. Mit der jungen Frau kam ich nicht weiter. Ich hatte kaum Gelegenheit, mit ihr allein zu sein.

Unter den Gästen fiel mir oft ein junger Mensch auf, der meistens eine halbe Stunde nach meiner Ankunft im Heidkrug eintraf. Ich hörte bald, daß Paulsen ein Eisenbahnarbeiter von Granzow sei. Er saß fast immer allein, still vor sich hinsehend; wenn er lachte, so schienen in dem dunklen Gesicht prächtige Zähne. Ich merkte bald, daß er, wenn er sich unbeobachtet glaubte, die junge Frau mit seinen Augen verfolgte, und auch, daß Maria ihn mehr als andere mit ihren braunen Augen festhielt. In der Umgegend, im Dorfe, wurde mir erzählt, daß sie und Paulsen als Verlobte galten. Ueber den guten Ruf der Witwe gab es nur eine Stimme. Sie lebte nur für ihr Kind.

*

Einige Wochen waren vergangen. Die Junisonne segnete das Feld. Mit der Witwe stand ich auf dem alten Fuß. Ich liebte sie, aber niemals gelang es mir, die Entdeckung zu machen, daß ich von ihr wieder geliebt werde. Sie sah mich still an, wie sie die andern Menschen ansah. Kleine Geschenke von mir nahm sie, fast verdrossen, ohne Dank; aber sie wäre kein Weib gewesen, wenn sie diese verweigert hätte.

Es war ein glühend heißer Sommertag. Ich kam ermattet im Kruge an. Maria saß wie immer bei der Arbeit. Die Stube war leer. Ich bat um ein kühles Getränk. Dann setzte sie sich auf ihren Stuhl, ich ins Sofa. Ich wurde unruhig; ging auf und nieder. Wir sprachen kein Wort. Endlich trat ich vor sie hin, beugte mich zu ihr und küßte sie. Sie ließ es geschehen, wie eine demütige Sklavin.

Ich ging wieder auf und ab, um schließlich mitten im Zimmer stehen zu bleiben: ich bat sie, zu mir zu kommen, um mir über ein Gehöft, das von hier aus zu sehen war, Auskunft zu geben. Sie legte die Arbeit neben sich und trat an meine Seite.

Ich legte meinen Arm um ihr Gürtelband. Wir schauten in die Landschaft, schweigend. Wie war es dann gekommen, daß ich ihre zarten Aermchen zwei weiße, heiße Schlangen, um meinen Nacken gelegt fühlte. Sie preßte mich an sich; sie küßte mich. Und dann, in überhastender Weise, flüsterte ich ihr tausend Liebesworte. Sie erwiderte nichts.

Niemals kann ich die kurze Stunde vergessen: wie sie, von mir gehalten, träumend, schauernd, durch die Scheiben, ohne zu sprechen, ins Land sah, ein kindliches, stilles, oft wie ein ungläubiges Lächeln auf den Lippen.

Plötzlich wurde sie unruhig; sie horchte. Und ehe sie sich noch meinen Armen entzogen hatte, sagte sie im pommerschen Platt: „He kummt, he hett't sehn."

Und der junge Eisenbahnarbeiter, der in diesem Augenblick an den niedrig gelegenen Fenstern vorbeiging, konnte uns in der Tat entdeckt haben. Er erschien gleich darauf in der Schenkstube. Ich behielt meine Geistesgegenwart. Maria machte sich am Büfett zu schaffen.

Aber kein Blick von ihm verriet, was wir argwöhnten. Ich sprach mit ihm von der heutigen Jagd, von der Hitze draußen, und was man sonst redet. Dann bezahlte ich meine Zeche und ging aus dem Kruge meiner Station zu.

Am vierundzwanzigsten August war in diesem Jahr die Hühnerjagd eröffnet. Als ich mich am ersten Tage satt geschossen hatte, ging ich abends müde auf das kleine Wirthaus zu.

In die Haustür tretend, kam mir Paulsen entgegen. Er zeigte mir einen Paß, auf ein Jahr nach den Vereinigten Staaten geltend, und fragte mich in bescheidener Weise in betreff seiner Militärverhältnisse. Ich gab ihm Auskunft und fragte dann meinerseits verwundert, ob er an eine Reise nach Amerika schon lange gedacht habe. Er hätte sie erst vor acht Tagen geplant und morgen schon wolle er nach Hamburg; übermorgen schwimme er auf der Elbe.

Ich sagte ihm Lebewohl und wünschte ihm eine glückliche Reise.

Dann schieden wir. Auffälliges entdeckte ich in seinem Wesen nicht.

Als ich in die Gaststube trat, spielte darin der kleine Sohn der Witwe mit Sand und Bausteinen. Sie war sonst leer. Niemals hatte ich ein so schönes Kind gesehen; wie ein in Fleisch und Blut übergegangener Raphaelscher Engelbengel.

In dieser Minute trat die Mutter ein und blieb in der Tür stehen. Sie hatte mich nicht kommen sehen. „Gib mir so einen kleinen Leutnant, Maria", sagte ich harmlos zu ihr. Sie aber, die sonst wohl, was sie als Witwe durfte, in ihrer stillen Weise darauf erwiderte, blieb diesmal stumm, errötete tief und machte sich an den Gläsern zu schaffen. Als ich sie fragte, Paulsen wäre wohl hier gewesen, um Abschied zu nehmen, hörte ich ein leises „Ja". Dann verließ sie das Zimmer.

Es war kein Mensch im Hause. Der Alte und das Dienstmädchen machten Einkäufe in der Stadt. Sie sollten erst am andern Morgen wiederkommen.

Die Abendsonne lag in den Scheiben. Maria hatte den Kleinen zu Bette gebracht; sie saß, arbeitend, neben mir.

„War Paulsen heute lange hier?" fragte ich etwas ungeschickt. Sie legte das Strickzeug nieder und sah mich an, ohne zu antworten. Still stand sie auf, ging ans Fenster und biß sich auf den Knöchel des rechten Daumens. Dann sich wendend, kam sie auf mich zu, langsam, schwebend, und tief errötend fiel sie mir um den Hals und sagte leise: „Ick hev Di lev". — Am andern Morgen, früh vier Uhr, war ich auf dem Wege zur Station vom Wirthaus aus. Um mir den Gang zu kürzen, ging ich meistens durch einen kleinen Tannenbusch, durch den ein schmaler, fußbreiter Steig führte. Gleich nachdem ich ihn betreten hatte, stand Paulsen vor mir. Er hatte die Hände in den Hosentaschen und starrte mich an. „Herr Leutnant wollen wohl zum Bahnhof?" sagte er höflich. „Ja, aber woher kommen Sie denn so früh, Paulsen?" Statt der Antwort sprang er wie ein Tier auf mich zu und riß mich zu Boden. Ich fiel hart auf den Hinterkopf und stieß mir am Hahn meines Lefaucheux schmerzlich den Wirbelknochen. Er setzte ein Knie auf meine Brust, und mir mit seinen Händen meine Arme rechts und links (sie lagen, als wäre ich gekreuzigt) festschraubend, fühlte ich seinen heißen Atem, sah ich in seine weitaufgerissenen Augen.

Ruckweise stöhnte er: „Wo — wärst Du — düsse Nacht? Sprick oder ick slag Di dod. Wärst Du in de Krog? . . . Wärst Du in de Krog?" wiederholte er mit heiserer, ächzender Stimme und würgte mich. „Ick — ick — ick wär — den ganzen — Dag — bi ehr", glühte er.

In diesem Augenblick gab mir eine wahnsinnige Eifersucht die Kraft einer Welt. Ich riß mich los und kniete im Umsehen auf Paulsen. Mit der rechten Hand griff ich in seinen Hemdkragen und umkrallte seinen Hals: „Hund . . . ich . . . ich . . . ich . . ." (und das „ch" stieß ich in Gutturaltönen aus, das „ch" wie die Schweizer aussprechend). Aber Paulsen zerrte aus seiner Hosentasche ein breites Brotmesser und grub es mir bis ans Heft in die linke Schulter, daß ich wie von einem heimtückischen Blei getroffen zur Erde fiel.

— — — — — — — — — — — —

Gigliaglio, Gigliaio, Giglio, Gigliaglio . . . aber der Pirol niftet doch nicht im Nadelwald . . . Der Pirol? Der Pirol? . . . der muß ja schon weg sein. . . . Gigliaglio, Giglio, Gigliaio . . . wie das milde regnet . . . ein sanfter, leiser, ruhiger Frühlingsregen. . . . Augen auf . . . rot? . . . Augen zu . . . — Es regnet noch immer leise fort . . . mein Hemd ist durchnaß . . . ja so . . . so? . . . Gigliaio, Giglio . . . nun schwimme ich . . . ein warmes Bad . . . köstlich . . . Maria? Maria küßt mir die Stirn: Ick hev di lev. . . . Gigliaglio, Gigliaio, Giglio . . . Gig . . . li . . . o.

*

Die alte, gute Brotfrau Anna Schweims hatte mich nach zwei Stunden in einer Blutlache gefunden und sofort Anzeige auf dem Bahnhofe gemacht.

Es vergingen drei Wochen, ehe ich zur Besinnung kam, ehe ich vernommen werden konnte. Ich erhorchte aus den Gesprächen meiner Umgebung, daß allgemein die Meinung vertreten, ich sei von einem Wilddieb angefallen. Ich machte es mir zunutze.

Noch während meiner Rekonvaleszenz wurde ich, veranlaßt durch andere Umstände, nach Trier versetzt.

Auf meiner Jagd bin ich nicht wieder gewesen.

Erst im nächsten Sommer erkundigte ich mich unter der Hand nach der Witwe. Ich hörte, daß sie im Frühling einem Knaben das Leben gegeben, bei der Entbindung aber gestorben sei. Und von Stund an kam eine Unrast über mich.

Endlich nun, nach elf Jahren, hielt es mich nicht länger. War der Junge noch am Leben, so war er so alt, daß aus seinem Gesicht die Aehnlichkeit erkennbar sein mußte.

Ich reiste an Ort und Stelle und erfuhr, daß der Knabe im Dienste eines reichen Bauern sei. Ihm war der Name nach dem Dorfe gegeben, wo er geboren war. Die Mutter hatte sich bis zum Tode geweigert, den Vater zu nennen. Gnutz hieß das Dorf.

Vor einem großen Hofe an einer Scheune stand ein mit Torf beladner Wagen. Ein halberwachsener Junge strängte die Pferde an. Ich konnte nur seinen Rücken sehen. Eine helle Knabenstimme sang dabei:

Eine Schwalbe macht kein' Sommer,
Wenn sie auch die erste ist . . .

Er mochte das Lied von den Knechten, die Soldaten gewesen, gehört haben.

„He, Du! Bist Du Hans Gnutz?" rief ich; und als er sich umsah, stand mein Herz still.

„Ja, Herr, der bin ich."

Ich ging rasch auf ihn zu, nahm seinen Kopf zwischen die Hände und sah ihm tief, tief in die Augen. Ich forschte in seinen Zügen nach dem, was mein Herz bewegte, was mich hierher getrieben . . . In diesem Augenblick stand Paulsen vor meinem inneren Auge . . . Aber nichts von ihm fand ich im Gesicht des Knaben. Nur sie sah ich, nur ihre Gestalt, nur der Mutter große, braune, wunderbare Augen, nur ihren stummen Blick . . .

Ich hatte noch am Nachmittag desselben Tages eine Summe auf dem Amtsgericht der kleinen Stadt für den Knaben Hans Gnutz niedergelegt. Die Unruhe verließ mich nicht; ich schlief schlecht.

Als ich im Hotel am anderen Morgen das Lokalblättchen las, fiel mir bald unter „Gnutz" die kurze Notiz auf:

„Gestern mittag fiel der Dienstjunge Hans Gnutz von einem mit Torf beladenen Wagen und blieb auf der Stelle tot. Er war mit den vorn liegenden Soden, auf denen er saß, auf die Deichsel geglitten. Ein Rad hatte ihm den Hals zerdrückt."

Was werden wird, ist dunkel, wie die Welt sich wieder gestalten wird, ist verborgen; aber das Alte ist vergangen und etwas Neues muß werden. Was geschehen muß, ist hell, was wir tun müssen, ist keinem verborgen: Wir müssen das Rechte und Redliche tun!

Arndt.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg. Verantwortlich für die Redaktion: Louise Wegbrod.

Frauen-Beilage des Hamburger Echo

Nummer 5 Sonntag, 28. Mai 1922 4. Jahrgang

Gattungsvorurteile im Liebesleben.

Von Dr. Helene Stöcker.

Wenn die höchste Entwicklungsstufe der Erotik heute nur erst von wenigen erreicht wird, so trägt daran einmal Schuld die noch herrschende Unentwickeltheit der Erkenntnis der Sexualität überhaupt, sowie die Tatsache, daß durch die so lange geltenden Anschauungen der Askese, die auf eine Verächtlichmachung der Geschlechtsliebe hinausgingen, die Spaltung zwischen dem Seelischen und Sinnlichen im Menschen sich nur noch vertiefte, anstatt diese Trennung zu beseitigen. So ist freilich ein großer, allzu großer Teil des menschlichen Liebeslebens noch nicht Liebe, noch nicht „Eros" geworden, wofür die große Verbreitung der Prostitution der schwerwiegendste Beweis ist. Aber der Drang nach einer höheren Stufe menschlichen Erlebens, der zweifellos in der Menschheit steckt und immer wieder, insbesondere von der Jugend, aufs neue bestätigt wird, läßt uns die Hoffnung, daß diese heute noch hemmenden Einflüsse, die einer vollkommenen Beglückung im Wege stehen, mehr und mehr überwunden werden.

Infolge der neuesten Forschungen der Psychoanalyse wissen wir, daß die sexuellen Erlebnisse der Kindheit in Zeiten, an die sich der Erwachsene später kaum erinnert, von maßgebenderer, oft lebenslänglicher Bedeutung sind, als wir bisher geahnt haben. Diese Tatsache macht daher eine unendlich viel eingehendere und vorurteilslosere Erforschung der Sexualprobleme zur Pflicht, für alle Eltern und Erzieher besonders. Jeden, der aus ernsten Studien der Kultur- und Sittengeschichte der Psychologie und Philosophie des Geschlechtslebens die Bedeutung des Sexuallebens kennt, muß Entsetzen ergreifen, wenn er die Verheerung überblickt, welche seit Jahrhunderten bis heute die geradezu phänomenale Unwissenheit, Aberglaube und Vorurteile auf sexuellem Gebiet hier angerichtet haben. Aller Aufklärung der Kinder muß vor allen Dingen ein vorurteilsloses Studium der Sexualwissenschaft durch die Erwachsenen, ihre Erfüllung mit neuen sexualethischen Idealen vorangehen. Nur dann ist Wissen Macht, gestaltende aufbauende Kulturmacht, wenn aus dem klaren Wissen auch die bewußte Uebernahme der sittlichen Verantwortung, die bereitwillige Erfüllung höherer, neu erkannter Pflichten folgt.

Wie sehr aber leider noch die Wissenschaft — in zahlreichen Vertretern der Wissenschaft — nicht wahrhaft voraussetzungslose Forschung ist, wie sie sein sollte und müßte, sondern im Dienste veralteter staatlicher Gewalten oder niederer Instinkte steht, das haben die Jahre des Krieges in einem entsetzenerregenden Ausmaße bewiesen. Auf dem Gebiete sexualwissenschaftlicher Erkenntnis ist leider der menschliche Geist nicht vorangeschrittener, der menschliche Charakter nicht vorurteilsloser, nicht unabhängiger als auf dem der nationalen oder politischen Verblendung. Wie die nationalistischen Vorurteile zahlreiche, auf ihrem Spezialgebiete anerkannte Vertrete der „Wissenschaft" gehindert haben, die rein objektive Wahrheit und Wissenschaft zu erkennen und zu betätigen, so zeigt sich diese Einseitigkeit und geistige Abhängigkeit der Menschen von ihren Affekten und Trieben in gleicher oder erhöhter Stärke im Geschlechtsleben. Nur an ein paar Beispiele sei erinnert, die Zeugnis davon ablegen, wie schwer es sein mag, sich — auch im Dienst der Wissenschaft — von der Belastung und Beeinflussung durch die Geschlechtseigenart völlig zu befreien.

Obwohl jahrhundertelang das Problem der Unfruchtbarkeit allein vom Manne erforscht wurde, ist erst in den letzten Jahrzehnten der Gedanke, die Möglichkeit aufgetaucht, daß nicht ausschließlich die Frau, die „Eva" — wie immer —, als der allein „schuldige" Teil anzusehen sei, sondern — vielleicht! — auch der Mann. So lange hat es gebraucht bis zu diesem revolutionären Zweifel an der Gottähnlichkeit und Unfehlbarkeit des Mannes! Frühere Jahrhunderte gaben — im Falle der Kinderlosigkeit — dem Manne einfach das Recht, sich von der Frau zu scheiden. Erst die Forschungen der letzten Jahrzehnte zeigen, daß der Mann ebenso ursächlich an der Unfruchtbarkeit beteiligt ist, ja, daß nach der heute geltenden Auffassung in den weitaus überwiegenden Fällen der Mann die Ursache der Unfruchtbarkeit bildet. Wieviel Unglück, wieviel Herzeleid, wieviel ungerechte Verachtung wegen Unfruchtbarkeit hat also für eine jahrtausendelange Strecke menschlicher Entwicklung auf dem weiblichen Geschlecht gelegen!

Oder man denke an die kuriose Angewohnheit, bei Tierzucht, Tierstammbäumen immer männliche und weibliche Vertreter als gleichwertig, bei menschlichen Stammbäumen die weiblichen Nachkommen aber häufig einfach als nicht vorhanden, jedenfalls nicht als gleichwertig zu betrachten. Aehnlich steht es mit dem Problem der Zeugung. So wie man jahrhundertlang sich mit dem bloßen Augenschein begnügte, daß die Sonne sich um die Erde drehe, so hat man, ebenso dem Augenschein folgend, auch für die Zeugung des Menschen nur an die in einem kurzen Augenblick aktivere „schöpferische" Tätigkeit des Mannes gedacht, um daraus zu folgern, daß er allein das zeugende, schöpferische, das Weib das rein rezeptive, passive Element sei. Die biologische Wissenschaft ist aber heute ebenso überzeugt, daß der neue Mensch aus den Keimen beider Eltern, sowohl des Vaters wie der Mutter, hervorgeht. Bei der unglaublichen Langsamkeit aber, mit der neue Wahrheiten gegenüber alten Irrtümern sich durchsetzen, ist leider diese der biologischen Wissenschaft selbstverständliche Tatsache noch kaum recht eigentlich ins Laienbewußtsein, in unser allgemeines Denken und Fühlen übergegangen. Noch immer beruht eine Reihe philosophischer Deutungen und moralischer Forderungen für das Liebesleben auf dieser längst als Irrtum anerkannten Annahme von der vermeintlich allein schöpferischen Natur des Mannes im geistigen Sinne, die wiederum auf die längst als unzureichend erkannte Lehre von der allein schöpferischen Funktion des Mannes in physischer Beziehung bei der Schaffung und Entstehung des neuen Menschen gegründet wird. Die Erkenntnis der Gleichwertigkeit der elterlichen Keime in biologischer Beziehung muß nun aber auch zu neuen Erkenntnissen und Folgerungen für die Natur und die Leistungsfähigkeit der Frau in seelisch-geistiger Beziehung führen, nachdem wir erkannt haben, daß die Frau auf physiologischem Gebiet an Bedeutung und Notwendigkeit für den neuen Menschen keineswegs hinter dem Mann zurücksteht. Diese neuen Erkenntnisse der Gleichwertigkeit beider Geschlechter erhalten neue Stützen und Ergänzungen durch die Forschungen von Fließ, Swoboda, Weininger und neuerdings Steinach und seinen Nachfolgern. Die Erkenntnis der Tatsache, daß jeder Mensch gewissermaßen „Mann" und „Weib", „M" und „W", in unendlich verschiedener Mischung in sich trägt, haben ja gerade in den letzten Jahren wiederum durch die neuesten naturwissenschaftlichen Experimente Steinachs und seiner Nachfolger Bestätigung, neue Beleuchtung und Erweiterung erfahren. Wenn durch Umpflanzung primärer wie sekundärer Geschlechtsmerkmale, zum Beispiel die anormalen Empfindungen der Homosexualität beseitigt, wie anderseits aus Männchen Weibchen, aus Weibchen männlich funktionierende Tiere werden, so bedeuten alle diese neuen Ergebnisse der Forschung auch grundlegende Aenderungen für die Bewertung von Mann und Frau. Die Umwälzungen der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ferner, die im letzten Jahrhundert einsetzende allgemeine Entwicklung der Frau, das immer stärker werdende Selbstbewußtsein des weiblichen Geschlechts, das alles muß zu einem völlig neuen Verhältnis zwischen Mann und Frau führen. Die einzig befriedigende Lösung für den Geltungskampf der Geschlechter ist die Anerkennung der „wechselseitigen Ueberlegenheit"; sie wird nun durch dies alles auch im geistigen wie in vollstem anatomisch-biologisch-physiologischen Sinne endlich Wahrheit und Wirklichkeit. Damit wird den alten, ungerechten Vorurteilen, der der ungeheuren Entwürdigung und Verwirrung des Geschlechtslebens durch Prostitution und Geschlechtskrankheiten, der Schande der außerehelichen Mutterschaft, der Qual der ohne Liebe lebenden einsamen Frauen, dem Elend des außerehelichen Kindes allmählich ein Ende gemacht werden.

Welche neuen wundervollen Perspektiven für menschliche Entwicklung, für seelischen Reichtum, für physische Beglückung durch die seelisch-sinnliche Ebenbürtigkeit — wenn auch nicht Gleichheit der Geschlechter — uns erschlossen werden, vermögen sich heute vielleicht nur die wenigsten vorzustellen. Immer wieder zeigt sich, daß das Ideal der vollen Einheit und Verschmelzung von Mann und Weib, von dem schon die höchste Weisheit der Antike, wie die romantische Philosophie vor hundert Jahren kündete, nicht nur ein schöner Traum war, sondern daß sie die Wahrheit, die Wirklichkeit, das Ziel und der Sinn der menschlichen Entwicklung überhaupt ist.

Es ist die Aufgabe aller, die nicht leben können, es sei denn im Wirken für den Aufstieg der Menschheit, daß sie diese gewonnenen Erkenntnisse immer klarer und unwiderleglicher dem Bewußtsein der Allgemeinheit, der Erkenntnis der großen Mehrheit der Menschen übermitteln und daraus eine neue und bessere Welt allmählich gestalten.

Drei Sterne.

Drei Sterne weiß ich, welche Licht
den letzten Nächten spenden.
Sie leuchten still, sie prahlen nicht,
es ist kein eitel Blenden.

Das Dunkel lastet tief und schwer,
was lindert deine Scheue?
Die Sonn' erlosch, doch nimmermehr
der Stern der Mutterreue.

Am Abgrund irrst du, siehst ihn nicht
in Finsternis verborgen;
wer zeigt ihn dir? Aus Wolken bricht
der Stern der Muttersorgen.

Wenn alle Welt den Armen läßt,
und wenn kein Wort ihm bliebe,
am ew'gen Himmel stehst du fest,
Stern heil'ger Mutterliebe.

O Mutterliebe, Sorg' und Treu'!
Die ausgeschöpfte Güte!
Und immer alt und immer neu,
daß dich die Allmacht hüte!

B. Immermann.

Die soziale Frauenschule als Berufsschule.

In der verzweigten und von dem Außenstehenden nicht ohne weiteres zu überblickenden Anstalt, die unter dem Namen sozialpädagogisches Institut eine Reihe von Ausbildungs- und Lehrgängen in sich zusammenfaßt, ist Kern- und Hauptstück die zweijährige soziale Frauenschule. In ihr drückt sich der Bildungsgedanke des Gesamtplanes am schärfsten und unmittelbarsten aus. Sie hat die deutlichste und klarste Zielsetzung; sie bereitet vor auf den sozialen Beruf. Darum ist auch dieser Teil des Gesamtinstituts, die soziale Frauenschule, staatlich anerkannt, untersteht der Aufsicht der Oberschulbehörde und hat die Berechtigung

von Staatsprüfungen, an der außer der Oberschulbehörde das Gesundheitsamt, die Behörde für öffentliche Jugendfürsorge und das Wohlfahrtsamt aufsichtführend mitwirken.

Die Bestimmung als Berufsschule ist bereits gekennzeichnet durch die Aufnahmebedingungen. Die Schülerinnen müssen eine Berufsausbildung oder Berufstätigkeit durchgemacht haben, um in die soziale Frauenschule eintreten zu können; sie müssen eine gewisse Reife besitzen, um dem schweren, oft harten und grausamen Leben ins Auge blicken zu können, das ihnen in den Menschen entgegentritt, denen sie helfen, für die und mit denen zusammen sie das Uebel überwinden sollen. Und weiter: der soziale Beruf kann immer nur die Vertiefung einer bereits vorhandenen beruflichen Vorbildung oder Bewährung sein, er muß anknüpfen an pflegerische Tätigkeit oder pädagogische und volkswirtschaftliche Einsicht. Innerhalb dieses Rahmens aber sind die Möglichkeiten so reich und vielgestaltig wie das Leben selbst. Kranken- und Säuglingspflege, Prüfung als Kindergärtnerin, Hortnerin, wissenschaftliche, technische Lehrerin, hauswirtschaftliche, gewerbliche, kaufmännische Bildung, Berufstätigkeit im öffentlichen Dienst oder in hauswirtschaftlichen Betrieben, alle diese Arbeiten erschließen den Eingang in die soziale Frauenschule. Die Klasse, die vor einem Jahr eingetreten ist, und die zum ersten-Male die Aufnahmebedingungen vollständig erfüllt, zeigt folgende Zusammensetzung der Schülerinnen: 8 derselben sind geprüfte Kranken- oder Säuglingspflegerinnen, 3 Lehrerinnen, 4 Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen, 6 blicken auf eine langjährige, zum Teil verantwortliche soziale Praxis zurück, 3 sind Kontoristinnen, 4 haben eine Haushalt- oder Kochschule durchgemacht, 1 Schülerin hat ihr Hausbeamtinnenexamen abgelegt, 1 besonders in der Kriegsdienstarbeit gestanden. Diese jungen Menschen sind nicht nur durch das äußere Band der Schulgemeinschaft zusammengehalten, sondern von einem Gesamtwillen getragen und zu einer Gesinnungsgemeinschaft verknüpft. Aus der früheren Tätigkeit ergibt es sich, daß sie zum Teil die Kosten für ihre jetzige Ausbildung in der vorangegangenen Berufsarbeit erspart haben und die soziale Frauenschule oft nur mit den schwersten Opfern und Entbehrungen absolvieren können. So trägt die Anstalt kein Kennzeichen einer Standesschule. Es sind schwer ringende, bei der jetzigen Geldentwertung oft fast der Not ausgesetzte junge Mädchen und Frauen, die sich ein Berufsgebiet erkämpfen, das sie nicht etwa wegen der großen pekuniären Aussichten lockt. Es gibt zum Beispiel Lehrerinnen, die ihren einträglichen Beruf aufgegeben haben, weil sie ein unstillbarer Drang gerade in die soziale Arbeit hineintreibt. Daß die soziale Frauenschule überhaupt nicht mehr eine Bildungsstätte der gesellschaftlich oder wirtschaftlich Bevorzugten ist, zeigt auch ein Ueberblick über die Schulbildung der Schülerinnen. Hier zeigt ein Vergleich der letzten Jahrgänge, wie sehr sich das Bild zugunsten der Absolventinnen von Volksschulen verschiebt. In der ersten Examensklasse (das ist die Klasse, die die erste staatliche Wohlfahrtspflegerinnenprüfung Ostern 1921 abgelegt hat) befanden sich noch nicht 6 % früherer Volksschülerinnen. Ostern 1922 waren 25 % durch die Volks- oder Einheitsschule hindurchgegangen. In der Klasse, die jetzt zum nächsten Examen vorbereitet wird, sind 24 Schülerinnen, die aus einer höheren Schule kommen, 6 Volksschülerinnen und 2 Mittelschülerinnen. Um den Minderbemittelten die soziale Ausbildung zu ermöglichen oder doch wenigstens zu erleichtern, versucht die Schule, Stipendien als Schulgeldbefreiung und Unterhaltsbeihilfen zu gewinnen. Neuerdings gewährt das Reich einen Stipendienzuschuß von 15 000 M im Jahr.

Die Berufsausbildung gliedert sich auf einer allgemeinen, volkswirtschaftlichen, fürsorgerischen und bürgerkundlichen Grundlage in der Klasse II, auf der Oberklasse in 3 Gruppen: die der Gesundheitsfürsorge, der Jugendwohlfahrtspflege, der allgemeinen und wirtschaftlichen Wohlfahrtspflege. Durch diese Differenzierung soll indessen kein Spezialistentum gezüchtet werden. Die besondere Vertiefung auf einem Gebiet ist nur Ausgangspunkt für die spätere allgemeinere Berufstätigkeit.

Die Berufsaussichten lassen sich zunächst deutlich für die ersten beiden Prüfungen übersehen. (Bei den Wohlfahrtspflegerinnen, die im März dieses Jahres ihr Examen abgelegt haben, schweben zum Teil noch die Verhandlungen.) Von den 85 Prüflingen sind 45 in Berufsstellen, 28 haben eine anderweitige Ausbildung begonnen, zum größten Teil in der Kranken- oder Säuglingspflege, 2 sind in den Lehrberuf zurückgegangen, 4 haben sich verheiratet, 6 haben aus Familienrücksichten keine Stellung annehmen können oder stehen kurz vor der Verheiratung. Von den Berufstätigen sind 6 angestellt in der Gesundheitsfürsorge (Tuberkulose- und Säuglingsfürsorge), 2 sind Kreisfürsorgerinnen, 2 Wohnungspflegerinnen, 3 im Polizeipflegeamt, 9 in Jugendämtern, 3 Helferinnen in Erziehungsheimen, 1 Wohlfahrtspflegerin beim Landeshauptmann, 1 Geschäftsführerin im Ständigen Ausschuß für Arbeiterinneninteressen, 1 in der Berufsberatung, 1 Sozialsekretärin beim Provinzialwohlfahrtsamt, 3 Wohlfahrtspflegerinnen im Wohlfahrtsamt Hamburg und Lübeck, 13 in der Hinterbliebenenfürsorge Hamburg und Rostock. Von diesen 45 Wohlfahrtspflegerinnen sind 23 in Hamburg und 31 in Groß-Hamburg angestellt.

Die zahlreichen Weiterbildungen in der Krankenpflege ergeben sich aus der Tatsache, daß hier ein Teil der Berufsausbildung für Gruppe I (Gesundheitsfürsorge) nachgeholt wird. Indessen sind es auch zahlreiche Schülerinnen der Gruppe Jugendwohlfahrtspflege, die noch ihr Kranken- oder Säuglingspflegerinnenexamen nachmachen. Ausschlaggebend dafür ist einmal die günstige Berufsaussicht der Gesundheitsfürsorgerinnen, Als Kreisfürsorgerinnen auf dem Lande eröffnet sich ihnen eine umfassende soziale Tätigkeit. In der Stadt kann sich die Arbeit der Bezirksfürsorgerinnen ähnlich erweitern und vertiefen, wenn sich auf der Grundlage kranken- und säuglingspflegerischer Ausbildung eine Kenntnis des ganzen sozialen Lebens, der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge erhebt. Damit

Aufblick.

Ueber unsre Liebe hängt
eine tiefe Trauerweide.
Nacht und Schatten um uns beide.
Unsre Stirnen sind gesenkt.

Wortlos sitzen wir im Dunkeln.
Einstmals rauschte hier ein Strom,
einstmals sahn wir Sterne funkeln.

Ist denn alles tot und trübe?
Horch — ein ferner Sturm —: vom Dom
Glockenchöre ... Nacht ... Und Liebe ...

Richard Dehmel.

baut sich die Einzelfürsorge aus zur Familienfürsorge. Dieses Bewußtsein inneren Zusammenhangs von körperlicher Schwäche und seelischer Not muß besonders lebendig werden bei den Vertreterinnen der Jugendfürsorge, die das Wort eines Sozialreformers bewahrheitet finden: „Es gibt keine verwahrloste Jugend, es gibt nur verwahrloste Verhältnisse.“ Es besteht ein innerer Zusammenhang von Wohnungselend, Armut, Trunksucht, jugendlicher Entartung. So werden die einzelnen Maßnahmen zusammengefaßt in einer allgemeinen Wohlfahrtspflege.

Neben dieser Voraussetzung einer neuen, wissenschaftlich und fürsorgerisch zu begründenden körperlichen Regeneration der heranwachsenden Kinder und Jugendlichen und einer auf Körperpflege sich aufbauenden Menschenpflege, eben der Wohlfahrtspflege, entwickelt sich der zweite große Zweig der Berufsarbeit auf den Gebieten der Sozialpolitik. Das neu sich gestaltende Arbeitsrecht fordert durchgebildete Mitarbeiter: in der Berufsberatung, dem Arbeitsnachweis, der Lehrstellenvermittlung, in den statistischen Bureaus, in allen Zweigen der Arbeitsämter werden sozialpolitisch gebildete Frauen gebraucht. Wenn bei der Fürsorgearbeit im engeren Sinne noch vielfach auf die richtige Gesinnung und Erlernung alles Notwendigen durch die Praxis als bestem Ersatz für theoretische Ausbildung hingewiesen wird, so gilt dieser Einwand bei der sozialpolitischen Arbeit nicht. Verständnis für die Schwankungen des Arbeitsmarktes, die weltwirtschaftlichen Beziehungen und Abhängigkeiten, die Einreihung Deutschlands in die Wirtschaftsmächte erster Ordnung durch Qualitätsarbeit, all dieses verlangt eine volkswirtschaftliche und sozialpolitische Schulung.

Was die sozialpolitische Berufsauffassung von der sozialpflegerischen Arbeit lernen muß, ist dieses: daß um der großen Zusammenhänge willen nicht der Einzelmensch, nicht das Individuum zu kurz kommt, daß er nicht zu einem Wesen der Statistik wird. Die Wohlfahrtspflege im engeren Sinne aber übernimmt von der Sozialpolitik die selbstverständliche Ehrfurcht vor dem aufrechten, mitentscheidenden Menschen, der niemals zum Objekt der Wohlfahrtspflege degradiert werden darf, an dessen eigene, wenn auch verschüttete und schwer auffindbare Kraft noch irgendwie appelliert werden muß, wenn nicht jede soziale Hilfe Selbstbetrug und Illusion sein soll. Sich selbst in diesem Sinne überflüssig zu machen oder doch jede fürsorgerische Tätigkeit immer mehr der sozialpolitischen anzunähern, ist Aufgabe aller Wohlfahrtspflege. So sind die beiden Arten sozialer Berufsausübung nicht getrennt, sondern in sich verbunden, und beide stellen einen Frauenberuf im unmittelbaren Sinne des Wortes dar. Die pflegerische Hand der Frau, die mütterliche Gesinnung soll hinausgetragen werden aus dem Haus in das öffentliche Leben, die Gemeinde, den Staat, das Volksganze. Der soziale Beruf muß dafür Probe ablegen, daß die Frau gerade im rechten Moment aufgerufen ist zur Mitarbeit in staatsbürgerlicher Verantwortung für das Volksganze: in dem Moment nämlich, als es galt, den Staat selbst umzubilden aus einem bloßen Macht- und Rechtsgebilde in ein wirtschaftliches und gesellschaftliches Gebilde, in den sozialen Wohlfahrtsstaat.

Brief einer Mutter.

Verehrter Freund!

Von allem Anfang an ist aus meiner Tochter Leben und aus der Erziehung die Lüge verbannt gewesen. Es durfte in der Kinderstube, deren Herrin und Dienerin ich bin, nie, in keinem Falle „geflunkert“ werden. Wir dichteten nicht, sondern zeigten die Wahrheit. Der „Böse Mann“ mit dem großen Sack, der unartige kleine Kinder mitnimmt, der Storch, der Kindergebetlein erhört und ein Brüderchen bringt, wenn Marianne recht, recht brav ist, nicht einmal der Knecht Rupprecht, keines dieser Kindermärchen ist dort geduldet worden. Wir kamen ohne sie aus, und ich habe nie ein Bedürfnis gehabt, sie zu Hilfe zu rufen. Wenn ich nicht die Tatsachen zeigen konnte, habe ich auch die Schleier nicht flattern lassen, die die Tatsachen verhüllen sollten.

Ich weiß, wie Sie urteilen werden: Sie sind geneigt, meine Kleine zu bedauern, die durch eine märchenlose Kinderwelt gehen mußte. Nein, mein Freund, so ist es nicht. Ich habe die bunten Bilder, die unsere deutsche Seele sah seit sie sehen kann, rings an den Wänden aufgehängt. Es klang und sang und raunte genug in den Kindertagen meiner Marianne. Es hat die Blume eine Sprache gehabt und der Vogel erzählte seine Geschichte. Die Wasser rauschten als Geheimnisse an meiner Kleinen vorüber und die Sterne lachten ihr in ihre Kindertage hinein. Die ganze Welt ist voll Wunder für sie gewesen, voll feierlicher Wunder, denen sie fragend nachging. Aber ich log nie, um ihr ein Wunder zur Banalität zu machen.

Nun handelt es sich um die eine Sache, um die eine Frage: um das Geheimnis der Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Um die zwei Dinge: Zeugung und Geburt. Lassen Sie mich eine Selbstverständlichkeit niederschreiben: Von diesem Geheimnis und Wunder müssen wir selbst ergriffen sein, andächtig, wenn wir es als Wunder in unserer Kinder Erkenntniswelt tragen wollen. Wer nicht selbst in diese Geheimnisse hineingeschaut mit erstaunten Augen, mit Kinderaugen, wer es nicht gelernt oder wieder verlernt hat, die verborgenen Quellen rauschen zu hören, aus denen das Wunder des Lebens kommt, der wird nicht einmal die Elementargrunde besitzen, die ihn befähigen, „sexuell aufzuklären“. Ich meine nicht jene verschwommenen Stimmungen, die die Begleiterscheinungen unklarer Selbsterkenntnisse sind. Ich meine dies: wovor wir nicht staunend, anbetend, erschauernd stehen, das begreifen wir nicht. Das ist nicht groß. Das wird in unsern Händen klein und verdirbt.

Als unsere Marianne zwei Jahre alt war, sollte ich meinem zweiten Töchterchen das Leben schenken. Damals habe ich zum ersten Male mit meiner Aeltesten über diese Geheimnisse geredet. Damals schon! Wenn ich sie abends zu Bette brachte, wenn sie auf Unbegreiflichkeiten aufmerksam wurde, während sie bei mir eine Morgenstunde im Bett verplaudern durfte — in jener Stunde nannte ich ihr zuerst die Tatsache: „Ich werde ein Kindlein gebären!“ Die Tatsache: ich trage ein Kindlein, ihr kommendes Schwesterchen oder Brüderchen in mir. Sie faßte die Tatsache; ich weiß, daß sie mir einmal sagte: „Mutter, dann mach doch auf, Brüderle kommt dann.“ Ich erzähle Ihnen hier Tatsachen, verehrter Freund, keine Phantasien. Es war ihr eine Selbstverständlichkeit, daß Mutter ihr das Schwesterchen gebracht, als es dann da war. Eine Selbstverständlichkeit, wie die andere, daß ihre Spielsachen des Vaters oder der Mutter Geschenke sind. Sie wußten nie davon, daß die Frau, die damals bei uns aus- und einging, zwei Wochen lang, die Kinder bringe. Sie wußte aber, daß jene Frau und der Arzt der Mutter geholfen haben. Wieder ist es keine Phantasie, wenn ich Ihnen berichte, daß sie von der Hilfefrau sagte: Sie wäre lieb, denn sie hätte der Mutter Beistand geleistet, als das Schwesterchen aus Mutters Leib zur Welt kommen wollte.

Das war mein Anfang. Ein leichter Anfang, an den sich nun alles andere so leicht und einfach anknüpfen ließ, daß ich nie als von einer schweren Aufgabe sprechen konnte, wenn ich mit andern Müttern über sexuelle Aufklärung sprach. Die Wahrheit, die Tatsache stand von allem Anfang an in meiner Marianne Leben. Eins besorgte ich allerdings: Meine Kleine sollte ihre Erkenntnis, daß sie ihr nicht verdorben werde, nicht vor andere hinlegen. Es sollte keine Hand an sie rühren, keine fremde, unzarte, unkeusche.

Wir haben, nicht hier allein, sondern in unzähligen Dingen eine Familiengemeinschaft mit unsern Kindern gehabt, die wir ihnen von Anfang an zu einem Heiligtum gemacht haben. Wir machten sie eifersüchtig auf unsern gemeinsamen geistigen Besitz. Sie kannten Dinge, an denen wir in stillem Kreise fröhlich und kindlich uns als an eigenstem freuten, über die man aber nie mit anderen spricht. Eine Art Freimaurerei trieben wir. Und ich glaube wohl, daß das sie davor bewahrt hat, je über geschlechtliche Dinge mit fremden Kindern, mit Kindermädchen und Kameraden zu sprechen. Und wenn sie einmal in Versuchung geführt wurden, haben sie sich — ich rede wieder von Tatsachen — stolz abgewendet: Ich weiß mehr als du. Aber ich spreche darüber nur mit Vater und Mutter.

So kennen sie als das köstlichste unserer Geheimnisse, unserer stillen, eifersüchtig gehüteten Schönheiten die Zeugung, die Tatsache, daß vom Geschlechtsverkehr das neue Leben kommt. Sie wußten, in welchem Sinne Vater ihr Vater ist. Auch hier bot sich die Anknüpfung leicht, wenn auch in späterem Alter erst. Wir haben uns nie geschämt, vor unsern Kindern nackt zu sein. Wie wir es nie versäumt, ihnen die Schönheit des nackten Menschenkörpers zu zeigen, das Wunder der Schönheit, das langsam werdende, langsam sich entwickelnde Wunder.

Ich darf hier auch davon reden, daß wir unsere Töchter — Söhne habe ich nicht zu erziehen gehabt — auf die kommende Reife ihres Körpers vorbereiteten. Sie warteten darauf, und als kam, des sie gewartet hatten, sagten sie's uns als ein Glück. Es war ihnen an ihnen selbst das Geheimnis offenbar geworden: ihr kinderlicher Leib bereitete sich zum mütterlichen Schoß.

Meine beiden Töchter haben kein Bedürfnis, hier Dinge zu „entdecken“, weil keine Verschleierungen sie reizen. Denn es ist um nichts Wichtiges in ihrem Leben je ein Schleier gewesen. Sie sind nicht wissend geworden; sie waren's von Uranfang an. Sie sahen die Tatsachen als sie sehen lernten. Und ich bin mit meinem Manne darin einig, daß es ein Verbrechen, daß es ein Betrug und ein Diebstahl ist, die wichtigsten aller Geheimnisse nicht an den Anfang eines Kinderlebens zu legen. Und dieses zweite scheint mir ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger noch: Wir müssen unsern Kindern Gelegenheit geben, in diese Geheimnisse hineinzuwachsen, langsam, immer freudiger, immer erstaunter. Dann, wenn wir ihnen dazu Gelegenheit geben, behalten diese Wunder etwas von dem keuschen Morgenlicht und Morgentau, der auf dem in reiner Jugend staunend gefundenen liegt.

Herzlichst Ihre Anna Maria.

(Aus: „Am Lebensquell“, herausgegeben vom Dürerbund, Verlag Köhler, Dresden.)

Potiphars Frau.

(Schluß.)

Der erste und bedeutendste deutsche Schriftsteller des Mittelalters, der die Geschichte von Joseph und der Frau Potiphar in einem Roman behandelt hat, ist der Verfasser des „Abenteuerlichen Simplicius Simplicissimus“, Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, der Enkel eines Bäckermeisters in Gelnhausen, der als zehnjähriger Junge unter die Landsknechte geriet, zahlreiche Schlachten mitmachte und im Jahre 1676 als Schultheiß zu Renchen in Baden starb. Sein Buch „Des vortrefflichen Keuschen Josephs in Egypten erbauliche, recht ausführliche und vielvermehrte Lebensbeschreibung“, das wenig bekannt ist, ist in einem behaglichen, mit Humor gewürzten Tone geschrieben, wie er dem Geschmack der damaligen Zeit entsprach. Um nur ein Beispiel hervorzuheben, erzählt er von dem Festgelage, das der Vizekönig Joseph seinen Brüdern veranstaltete: „. . . . Ohne Zweifel haben die Gäste auch ein ehrbares Tänzel getan, darauf die Juden ohnedas viel halten. Doch kann sein, daß auch etliche das trunken Elend beweineten. Dies und anderes mehr bilde sich jeder nur selbst ein. . . . . So bin ich ja auch nicht selbst dabei gewesen, daß ich alles so spezifice hätte anmerken und beschreiben können. Und wann ich schon dabei gewest und obenan gesessen wäre, so hätte ich mich doch ohne Zweifel so bald, als sonst einer, so blind-stern-voll gesoffen, daß ich mich gleich des andern Tags alles dessen, was geschehen wäre, nicht mehr, geschweige jetzt, da schon über 3390 Jahre seither verflossen, zu erinnern gewußt hätte. Denn ich kenne meine dürre Leber gar zu wohl.“ In diesem Stile ist die ganze Erzählung gehalten. Nach Grimmelshausen ist Potiphar ein alter, abgelebter Mann, der seit zehn Jahren Witwer ist und dann erst die Selicha, — so nennt er die junge Frau — wegen ihrer Schönheit und ihres Reichtums heiratet. „Er stellet sich an, wie alle alten, vergeckten Buhler zu tun pflegen, wenn sie den Narren an irgend einer Schönheit gefressen haben“, und die junge, lebens- und liebeslustige Frau „hätte es schon als Braut lieber gesehen, wenn entweder Joseph selbst Potiphar gewesen oder doch wenigstens sein Kopf auf ihres Hochzeiters Hals gestanden wäre.“. In der Ehe geht es, „gleich wie es pflegt, wenn man das dürre Holz oben auf das grüne legt“, die junge Frau beginnt den Hausverwalter Joseph „mit spielend Augen anzusehen und durch liebreizende Blicke genugsam zu verstehen zu geben, welchen sie mit solcher Vermählung gemeint hätte“. Als Joseph sich ablehnend verhält, denkt sie, „er tue wie ein Stockfisch, dem gleich gilt, ob man ihn klopft oder in Rosenwasser einweichet“. Und so geht es weiter und weiter. Selicha herzt und küßt den Potiphar, um ihn in Sicherheit zu wiegen, „und dann am herzlichsten, wenn sie von den Liebesbewegungen gegen Joseph am allermeisten angefochten wurde. Also genoß Potiphar diejenigen liebreichen Anmutungen, die einzig auf den Joseph gerichtet waren. Dadurch hatte er die allerbesten Ergötzungen in seiner Ehe, wenn ihn seine Liebste im Arm, den Joseph aber im

Einer trage des andern Last.

Wie milder Maienmorgenhauch
den Reif von jungen Brüsern streicht,
so von dem müden Herzen auch
ein jedes Leid von hinnen weicht,
wenn deine Hand die meine faßt.

Und wie der Stab den Weinstock trägt,
wenn der, von Trauben schwer behangen,
um ihn die schlanken Reben schlägt,
so trag ich dich, von dir umfangen.
Denn einer trage des andern Last.

Heinrich Eckel.

Herzen hatte“. Grimmelshausen ist ein Schalk, der junge Weiber und alte Männer genau kennt. In derselben launigen Weise erzählt er die Geschichte weiter — wer sich dafür interessiert, möge seinen Roman oder das Buch von Manuel Schnitzer lesen. Zum Vergleich mag er die Erzählung des um dieselbe Zeit wie Grimmelshausen lebenden Dichters Filip von Zesen heranziehen, der in seiner „Heiligen Staats-, Lieb- und Lebensgeschichte Assenat“ den gleichen Stoff, aber in ganz anderer Weise behandelt. Dieser Roman mit seiner sittlichen Sentimentalität und seiner rebseligen Weitschweifigkeit, der das Entzücken der Hofdamen und adeligen Fräuleins erregte, sticht von der Erzählungsart des biederen Grimmelshausen unangenehm ab.

Achtzig Jahre später, im Jahre 1753, veröffentlichte der Züricher Dichter Johann Jakob Bodmer, ein älterer Zeitgenosse Klopstocks, angeregt durch dessen Heiland-Gedicht „Der Messias“, ein Epos in zwei Gesängen „Joseph und Zulika“, eine psychologisch eigenartige Dichtung. Das junge Weib ist keine Buhlerin und Verführerin, sie wird geschildert als das unbewußte Werkzeug eines Liebesteufelchens, das die Unschuld Josephs zu Fall bringen will. Zulika findet den Jüngling schlafend in einer Laube und drückt ihm einen Kuß auf die blühenden Lippen, „harmlos, wie man blühende Nelken küßt“. Jetzt erwacht die Liebe und die Sinnlichkeit und unter dem Einfluß des Liebesteufels stellt sie Joseph nach. Der aber entzieht sich den Anfechtungen und als er den Mantel in ihren Händen läßt, erzählt die Amme — nicht sie selbst — dem Potiphar die bekannten Verleumdungen. Der böse Teufel verläßt fluchtartig das Haus, der Schutzengel Josephs erscheint und verkündet ihm seine spätere Erhöhung zum Statthalter des Königs.

Wie Goethe in seiner „Wahrheit und Dichtung“ erzählt, hat auch er sich als Knabe an der Geschichte Josephs versucht, doch ist dieser erste Versuch verloren gegangen. Vor kurzem hat nun Professor Dr. Paul Piper in Altona eine in seinem Besitz befindliche Handschrift veröffentlicht, die den Titel „Joseph“ führt und die verloren geglaubte Jugenddichtung Goethes sein soll. Die Fachkenner sind verschiedener Meinung darüber, ob wir es hier wirklich mit einem Werke Goethes zu tun haben, immerhin ist das Buch lesenswert. Zahlreiche neuere Dichter haben ebenfalls den gleichen Stoff, aber in verschiedener Weise, behandelt. Die Namenlose der Bibel, die bald Suleika, Zalicha, Selicha, Sefira oder Mitelis heißt, genießt trotz ihrer Verführungskünste und ihrer Rachgier doch unverkennbar die Sympathien der Erzähler. Sie ist kein schlechtes Weib, das den Männern nachläuft, sie liebt nur den Einen und keinen anderen, sie ist erstaunlich ein Opfer ihrer verzehrenden Leidenschaft, weil sie zu ihrem Mann nicht paßte, weil sie ihm seelisch fremd war.

Die Schauspiele, die das interessante und pikante Thema auf die Bühne gebracht haben, sind kaum zu zählen. Französische, italienische, spanische Dichter haben die Verführerin den Zuschauern vorgeführt, junge Mönche haben ihr Drama vom keuschen Joseph und der schlimmen Frau Potiphar in lateinischer Sprache gespielt, auch in englischer, holländischer und besonders in deutscher Sprache gibt es Josephs-Dramen. Sogar fahrende Talmudschüler haben ein solches um das Jahr 1700 im jüdischen Dialekt in verschiedenen Orten Deutschlands aufgeführt. Daß die Geschichte von Joseph und Frau Potiphar ein dankbares Thema war für die mittelalterlichen Volks- und Fastnachtsspiele, braucht kaum erwähnt zu werden. Neuerdings hat Hugo von Hofmannsthal ein Drama „Josephs-Legende“ gedichtet und Richard Strauß hat die Musik dazu gemacht. Hier ist das Thema modernisiert: Der standhafte Jüngling wird wegen jenes vermeintlichen Verbrechens grausam gefoltert, aber er erträgt schweigend die Schmerzen. Da leuchtet am Himmel ein Stern auf, ein in Gold gewappneter Engel steigt zur Erde herab und führt Joseph, dem die Ketten abfallen, mit sich fort Potiphars Frau, voll Entsetzen und Zerknirschung, erwürgt sich mit ihrer Perlenschnur. . . . . Es wäre wunderbar, wenn nicht auch das Kino sich dieses Stoffes bemächtigt hätte, tatsächlich sind bereits zwei Filme „Joseph und Frau Potiphar“ herausgekommen. Das Thema ist eben „nicht tot zu kriegen“, es lebt fort durch die Jahrhunderte in unvergänglicher Frische.

Franz Baustätter.

Ick hev di lev.

Von Detlev v. Liliencron.

Mein Freund Eggert und ich, Regimentskameraden, waren bald innig verbunden. Aber schon nach zwei Jahren wurden wir durch Versetzung weit getrennt. Während ich am Rheln und in Westfalen Dienst tat, exerzierte Eggert Rekruten in Pommern; stand er in Posen und Schlesien, war ich an die dänische Grenze befohlen. Im französischen Kriege hatten wir uns nach 10 Jahren ganz kurz vor Metz gesehen, während unsere Regimenter einander vorbeimarschierten. Und nun waren es wieder mehrere Jahre des Weitauseinanderseins gewesen, bis mir vor einigen Tagen die freudige Nachricht wurde, daß Eggert mich besuchen wolle.

Bald saß er vor mir und erzählte:

Als wir damals versetzt wurden, Du nach Berlin, ich in das kleine Nest bei Stettin, war es mein erstes, mir in der Nähe des Städtchens eine Jagd zu pachten. Du kennst meine Leidenschaft. Du weißt, wie es für mich Lebensbedingung ist, Gesellschaft und Menschen zu Zeiten zu entfliehn und allein mit Hund und Gewehr durch die Heide zu ziehn und unterm Busch mein Frühstück zu verzehren.

Mitten in meinem Reviere stand ein kleiner Krug. Eine sandige Straße führte vorbei; er lag einsam und abseits. Gleich beim ersten Durchschreiten meiner Jagdgründe kehrte ich dort ein. Ich fand eine wüste Gesellschaft: Hausierer, Viehhändler, Holzknechte. Alles schrie durcheinander; Betrunkene lagen mit den Köpfen auf dem Tisch. Der Jäger im Jagdrock, und wenn er auch der Vornehmste ist, nimmt ruhig in solcher Kneipe Platz. Und dann auch freute es mich, einmal einen Blick in solches Treiben zu werfen. Während mein Hund gierig in einem Wassereimer schlappte, und ich meinen Hut an den Nagel hing, musterte ich rasch das Innere. Als ich mich gesetzt hatte, bemerkte ich am Schenktisch ein junges Weib, das, ohne auf mich zu achten, mit niedergeschlagenen Wimpern an einem wollenen Jäckchen mit zwei hellbraunen hölzernen Stöcken strickte. Erst als ich ein Glas Bier bestellte, öffneten sich die Lider; sie sah mich von der Seite an und brachte mir dann das Gewünschte.

In der Kneipe war es bei meinem Eintreten stiller geworden. Die Leute tuschelten, wer ich sei. Aber bald wurde es wieder lebhafter. Das Weib hinter dem Schenktisch ging stumm und ohne zu lächeln zwischen den Gästen umher, wenn sie nach Getränk gerufen wurde. Alle, selbst der Roheste, begegneten ihr höflich. Kein plumper Scherz gegen sie wurde laut bar. Ja, eine gewisse väterliche Zärtlichkeit, die allerdings oft ungeschickt herauskam, war mir auffallend.

Ich bestellte mir ein Jägeressen und folgte, als es bereit war, ihrem Wunsche, in die Nebenstube einzutreten. Hier war alles sauber und reinlich.

Es war die Kammer des ältlichen Wirts, der heute in die Stadt gegangen war.

Das stille Wesen, das ich gebeten, sich einen Augenblick neben mich zu setzen, erzählte mir nun auf mein Befragen, daß sie Witwe sei, einen Knaben von drei Jahren habe und hier beim Wirte, der ein Verwandter